



SKFM

SOZIALDIENST KATHOLISCHER FRAUEN UND MÄNNER DÜSSELDORF e.V.

Jahresbericht 2025





SKFM

SOZIALDIENST KATHOLISCHER FRAUEN UND MÄNNER DÜSSELDORF e.V.

Jahresbericht 2025

Inhalt

Der SKFM Düsseldorf e. V.	06
Vorwort	07
Familien- und Erziehungsberatung	08
Gemeinsam stark im Kinderschutz	13
Die Jugendberatung	14
esperanza	16
Väterberatung JuViD	18
Kurberatung	19
knackPunkt – Kontakt- und Notschlafstelle für Mädchen und junge Frauen	20
knackPunkt27 – Kontakt- und Beratungsstelle für Frauen	21
Tageseinrichtungen für Kinder und Familien	22
Einblicke in die Aktionen	24
Vielfältige Hoffnungszeichen in den Kitas	26
Ausbildung in unseren Kitas	28
Inklusion in unseren Kitas	29
Großtagespflegestelle „Nah an der Familie“	30
Fachberatung Kindertagespflege	30
Erzieherische Hilfen	32
Ambulante erzieherische Hilfen „mobile“	32
Verselbstständigungs-Wohngruppe „Wendepunkt“	33
Mutter-/Vater-Kind-Wohnen	34
SleepIn – Notschlafstelle für junge Menschen	34
Projektentwicklung und Vorstandsreferentin	36
RAHAB – Beratung für Menschen in der Prostitution	36
Wertschöpfung ² – Arbeitsgelegenheit	38
Projektentwicklung	39
Migration und Stadtteilarbeit	40
Sozialberatung für Menschen mit Fluchthintergrund	40
Netzwerk Stadtteilarbeit Heerdt	41
Netzwerk „Runder Tisch Wittenberger Weg“	41
Café Wittl	41
Offene Kinder- und Jugendarbeit	43

Soziale Beratung	44
Schuldner- und Insolvenzberatung	44
Schuldenprävention	46
Allgemeine Sozialberatung	47
Lotsenpunkt in Düsseldorf-Rath	47
Das Rather Familienzentrum® und der Welcome Point 06	48
Rechtliche Betreuungen	50
Vormundschaften/Pflegschaften	52
Adoptions- und Pflegekinderdienst	54
Drogenhilfe	56
Drogenberatung „komm-pass“	56
Kontaktcafé „Flur45“	57
Ambulant betreutes Wohnen „in vivo“	58
Arbeitsgelegenheit Sucht	59
Ehrenamt und Freiwilligendienste	60
Seel-Sorge für Mitarbeitende	62
Dr.-Karin-Witt-Stiftung	64
Anna Niedieck-Stiftung	66
Presse und Öffentlichkeit	68
In Gedenken an	79
Kontakte	80
Impressum	82

Der SKFM in Düsseldorf



- Verwaltung
- Jugendberatungsstelle
- Adoptionsvermittlung, Pflegekinderdienst und Erziehungsfamilien
- Allgemeine Soziale Beratung
- Schuldner- und Insolvenzberatung
- Rechtliche Betreuung für Erwachsene
- Vormundschaften und Pflegschaften für Kinder und Jugendliche
- Koordination Ehrenamt
- mobile – Ambulante Erzieherische Hilfen
- RAHAB – Beratungs- und Begleitungsangebot für Menschen in der Prostitution
- Wertschöpfung²
- Kleidermarkt

Ulmenstraße 67, 40476 Düsseldorf

- Familienzentrum Metzer Straße
- Fachberatung Kindertagespflege
- Mutter-Kind-Wohnen
- Schwangerschaftsberatung esperanza
- JuViD – Junge Väter in Düsseldorf

Metzer Straße 18/20, 40476 Düsseldorf

Kindertagesstätte Ulmer Höh
Ulmenstraße 79c, 40476 Düsseldorf

Kindertagesstätte St. Rochus
Derendorfer Straße 58, 40479 Düsseldorf

Kindertagesstätte Stresemannstraße
Stresemannstraße 21, 40210 Düsseldorf

Großtagespflege Nah an der Familie
Oststraße 60, 40210 Düsseldorf

Notschlafstelle knackPunkt und knackPunkt27
Grupellostraße 33, 40210 Düsseldorf

Drogenberatungsstelle komm-pass
Charlottenstraße 30, 40210 Düsseldorf

- Offene Tür, Jugendfreizeiteinrichtung und Abenteuerspielplatz Wittenberger Weg
 - Beratung und Unterstützung in Familien- und Alltagsfragen im Café Witti
 - Familienzentrum Wittenberger Weg
- Wittenberger Weg 108, 40593 Düsseldorf

Kindertagesstätte St. Elisabeth
Henkelstraße 294, 40599 Düsseldorf



- Suchthilfezentrum Flur45
- Notschlafstelle Sleepin
- Second-Hand-Laden Flurstück

Flurstraße 45/47, 40235 Düsseldorf

Verselbständigungs-WG Wendepunkt
Albertstraße 83, 40233 Düsseldorf

Familien- und Erziehungsberatung
Heyestraße 194a, 40625 Düsseldorf

- Rather Familienzentrum
 - Welcome Point 06 Rath
- Rather Kreuzweg 43
40472 Düsseldorf

Familienzentrum St. Bruno
Oldenburger Straße 6,
40468 Düsseldorf

Kindergarten Arche Noah
Oldenburger Straße 6,
40468 Düsseldorf

Kindertagesstätte Pastor Klinkhammer
Kevelaerer Straße 24,
40549 Düsseldorf

Flüchtlingshilfe
Oberlöricker Straße 321,
40547 Düsseldorf

Kindertagesstätte St. Anna
Arnulfstraße 35, 40545 Düsseldorf

Kindertagesstätte St. Adolfus
Cordobastraße 2, 40477 Düsseldorf

Vorwort

Liebe Leserinnen und Leser,

schön, dass Sie sich hier aus erster Hand über die Ereignisse bzw. unsere Themen und Neuerungen beim SKFM Düsseldorf e. V. informieren. Auch im Jahr 2025 hat der SKFM einiges in Düsseldorf bewegt. In der Begleitung von Menschen, die sich durch Krankheit, Armut oder persönliche Krisen in schwierigen Lebenssituationen befinden, stoßen wir immer wieder auf die Kraft der Hoffnung. Die Überzeugung, dass Veränderung möglich und auch der kleinste Schritt ein Erfolg ist, stärkt uns täglich in unserer Arbeit.

Unser Wirken gegen den Trend, gegen eine sich entsolidarisierende Gesellschaft, äußerte sich im letzten Jahr nicht nur in der Aufrechterhaltung unseres seit der Pandemie bestehenden Versorgungsprojektes für Obdachlose „Wertschöpfung²“, sondern auch in Maßnahmen wie Digital Streetwork, RAHAB und den Notschlafstellen für Jugendliche und junge Erwachsene.

Dabei ist es uns wichtig, die Probleme nicht zu separieren oder Themen voneinander abzugrenzen, sondern die Gesamtheit unserer Gesellschaft mit ihren vielfältigen Facetten in den Blick zu nehmen. Unsere Suchthilfe war ein zentrales Thema im letzten Jahr und wird uns

auch weiterhin begleiten. Es ist ein Thema, das vielen Menschen unserer Stadt am Herzen liegt und einigen Bürgern mehr abverlangt als anderen. Dabei beschäftigt uns auch die Frage, ob wir in einer Gesellschaft leben wollen, die sich voneinander abwendet oder versucht, miteinander zu leben.

Wir werden als Verband auch durch viel ehrenamtliches Engagement getragen. Deutlich zunehmend bieten Menschen nicht vornehmlich zum Geldverdienen Unterstützung und Hilfe an, sondern stärken und vertiefen aktiv die gemeinsame Arbeit aus ethischer und sozialer Gesinnung.

Ein gutes und vertrauensvolles Miteinander ist die beste Voraussetzung für eine funktionierende Stadtgesellschaft. Viele Menschen im Ehrenamt und Hauptamt des SKFM Düsseldorf, aber auch die mit uns verbundenen Partner in Verbänden, Verwaltung, Politik und Kirche fördern dieses gemeinsame Ziel.

Wir danken allen für ihr Engagement und wünschen Ihnen viel Freude beim Lesen unseres Jahresberichts.



Elmar Borgmann

Vorstandsvorsitzender
SKFM Düsseldorf e. V.



Ursula Knoblich

Stellvertretende Vorstandsvorsitzende
SKFM Düsseldorf e. V.

Familien- und Erziehungsberatung

Im Jahr **2025** wurden insgesamt
644 Familien beraten.

Von der Beratung betroffen waren
2597 Personen,
davon **1212 Kinder.**

Alle Familien, die die Beratungsstelle aufsuchen, haben gemeinsam, dass ihr Alltag durch Krisen und Konflikte geprägt ist. In die Beratungsstelle kommen Kinder, Jugendliche, Eltern (oder Elternteile), Großeltern und pädagogische Fachkräfte aus Kindergärten, Schulen (sowohl Lehrer*innen als auch OGS-Mitarbeitende) und aus vielen anderen Bereichen der Jugendhilfe.

Gesellschaftliche Unsicherheiten prägen den Familienalltag ebenso wie die Klimakrise und die instabile

Weltlage. Doch in allen Krisen wirkt Hoffnung, wenn die Familien empathische Unterstützung erhalten und neue Perspektiven entwickeln können.

Hinter jeder der **644 Familien**, die im **Jahr 2025 beraten** wurden, steht eine Geschichte, ein ganzes Lebensbuch. Ein kleiner Schritt zur Hoffnung entsteht aber oftmals schon durch die Vereinbarung eines ersten Beratungstermins, die Entstehung einer tragfähigen Beratungsbeziehung und einen vorsichtigen Perspektivenwechsel.



Besondere

Ereignisse

im Jahr 2025

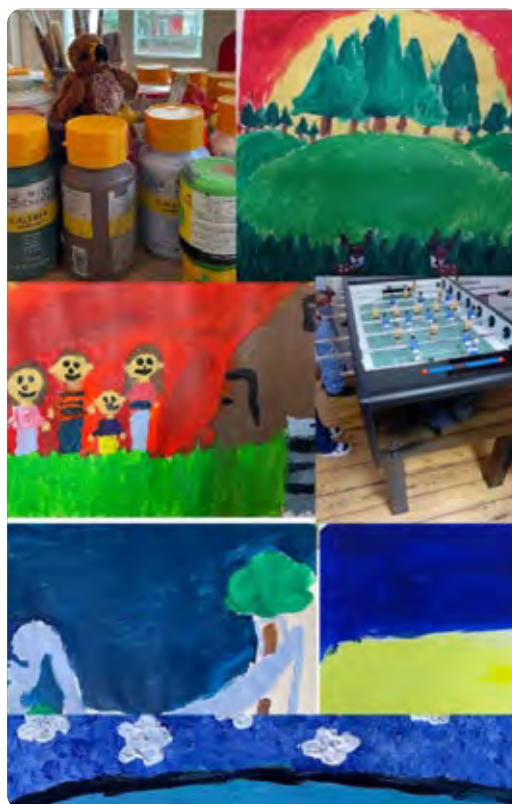
- Die sechs Fachkräfte unterschiedlicher Träger haben eine Ausstellung zum Thema **sexualisierte Gewalt** nach Düsseldorf geholt. Bei einer großen Eröffnungsfeier wurde das Angebot vorgestellt. In den darauffolgenden zwei Wochen wurden insgesamt 658 Schüler*innen unterschiedlichster Schulformen durch die Ausstellung geführt und für das Thema sensibilisiert.

- Im Mai kamen alle Leitungen (größtenteils mit Stellvertretung) der neun Familienzentren, die mit unserer Beratungsstelle kooperieren, nach Geresheim und wurden in zwei Workshops über die Themen: „Prävention sexualisierter Gewalt an Kindern und Jugendlichen“ und „EPB Entwicklungspsychologische Beratung“, ein Angebot für 0- bis 3-jährige Kinder bzw. deren Eltern, informiert. Der letztgenannte Arbeitsbereich ist seit dem Jahr 2025 mit zehn Stunden in der Beratungsstelle angegliedert und schafft damit noch ein breiteres Spektrum an Angeboten für die Familien.



- Im Frühjahr 2025 hat die Beratungsstelle einen Antrag beim Ehe- und Familienfonds der Diözese Köln für ein Gruppenangebot für Geschwister von Kindern mit einer Behinderung oder chronischen Erkrankung gestellt. Bereits seit 2024 besteht eine enge Kooperation mit der „Gemischten Tüte“, einem Netzwerk für Eltern von Kindern mit seltenen Erkrankungen in Düsseldorf und Umgebung. Infolge dieser Zusammenarbeit nehmen zunehmend mehr Familien mit einem Kind mit Behinderung oder chronischer Erkrankung die Beratungsangebote wahr. In diesem Kontext fiel auf, dass es in Düsseldorf zwar bereits zahlreiche Angebote für Kinder mit Behinderungen gibt, es fehlte jedoch ein gezieltes Angebot für die Geschwisterkinder.

Dankbar über die Bewilligung dieses Antrages, ist es seitdem möglich, dass die Kinder sich im Gruppenangebot mit anderen Kindern in täglichen Lebenssituationen austauschen können und das Gefühl erleben, dass alle teilnehmenden Kinder sich in ähnlichen Situationen befinden. Schnell haben sich Freundschaften innerhalb der Gruppe entwickelt, und die Kinder kommen wöchentlich mit großer Freude.



- Eine besondere Fortbildung für alle Beratungsstellen in Düsseldorf fand im November 2025 statt mit dem Thema „**Queer in der Familie: Verstehen – Begleiten – Stärken**“. Mehr als 100 Fachkräfte aus den Düsseldorfer Beratungsstellen wurden zu unterschiedlichen Themen u. a. zum therapeutischen Arbeiten mit Trans- und genderdiversen Kindern und Jugendlichen und der Bedeutung von queer-sensibler Beratung geschult. Fachliche Qualifizierung schafft Sicherheit, und jede Form von Sicherheit enthält wieder kleine Hoffnungsschimmer.



Für die Klient*innen ist nicht nur die Beratungsstelle präsent, sondern der SKFM Düsseldorf e. V. als Träger, da es in besonders akuten Situationen möglich ist, eine Spende zu beantragen – für Familien, die bereits länger bekannt sind und die sich unverschuldet in finanzieller Not befinden:

- Hoffnung gibt, wenn der SKFM einer alleinerziehenden Mutter mit drei Kindern, bei der plötzlich der Kindesunterhalt ausblieb, ermöglicht, Lebensmittel für sich und die Kinder zu kaufen, um über das Wochenende zu kommen.
- Hoffnung gibt, wenn der SKFM sich darum kümmert, dass eine geflüchtete Familie ihr verstorbenes Kind im Heimatland beerdigen kann.
- Hoffnung gibt, wenn der SKFM einer alleinerziehenden Mutter von fünf Kindern ermöglicht, die Wäsche wieder in der Waschmaschine waschen zu können.
- Hoffnung gibt, wenn der SKFM einem neunjährigen Mädchen ermöglicht, in einem Bett zu schlafen und nicht mehr auf dem Boden.

Mit diesen und ähnlichen Hilfen kann die Hoffnung wieder wachsen.

Interview zum Thema HOFFNUNG – mit einer Mutter von zwei Kindern

”

Ich habe die Beratungsstelle in einer Phase kontaktiert, in der ich mich völlig hilflos und verzweifelt gefühlt habe. Ich war alleingelassen in der Partnerschaft – mit zwei kleinen Kindern, eines noch nicht einmal ein Jahr alt, das andere drei. Ich befand mich in Elternzeit ohne eigenes Einkommen, der Wiedereinstieg in meinen Beruf stand zwar bevor, aber ohne zu wissen, wie die Betreuung funktionieren sollte. Gleichzeitig habe ich wenig Unterstützung durch meinen Partner erfahren – weder zeitlich im Alltag mit den Kindern noch organisatorisch oder finanziell. Hinzu kamen häufige Konflikte, Beschimpfungen und eine große Unzuverlässigkeit. Diese Situation war für mich emotional kaum noch auszuhalten.

Ich wusste, dass ich aus der Beziehung herausmusste, auch wenn ich mir das eigentlich anders gewünscht hätte.

Aus dieser Verzweiflung heraus habe ich den Kontakt zur Beratungsstelle gesucht. Schon nach dem ersten Telefonat hat sich etwas verändert. Die Atmosphäre war sehr freundlich, zugewandt und wertschätzend. Ich habe sofort Vertrauen gespürt und das Gefühl gehabt, ernst genommen zu werden. Zum ersten Mal seit Langem hatte ich das Gefühl: Jetzt bewegt sich etwas. Allein zu wissen, dass jemand da ist, hat etwas verändert. Im Nachhinein weiß ich, dass schon in diesem ersten Kontakt Hoffnung entstanden ist – ohne dass ich sie damals bewusst so genannt hätte.

Ein wichtiger Moment in der Beratung war für mich das Erstgespräch. In diesem ersten Kontakt habe ich die Beraterin und die Beratungsstelle kennengelernt – bereits dort wurde ich aus dem Gefühl der völligen Verzweiflung herausgeholt. Mir wurde aufgezeigt, wie viele Möglichkeiten und Lösungswege es gibt und wie sich meine Situation

verändern könnte. Gemeinsam haben wir alle Möglichkeiten durchgespielt. Das war für mich sehr wichtig, weil ich dadurch zu Hause weiterdenken konnte: Wie fühlt es sich an? Was löst es in mir aus? Ich habe gemerkt, dass in mir wieder neue Ideen entstanden sind und ich selbst Lösungsansätze entwickeln konnte.

*Schon im Erstgespräch
habe ich gemerkt:
Ich bin nicht ausgeliefert.*

Dieses Bewusstsein, nicht festzustecken, sondern Handlungsmöglichkeiten zu haben, hat mir viel Stärke, Vertrauen und Hoffnung gegeben – die Hoffnung, dass es weitergeht und dass Veränderung möglich ist.

Ein weiterer sehr prägender Moment war das gemeinsame Gespräch mit meinem Partner. Dieses Gespräch hat mir eine neue Form von Hoffnung gegeben, nämlich die Hoffnung, dass auch mein Partner etwas verändern möchte und vielleicht ebenso verzweifelt war wie ich. Gleichzeitig hat es sehr viel in Bewegung gesetzt – anders, als ich es mir ursprünglich gewünscht hätte.

In den darauffolgenden Gesprächen wurde für mich besonders wichtig, den Blick neu auszurichten – auf die Kinder, auf meine innere Stabilität und auf einen Perspektivenwechsel. Mir wurde klar, wie wichtig es ist, dass beide Elternteile – Mama und Papa – für die Kinder präsent bleiben, und wie sehr es die Kinder stärkt, wenn beide Eltern respektvoll und positiv miteinander umgehen. „Präsent bei den Kindern“ zu bleiben, wenn der Vater der Kinder in sein Heimatland zurückgegangen ist, kann sehr herausfordernd sein. Umso hilfreicher war es für mich, dass mir in der Beratung viele Wege und Möglichkeiten

aufgezeigt wurden, wie Verbundenheit und Elternschaft dennoch gestaltet werden können. Das hat mir viel Orientierung gegeben – und vor allem auch Hoffnung, denn ich möchte starke und glückliche Kinder haben.

Hoffnung heißt für mich, dass Nähe auch über Distanz möglich bleibt und dass meine Kinder beide Eltern behalten dürfen – auch wenn sich Wege verändern.

Ein entscheidender Wendepunkt war dabei der Perspektivenwechsel. Wir kommen aus unterschiedlichen Kulturen, sprechen verschiedene Sprachen und haben unterschiedliche Werte und Prägungen. Diese Unterschiede prallen im Alltag immer wieder aufeinander und führen zu Konflikten. Die Beratung hat mir geholfen, diese Unterschiede besser zu verstehen, einzuordnen und zu akzeptieren. Das hat vieles für mich leichter und einfacher gemacht.

Meine/Unsere Kinder tragen genau diesen Unterschied in sich – und machen daraus etwas Wunderschönes.

Ein entscheidender Wendepunkt in der Beratung war die Erkenntnis, dass ich Hoffnung nicht entweder ganz haben oder ganz aufgeben muss. Ich habe erkannt, dass ich Hoffnung auch schrittweise, behutsam und in kleinen Dosen zulassen kann, anstatt sofort in die Haltung zu gehen: Das klappt eh nicht. Diese Form von Hoffnung war für mich neu – leise, vorsichtig und tragfähig.

Hoffnung durfte für mich langsam und vorsichtig während des Beratungsprozesses wachsen.

Was mir geholfen hat, mich verstanden und ernst genommen zu fühlen, war die Erfahrung, dass alles, was ich gesagt habe, gehört, aufgenommen und nicht bewertet wurde. Emotionen durften da sein. Nach jedem Gespräch bin ich mit mehr Klarheit, innerer Stärke und Zuversicht gegangen.

Durch die Beratung hat sich vor allem meine innere Haltung verändert. Früher habe ich vor allem reagiert – aus Ohnmacht und Überforderung heraus. Heute spüre ich mehr innere Stabilität, kann Situationen einordnen, bewusst handeln und mitgestalten. Nicht alles ist gelöst, aber ich bin nicht mehr ausgeliefert. Der Alltag ist ruhiger geworden, die ständigen Konflikte haben abgenommen. Besonders im Umgang mit den Kindern hat sich mein Blick vertieft – ich kann ihre Gefühle heute besser begleiten.

Hoffnung hat für mich heute viele Facetten und wohnt an sehr unterschiedlichen Orten. Sie beginnt für mich nicht groß oder laut, sondern in kleinen Dosen – oft genau dort, wo man sie kaum erwartet. Sie beginnt leise und wächst im Prozess. Hoffnung kann auch sehr vorsichtig und fragil sein, aber sie ist echt und dadurch tragfähig, anstatt blind und naiv zu sein.

Im Alltag zeigt sich Hoffnung in kleinen Momenten, besonders bei den Kindern – in ihrer Liebe und in ihrer eigenen Hoffnung, wenn sie von ihrem Papa sprechen, etwa wenn sie sagen: „Mama, vielleicht kommt Papa nicht, weil das Flugzeug kaputt ist oder der Pilot krank ist“ oder „Mama, der Boden riecht nach Papa, ich habe gerade Papas Geruch in der Nase gehabt“.

Beratung ist für mich ein wunderbarer Prozess. Man sollte nicht zu lange warten – ich hätte mir gewünscht, viel früher Beratung in Anspruch genommen zu haben. Beratung bedeutet einen Schritt hin zu Verantwortung, Klarheit und Entlastung. Man darf kommen, ohne zu wissen, wie es weitergeht – genau dafür ist Beratung da, und vieles wird dadurch einfacher.

Ich möchte der Beratungsstelle vor allem DANKE sagen. Danke für den Raum, der geschaffen wurde – einen Raum, in dem ich mich gesehen, ernst genommen und nicht bewertet gefühlt habe und weiterhin fühle, denn der Beratungsprozess ist noch nicht abgeschlossen. Besonders wertvoll war für mich die Haltung, keine schnellen Lösungen vorzugeben, sondern gemeinsam auszuhalten, zu sortieren und Schritt für Schritt neue Perspektiven zu entwickeln.

Die Beratung hat mir nicht nur in einer akuten Krise geholfen, sondern mir auch etwas Nachhaltiges mitgegeben: Klarheit, innere Stabilität und die Erfahrung, dass ich schwierige Situationen gestalten kann, ohne dabei allein gelassen zu sein. Auch wenn der Beratungsprozess noch weiterläuft, bin ich sehr dankbar für diese Begleitung. Sie hat dazu beigetragen, dass Hoffnung für mich wieder spürbar werden konnte – leise, realistisch und tragfähig.



„HOFFNUNG“
– von M., die 2025 in die Beratung kam

”

Was bedeutet **HOFFNUNG** eigentlich?

Hoffnung ist, wenn man trotz des anhaltenden schlimmsten Gefühls nach vorne schauen und ein Licht am Ende des Tunnels sehen kann.

Ich habe das erste Mal wirkliche Hoffnung verspürt, als ich in die Beratungsstelle kam und die dortige Mitarbeiterin kennengelernt habe. Davor kam mir jeder Tag wie der letzte vor. Ich hatte keine Lust, keine Motivation, keinen Willen mehr für mein Leben. Meine Mutter hatte mir empfohlen, die Beratungsstelle zu besuchen, nachdem mir klar wurde, dass ich sexualisierte Gewalt erlebt hatte, und ich bin ihr wirklich dankbar dafür. Auch wenn ich mich am Anfang nicht getraut habe, über alles zu sprechen, habe ich mich von Anfang an von der Beraterin verstanden gefühlt.

Durch die weiteren Stunden habe ich wieder gelernt, dass alles möglich ist. Meine Beraterin hat mir geholfen, mich

wieder um mich selbst zu kümmern. Ich habe endlich wieder realisiert, dass es in meinem Leben genau eine Protagonistin gibt: nämlich mich.

Ich sehe mich selbst endlich wieder als Mensch, der für sich eintreten kann, der sich gut um sich selbst kümmern kann.

Der wichtigste Moment in den Gesprächen ist für mich eigentlich jedes Mal, wenn ich wieder da bin und ich merke, wie gut ich mich mit der Beraterin verstehe, wenn wir auch mal über alltägliche Themen sprechen können. Sie spricht mit mir auf Augenhöhe, und das ist am wichtigsten.

Ich habe niemals erwartet, dass es besser werden kann, aber in der Beratungsstelle wurde ich vom Gegenteil überzeugt.

**Hoffnung ist eine Art Glück,
vielleicht das größte Glück,
das diese Welt bereit hat.**

”

Samuel Johnson (1709-1784)

Ein großer Dank geht an die Menschen, die uns täglich ihr Vertrauen schenken und denen wir zumindest manchmal einen Funken Hoffnung vermitteln können.

Petra Evertz
Fachbereichsleitung

Gemeinsam stark im Kinderschutz

Die vier Kinderschutzfachkräfte des SKFM aus den Bereichen Adoptions- und Pflegekinderdienst, „mobile“ (ambulante Dienste) und der Familien- und Erziehungsberatungsstelle haben im Jahr 2025 insgesamt 37 Fachberatungen durchgeführt – überwiegend in den Diensten und Einrichtungen des SKFM vor Ort. Die ursprünglich vier Fachkräfte sind im Laufe des Jahres durch Stellenveränderungen auf zwei „geschrumpft“, sodass im Jahr 2026 wieder zwei neue Kinderschutzfachkräfte ausgebildet werden. Ein großer Dank an das 2025er-Team, das dem SKFM in allen Arbeitsbereichen der Jugendhilfe

zur Verfügung stand. Neben der Beratungstätigkeit wurde sowohl ein Vorbereitungsbogen als auch ein aktualisiertes Ablaufschema entwickelt, das den strukturellen Ablauf erleichtert. Für neue Mitarbeitende im SKFM gab es im Dezember eine erfolgreiche Fortbildungsveranstaltung, die von den beiden Kinderschutzfachkräften durchgeführt wurde.



Die Jugendberatung

Das Prinzip Hoffnung

- Ernst Bloch

„Ich habe Hoffnung,
weil ich Freunde um mich habe,
die mich schon mochten,
als ich es noch nicht tat.“
(Klient, anonym)

Nach langen Berufsjahren und kurz vor dem Ruhestand den letzten Jahresbericht für die Jugendberatung zum Thema Hoffnung zu schreiben, ist eine ehrenwerte, schöne und passende Aufgabe. Hoffnung ist ein zentrales Element in der Arbeit der Jugendberatung.



An dieser Stelle zitiere ich Ernst Bloch, der als Philosoph der Hoffnung bezeichnet wird und dem genau wie Sokrates der Vorwurf gemacht wurde, der Verführer der Jugend zu sein.

„Die Sehnsucht nach einem anderen und angemessenen Leben ist die einzige ehrliche Eigenschaft, die wir Menschen haben. Es kommt darauf an, das Hoffen zu lernen. Der Effekt des Hoffens geht aus sich hinaus. Macht die Menschen weit, statt sie zu verengen. Es gab immer die Träume des Menschen nach einem besseren Leben.“

Ernst Bloch spricht dabei jedoch von fundierter Hoffnung, nicht von einer „Narretei“.



Deine Meinung / Ihre Meinung ist uns wichtig

Wir, das Team der Jugendberatung, möchten unsere Arbeit weiter entwickeln und verbessern. Dazu erheben wir diese Rückmeldungen anonym.

Bitte kreuze / kreuzen Sie das Symbol an, das deine / Ihre Meinung zu der jeweiligen Frage am besten darstellt oder schreibe / schreiben Sie deine / Ihre Antwort in das leere Feld.

Fragen nur nach dem ersten Beratungsgespräch:

Die Wartezeit bis zu meinem ersten Termin fand ich	☐ 😊 ☐ 😐 ☐ 😞 ☐ 😡 ☐ 😢
Was hat mir bei der Anmeldung gut gefallen?	
Was hätte ich mir anders gewünscht?	
Was hat mir im ersten Beratungsgespräch gut gefallen?	
Was hätte ich mir anders gewünscht?	

In einer anonymen Befragung haben wir die jungen Menschen, die zu uns kommen, gefragt: „Was fällt dir zu dem Thema Hoffnung ein?“

Einige ausgewählte Antworten an dieser Stelle korrespondieren mit den Sätzen von Ernst Bloch: *„Hoffnung kann trügen, wenn sie mich im Alten verharren lässt, im Glauben, dass ,es‘ besser werden wird. Hoffnung kann tragen, wenn ich aktiv gestalte. Hoffnung kann Leben retten.“*

„Bei all dem, was in der Welt vor sich geht, ist es schwierig, Hoffnung zu empfinden. Und dennoch bleibt da ein Funken Hoffnung übrig, dass doch noch alles besser werden kann.“

„Zusammenhalten auch in schweren Zeiten.“

„Hoffnung. Ich lebe und nehme alles wahr. Hoffnung – sie lebt in den kleinen Dingen. Die Hoffnung, sie lebt von der Freude.“

„Meine Heimat und Vergangenheit liegen hinter mir, Hoffnung ist das, worauf ich blicke und was mir noch bleibt.“



Dass das Angebot der Jugendberatung dazu beitragen kann, die Hoffnungen der jungen Menschen zu erfüllen, zeigt sich in vielen Evaluationen, die im Laufe der Jahre gemacht wurden. Ein sehr hoher Prozentsatz der jungen Menschen ist sehr zufrieden mit der Hilfe und konnte sich deutlich weiterentwickeln. Angesichts dessen, dass viele junge Leute sehr ernsthafte psychische und soziale Probleme haben und auch Suizidgedanken keine Seltenheit sind, machen uns diese Ergebnisse stolz und glücklich.

Die Tatsache, dass die Jugendberatung das erste Gespräch trotz hoher Nachfrage meist zeitnah anbietet, wird von den jungen Menschen sehr geschätzt.

„Ich bin einfach vorbeigekommen und durfte die Mittagspause eines Beraters in Anspruch nehmen. Das war wirklich superlieb.“

„Ich finde es wirklich super, dass es diese Einrichtung gibt. Hier wird wirklich geholfen, und das vom ersten Gespräch an. Ich fühle mich jedes Mal besser, wenn ich hier rausgehe. Vielen Dank!“

„Ein großes Lob für die freundliche Art des ganzen Teams. Ob bei der Ankunft in der Beratungsstelle oder beim Anruf wegen Terminfragen: Immer wird man nett begrüßt, kompetent behandelt und fühlt sich immer ernst und wichtig genommen. Ich bin froh und dankbar, dass es ein solches Angebot für junge Menschen mit Problemen gibt.“

Die Anzahl der jungen Menschen, die die Jugendberatung im vergangenen Jahr aufgesucht haben, ist noch einmal gestiegen. Es waren 496. Zusammen mit den vielfältigen Anfragen aus Schulen und anderen Lebensbereichen der jungen Menschen, die separat gezählt werden, und in Anbetracht dessen, dass viele auch länger kommen, hat die Jugendberatung ihre Kapazitätsgrenze im Grunde genommen schon überschritten. Zwar

bekam die Mehrzahl der jungen Menschen innerhalb der nächsten zwei Wochen nach der Anmeldung einen Termin (was immer schwieriger wird), aber die Anzahl der Folgetermine musste zum Teil reduziert werden. Dieser Trend ist von vielen Düsseldorfer Beratungsstellen bekannt.

Unsere Hoffnung ist, dass die Kapazitäten trotz knapper Kassen dementsprechend ausgebaut werden. Eine lebendige und lebensfrohe, selbstbewusste, motivierte und leistungsfähige Jugend ist schließlich unsere Zukunft.

Friedel Beckmann
Fachbereichsleitung



esperanza Schwangerschafts-, Väter- und Kurberatung, knackPunkt und knackPunkt27

25 Jahre esperanza Schwangerschaftsberatung

– Hoffnung geben, Zukunft gestalten

Der Name **esperanza** stammt aus dem Spanischen und bedeutet Hoffnung. Dieses Prinzip ist seit der Gründung der Beratungsstelle vor 25 Jahren Leitmotiv und Auftrag zugleich. Als Fachbereich des SKFM Düsseldorf e. V. steht esperanza für den Schutz und die Würde jedes menschlichen Lebens von Beginn an. Ziel der Beratung ist es, Frauen und Familien so zu stärken, dass ein Leben mit dem Kind möglich und tragfähig gestaltet werden kann.

esperanza wurde ins Leben gerufen, um schwangeren Frauen und werdenden Eltern in herausfordernden Lebenssituationen frühzeitig Unterstützung anzubieten. Die Beratungsstelle versteht Schwangerschaft nicht nur als medizinisches Ereignis, sondern als **biografischen Wendepunkt**, der soziale, wirtschaftliche, partnerschaftliche und persönliche Fragen aufwirft.

Ursprung und Selbstverständnis

Von Beginn an verbindet esperanza fachliche Kompetenz mit einem klaren humanitären Anspruch: Jeder Mensch soll unabhängig von Herkunft, Religion, Lebensform oder finanzieller Situation Zugang zu Beratung und Unterstützung erhalten. Vertraulichkeit, Freiwilligkeit und Respekt bilden die Grundlage jeder Begegnung.

Leistungen 2025

– Beratung, Begleitung, Perspektiven

1. Schwangerschaftsberatung

- Beratung bei Fragen zu Schwangerschaft, Geburt und Elternschaft
- Unterstützung bei psychosozialen Belastungen
- Begleitung in Schwangerschaftskonflikten
- Information zu vorgeburtlichen Untersuchungen und Entscheidungsprozessen
- Beratung nach Fehl- oder Totgeburt

Die Gespräche bieten Raum für Sorgen, Ängste und Unsicherheiten – aber ebenso für Freude, Zuversicht und Zukunftspläne mit einem klaren Schwerpunkt auf Perspektiven, die das Leben schützen und unterstützen.

2. Soziale und finanzielle Hilfen

- Information zu gesetzlichen Leistungen (z. B. Mutterschutz, Elterngeld, Sozialleistungen)
- Unterstützung bei Anträgen und Behördenkontakten
- Vermittlung finanzieller Hilfen aus Stiftungs- und Unterstützungsfonds
- Beratung zur Existenzsicherung und Wohnsituation

Gerade in wirtschaftlich angespannten Zeiten war diese Unterstützung für viele Familien existenziell.

3. Beratung für Väter und Paare

- Klärung von Rollenfragen
- Begleitung bei partnerschaftlichen Konflikten
- Unterstützung bei der gemeinsamen Lebens- und Familienplanung

Die Einbindung von Vätern und Partnern ist ein wichtiger Bestandteil einer nachhaltigen Familienbegleitung.

4. Prävention und Nachsorge

- Beratung nach der Geburt
- Vermittlung zu weiterführenden Hilfen
- Zusammenarbeit mit Hebammen, medizinischen Einrichtungen und sozialen Diensten
- Frühe Hilfen und Netzwerkkoordination

574

Erstberatungen

153

Folgeberatungen

1.799

Einzelberatungsgespräche

davon:

600

weiblich

127

männlich

204

Paarberatungsgespräche

Das Prinzip Hoffnung

– gelebte esperanza

Hoffnung ist kein abstrakter Begriff, sondern tägliche Praxis.

Hoffnung bedeutet für esperanza:

- Frauen in Krisen Stabilität zu geben
- verantwortliche und tragfähige Entscheidungen zu ermöglichen
- Ressourcen sichtbar zu machen
- Zukunftsperspektiven gemeinsam zu entwickeln

Viele Ratsuchende kommen mit existenziellen Fragen:

Schaffe ich das?

Kann ich meinem Kind Sicherheit bieten?

Wie soll es weitergehen?

Die Aufgabe von esperanza ist es, die Menschen mit diesen Fragen nicht alleinzulassen. Beratung bedeutet hier, einen geschützten Raum zu schaffen, in dem neue Wege denkbar werden. Oft entsteht Hoffnung nicht durch große Lösungen, sondern durch kleine, konkrete Schritte.

Ausblick

Auch im Jahr 2026 wird esperanza weiterhin als verlässliche Anlaufstelle für Themen rund um Schwangerschaft, Geburt, Partnerschaft und die ersten drei Lebensjahre des Kindes in Düsseldorf wirken. Angesichts gesellschaftlicher Herausforderungen – steigender Lebenshaltungskosten, psychischer Belastungen und wachsender sozialer Unsicherheiten – bleibt die Arbeit der Schwangerschaftsberatung ein unverzichtbarer Bestandteil sozialer Daseinsvorsorge.

**esperanza steht
für eine Haltung:
Jede Schwangerschaft
trägt Zukunft in sich
– und jede Zukunft
braucht Hoffnung.**



72 Väter

5,1 Beratungskontakte
im Durchschnitt

5 Fachvorträge zum
Thema junge Väter

Konservativ
sind das rund **360** Beratungen

Über **40** Vorstellungen von JuViD bei
anderen Institutionen und Angeboten



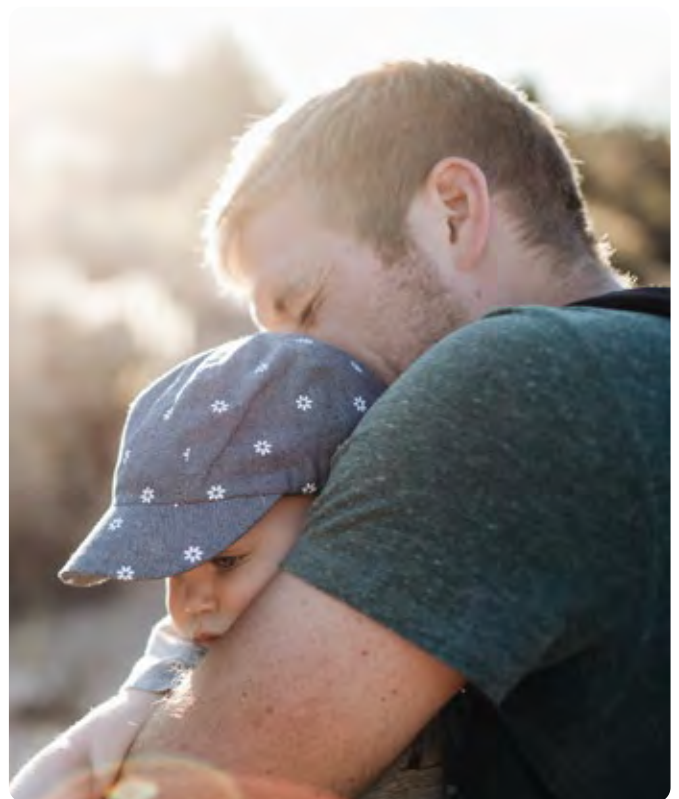
Väterberatung JuViD

Die Väterberatung **JuViD** – Junge Väter in Düsseldorf (über die Aktion Mensch finanziert) – entwickelte sich im Jahr 2025 konsequent weiter und profilierte sich zunehmend als spezialisiertes Angebot für Väter in besonders belasteten Lebenssituationen. Aufbauend auf den Erfahrungen des Vorjahres, zeigte sich erneut, dass insbesondere junge und sozial benachteiligte Väter durch bestehende Unterstützungsangebote häufig nicht erreicht werden. JuViD setzte hier weiterhin gezielt an, indem Väter als eigenständige Zielgruppe angesprochen und aktiv in Beratungsprozesse einbezogen wurden.

Im Projektverlauf wurde deutlich, dass die ursprünglich stärker aufsuchende Arbeitsweise mit Streetwork-Charakter in einer Großstadt nur begrenzt wirksam war. Vor diesem Hintergrund wurde das methodische Vorgehen weiterentwickelt. Statt eines breit angelegten offenen Zugangs rückten strukturierte und verlässliche Anbindungspunkte stärker in den Fokus. Die Arbeit verlagerte sich hin zu einer sozialraumorientierten Ausrichtung und zum Ausbau tragfähiger Kooperationsstrukturen – insbesondere in Kontexten, in denen Väter bereits institutionell angebunden sind. Als besonders wirkungsvoll erwiesen sich dabei sogenannte Zwangskontexte, etwa im Rahmen der Jugendhilfe im Strafverfahren, in der Jugendarrestanstalt sowie im Justizvollzug. Hier konnten belastbare Beratungsbeziehungen entstehen, die häufig über

formale Verpflichtungen hinausgingen und eine freiwillige Auseinandersetzung mit Vaterschaft, Verantwortung und Beziehungsgestaltung ermöglichten.

Die erreichten Väter waren überwiegend von komplexen Problemlagen betroffen. Trennungs- und Konfliktsituationen, eingeschränkter oder fehlender Kontakt zu den Kindern sowie rechtliche und finanzielle Belastungen prägten viele Beratungsverläufe. Hinzu kamen nicht selten biografische Belastungen, psychische Instabilität oder prekäre Lebensbedingungen. Dabei zeigte sich, dass der Unterstützungsbedarf weniger vom Alter als von der individuellen Lebenslage abhing. Neben jungen Vätern wurden daher auch ältere Männer begleitet, sofern sie sich in vergleichbar vulnerablen Situationen befanden.



Im Jahr **2025** wurden
insgesamt **106 Väter** erreicht.

Ein Großteil nahm die Beratung über einen längeren Zeitraum in Anspruch; viele Begleitungen erstreckten sich über mehrere Monate. Neben Gesprächen umfasste die Unterstützung auch konkrete Hilfen, beispielsweise bei Sorge- und Umgangsfragen oder durch Begleitungen zu Terminen bei Jugendämtern und Gerichten.

Inhaltlich wurde das Angebot zudem erweitert: Durch eine Zusatzqualifikation im Bereich Sexualpädagogik und reproduktive Gesundheit konnten entsprechende Fragestellungen stärker in die Beratung integriert werden. Die fachliche Vernetzung in kommunalen Arbeitskreisen und Kooperationsrunden wurde weiter ausgebaut. JuViD

Kurberatung

Im Bereich **Kuren** war das Angebot von *esperanza* im Jahr 2025 von zwei zentralen Schwerpunkten geprägt: den Maßnahmen im Rahmen des Müttergenesungswerks – **Mutter-/Vater-Kind-Kuren** – sowie den **Kuren für pflegende Angehörige**.

Mutter-/Vater-Kind-Kuren

Auch im Bereich der **Mutter-/Vater-Kind-Kuren** ist eine deutliche Veränderung der familiären Situationen festzustellen. Die Lebenslagen der Familien sind komplexer geworden – Mehrfachbelastungen durch Beruf, Erziehung, Pflegeverantwortung, finanzielle Sorgen oder gesundheitliche Einschränkungen prägen den Alltag vieler Ratsuchender.

Diese Entwicklungen wirken sich unmittelbar auf die Beratung aus. Die Suche nach einer geeigneten Kurklinik erfordert eine immer differenziertere Abstimmung auf die individuellen Bedarfe der Familien. Die Auswahl einer passenden Einrichtung, die sowohl den medizinischen als auch den psychosozialen Anforderungen gerecht wird, ist entsprechend aufwendig.



wird zunehmend als kompetenter Ansprechpartner für väterbezogene Themen wahrgenommen, auch wenn die direkte Ansprache der Zielgruppe weiterhin eine Herausforderung bleibt.

Insgesamt war 2025 ein Jahr der fachlichen Konsolidierung und Profilschärfung. JuViD hat sich als verlässliches Unterstützungsangebot für Väter in belasteten Lebenslagen etabliert und leistet einen wichtigen Beitrag zur Stärkung von Verantwortung, Beteiligung und Beziehungsgestaltung.

Kuren für pflegende Angehörige

Im Bereich der **Kuren für pflegende Angehörige** zeigte sich auch in diesem Jahr ein hoher Beratungsbedarf. Viele Ratsuchende begleiten schwer erkrankte Familienmitglieder über einen langen Zeitraum hinweg. Die damit verbundenen Belastungen – körperlich, seelisch und organisatorisch – sind häufig erheblich. In den Beratungsgesprächen öffnen sich bewegende Lebensgeschichten und Schicksale, die deutlich machen, wie groß der Unterstützungsbedarf ist.

Die Bearbeitung der Anträge gestaltet sich zunehmend komplex und zeitintensiv. Neben der individuellen gesundheitlichen Situation der pflegenden Angehörigen müssen vielfältige sozialrechtliche Fragestellungen berücksichtigt werden. Eine Beraterin referierte zu den Kurmöglichkeiten im Grenzbereich zur Sozialberatung im Düsseldorfer Regionalbüro. Die Vorträge waren sehr gut besucht und führten zu einer spürbar erhöhten Nachfrage in der anschließenden Beratung.

Vertrauen und nachhaltige Entlastung

Die Menschen kommen mit großem Vertrauen in die **Kurberatung** von *esperanza*. Sie suchen Orientierung, Entlastung und neue Kraft für ihren herausfordernden Alltag.

Eine bewilligte Kur bedeutet für viele Familien eine spürbare Stabilisierung: Sie schafft Raum zur Regeneration, stärkt die gesundheitlichen Ressourcen und trägt dazu bei, die Funktionsfähigkeit des Familiensystems langfristig zu erhalten. Damit leisten die Kurmaßnahmen einen wichtigen Beitrag zur Prävention und zur nachhaltigen Unterstützung von Familien in belasteten Lebenssituationen.

knackPunkt – Kontakt- und Notschlafstelle für Mädchen und junge Frauen von 14 bis 26 Jahren mit Lebensmittelpunkt Straße

Der **knackPunkt** richtete sich im Jahr 2025 an Mädchen und junge Frauen im Alter von 14 bis 26 Jahren, die sich überwiegend im öffentlichen Raum aufhalten und von Wohnungslosigkeit, Gewalt- und Ausbeutungserfahrungen betroffen sind.

Mit insgesamt **270 Besucherinnen** war der **knackPunkt** gut ausgelastet.

170 junge Mädchen wurden intensiver beraten, nutzten die Einrichtung zur Übernachtung oder zum Aufenthalt und wurden insgesamt 232-mal in weiterführende Hilfen begleitet.

23 Mädchen nahmen erstmals über das Internet Kontakt zur Einrichtung auf. Weitere 102 junge Menschen wurden im Rahmen der aufsuchenden Arbeit erreicht, die überwiegend im Bereich des Hauptbahnhofs sowie darüber hinaus im Nordpark und im Umfeld des Apollo-Theaters stattfand.

Ein Teil der minderjährigen Mädchen und jungen Frauen hielt sich in der Crack-Szene auf; in mehreren Fällen war ein Zwangskontext im Zusammenhang mit Prostitution erkennbar. Vor diesem Hintergrund wurde es im Jahr 2025 notwendig, die aufsuchende Arbeit auf diese Orte auszuweiten, was in Kooperation mit weiteren Einrichtungen der Wohnungslosenhilfe gelang.

Die Problemlagen der Besucherinnen waren vielfältig. Drogenkonsum stellte häufig eine Bewältigungsstrategie dar, die im Zusammenhang mit traumatischen Erfahrungen, psychischen Erkrankungen (u. a. Borderlinestörungen, Essstörungen, Depressionen), Armut, Schulden sowie Gewalt in der Familie stand.

22 Mädchen galten im Berichtsjahr als Schulverweigerinnen, nachdem zuvor andere Jugendhilfemaßnahmen abgebrochen worden waren. 18 Mädchen konnten erneut an Angebote der Jugendhilfe angebunden werden. Dabei wurden insbesondere mit flexiblen Hilfen des Jugendamtes positive Erfahrungen gemacht.

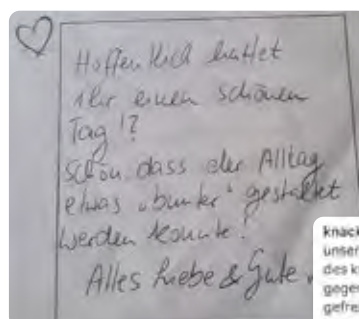
Die Verweildauer vieler Besucherinnen war insgesamt sehr lang, da es im Jahr 2025 nur wenige geeignete Anschlussangebote gab. Wohnungen auf dem freien Wohnungsmarkt waren für die Klientel des knackPunkt kaum zugänglich. Zudem fehlte es an spezialisierten Einrichtungen für psychisch erkrankte junge Mädchen mit zusätzlicher Suchtproblematik.



Neben der Sicherstellung der Grundversorgung verfolgte der knackPunkt das Ziel, die Ressourcen und Stärken der Besucherinnen zu fördern. Dank einer Spende konnte im ersten Halbjahr 2025 ein wöchentliches Tagesangebot durchgeführt werden.

In diesem Rahmen setzten sich die Mädchen und jungen Frauen mit den Wahlprogrammen zur Vorbereitung auf die Bundestagswahl auseinander und besuchten das niedrigschwellige Berufseinstiegsprogramm „My Way“, um sich mit möglichen beruflichen Perspektiven zu beschäftigen.

Eine besonders hoffnungsvolle Aktion entstand auf Initiative einer Besucherin: Fans von Fortuna Düsseldorf wurden gebeten, persönliche Nachrichten für die Besucherinnen des knackPunkt und des knackPunkt27 zu schreiben. Die vorbereiteten Zettel wurden bei einem Stadionbesuch verteilt und anschließend in die Einrichtung mitgebracht, sodass auch die Mädchen und Frauen, die nicht teilnehmen konnten, an der Aktion teilhaben konnten.



knackpunkt_duesseldorf Am Sonntag waren wir mit unseren Besucher*innen des knackPunkt27 und des knackPunktes im Fortuna-Stadion beim Spiel gegen Paderborn. Wir haben uns riesig gefreut, als dann das 1:1 und schließlich das 2:1 fiel! In der Halbzeit-Pause haben wir eine ganz besondere Aktion umgesetzt: Eine unserer Besucherinnen hatte die Idee, dass wir den anderen Fans im Block vorbereitete Zettelchen geben, auf denen sie freundliche Nachrichten für die anderen Besucher*innen des knackPunktes hinterlassen können. Ganz nach dem Motto: Mitterdrin statt Außervor! All das wäre ohne @fortunafans und generell @195 nicht möglich. Vielen Dank an Alle, die mitgemacht haben. Wir hatten eine wunderschöne Zeit!

knackPunkt27 – Kontakt- und Beratungsstelle für Frauen ab 27 Jahren

Dank der Finanzierung durch die Stadt Düsseldorf konnte der **knackPunkt27** seine Öffnungszeiten erweitern und im Jahr 2025 an sechs Tagen pro Woche Frauen ab 27 Jahren mit dem Lebensmittelpunkt Straße einen geschützten Aufenthaltsort mit Ruhe-, Versorgungs- und Beratungsangeboten zur Verfügung stellen.

Mit durchschnittlich
25 bis 40 Besucherinnen
pro Öffnungstag und insgesamt
8083 Kontakten war die
Einrichtung stark frequentiert.

Ein Teil der Nutzerinnen lebt im städtischen Obdach oder konsumiert Drogen und nutzte den knackPunkt27 insbesondere zur Grundversorgung (Mahlzeiten, Duschmöglichkeiten) sowie für Beratungsgespräche.

Zentrale Beratungsthemen waren die Vermittlung in die Drogenberatung und in Entgiftungs- oder Therapieangebote, die Unterstützung bei der Wohnungssuche sowie Begleitung bei der Regelung von Schulden, etwa durch Ratenzahlungsvereinbarungen.

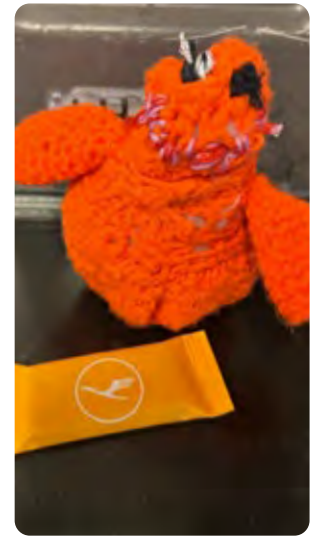
Ein durchgängiges Thema in nahezu allen Gesprächen war von den Frauen erlebte Gewalt – sowohl in der Vergangenheit als auch aktuell im Lebensalltag. Die Gewalterfahrungen stehen häufig im Zusammenhang mit Sexarbeit, Obdachlosigkeit und dem Leben auf der Straße.

Zunehmend zeigten sich auch Konflikte unter den Besucherinnen, die häufig mit steigendem Crackkonsum sowie mit unbehandelten psychischen Erkrankungen in Verbindung stehen. Diese Entwicklungen erforderten eine verstärkte Präsenz der Mitarbeiterinnen sowie eine intensivere psychosoziale Begleitung.

Annette Pradel

Fachbereichsleitung

Am 25.11.2025 beteiligten sich die Besucherinnen des knackPunkt27 am Orange Day auf dem Carlsplatz und organisierten gemeinsam mit weiteren Frauenorganisationen eine öffentliche Aktion gegen Gewalt an Frauen. Im Vorfeld häkelten sie kleine orangefarbene „Mathildas“, die als Symbol gegen Gewalt verteilt wurden.



Aus dieser Aktion entstand die Idee einer eigenen Instagramseite mit dem Titel „tildas_reisen“. Dort berichtet eine der Häkelfiguren in erzählerischer Form über ihre „Reisen“ und Erlebnisse. Ziel ist es, sowohl auf Gewalterfahrungen aufmerksam zu machen als auch Hoffnung, Lebensfreude und positive Perspektiven sichtbar zu machen.

Der im Jahr 2025 entwickelte
Tenor der Besucherinnen lautete:

Trotz belastender Lebenssituationen
und vielfältiger Gewalterfahrungen sollen
Momente von Freude, Humor und Gemeinschaft
bewusst bewahrt und gestärkt werden.

Tageseinrichtungen für Kinder und Familien

Kindertagesstätten

2025 – ein Jahr ohne größere interne und externe strukturelle Veränderungen im Kita-Bereich?! Diese außergewöhnliche Tatsache haben wir genutzt und unser Augenmerk in den elf SKFM-Kitas verstärkt auf die Sicherung und Weiterentwicklung der Qualität gelegt.

Dazu zählten die Erarbeitung und Anwendung von konkreten kitaübergreifenden Arbeitshilfen im Bereich Gesundheit und zum Aufnahmeverfahren ebenso wie die Erstellung eines praxisorientierten Hitzeschutzkonzeptes.

Ganz wesentlich für die Qualität, mit der wir unseren Bildungs-, Erziehungs- und Betreuungsauftrag in den Kitas umsetzen können, bleibt die Personalentwicklung. Diese umfasste 2025 die Fortsetzung der vielfältigen Personalakquise zur Gewinnung neuer Fachkräfte und Auszubildender, aber auch die Umsetzung von Maßnahmen zur Personalbindung. Hier hat im Zusammenhang mit den wachsenden Anforderungen in der Praxis die Bedeutung der Fort- und Weiterbildung der pädagogischen Fachkräfte deutlich zugenommen. Dies hat uns auf Fachbereichsebene dazu veranlasst, auch 2025 entsprechende Angebote zu entwickeln. So konnten durch die Anwendung des Beobachtungsverfahrens „EiBis“ und die damit verbundene fachliche Einführung im Rahmen einer zweitägigen Fortbildung neue Sichtweisen und Reflexionsmöglichkeiten zur Einschätzung der Bindungssicherheit von Kindern vermittelt werden. Einen weiteren Schwerpunkt bildete die fachliche Begleitung der Auszubildenden und ihrer Praxisanleitungen, z. B. über eine zweitägige interne Fortbildung und einen trägerübergreifenden Fachtag. Die Fertigstellung unserer Ausbildungskonzeption mit den dort beschriebenen Grundlagen, Abläufen und Qualitätskriterien fördert die Fachlichkeit und Sicherheit aller Beteiligten.

Im September 2025 gab es erstmals einen „Mitarbeitendentag“ für alle Kolleg*innen aus den elf Kitas. Er fand in der Jugendherberge Düsseldorf statt, und sein vorrangigstes Ziel war das Miteinander über Kita-Grenzen hinweg, was durch unterschiedliche Aktivitäten und große Offenheit aller Beteiligten gelingen konnte. Auch die von der Mitarbeitervertretung initiierte Mitarbeitendenbefragung in den Kitas im Herbst 2025

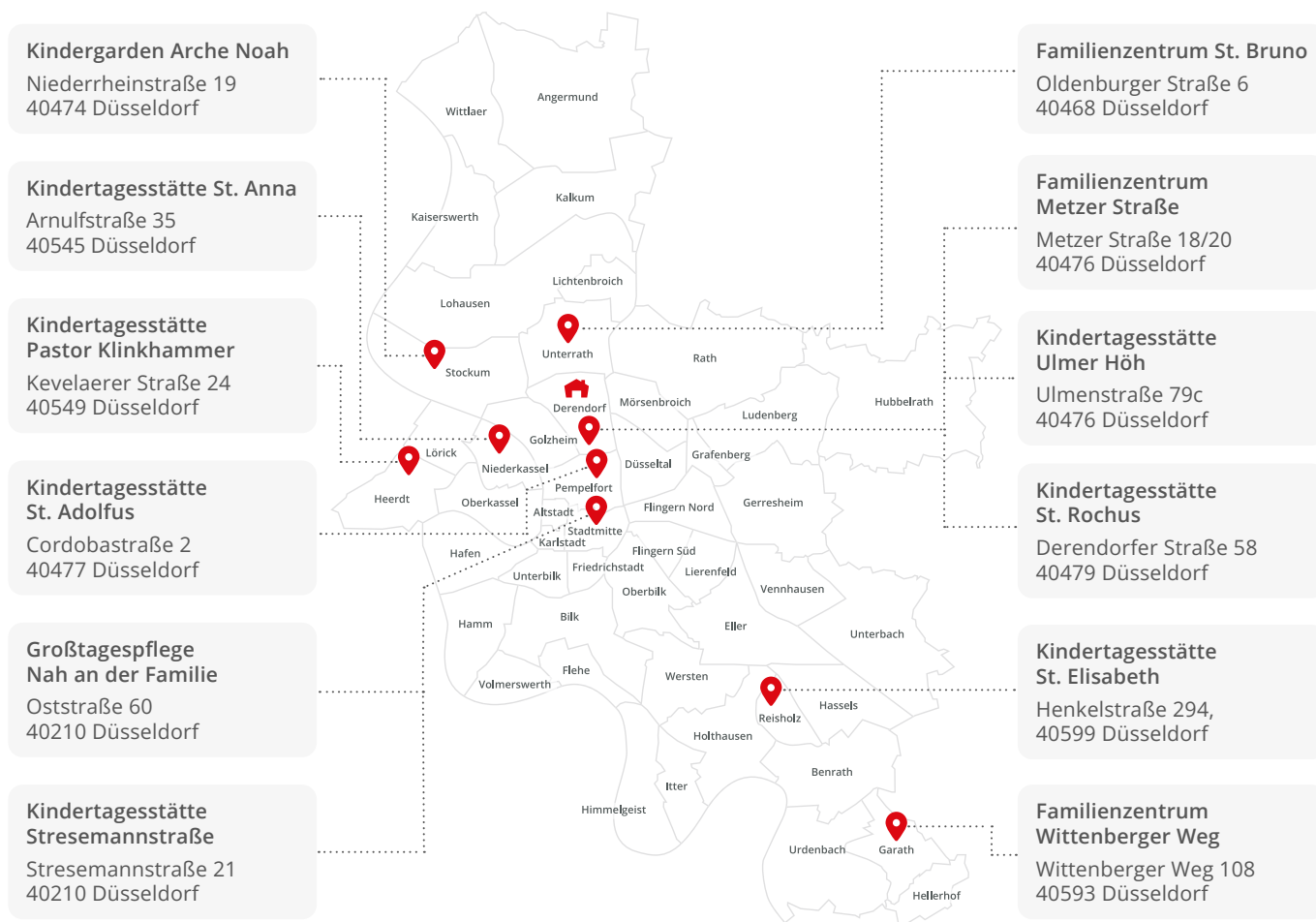
sehen wir als Maßnahme der Personalbindung und freuen uns über ein insgesamt gutes Ergebnis mit Hinweisen auf eine bestehende Mitarbeitendenzufriedenheit und konkrete Veränderungsbedarfe.

Blieben 2025 größere Strukturveränderungen in unseren Kitas aus, zeichneten sich auf Stadt- und Landesebene bereits Entwicklungen ab mit gravierendem Einfluss auf unsere zukünftige Arbeit. So werden wir vor dem Hintergrund sinkender Kinderzahlen in Düsseldorf das Platzangebot in unseren Kitas zum neuen Kita-Jahr 2026-2027 reduzieren. Darüber hinaus kommt es in Düsseldorf zu einer Änderung im Aufnahmeverfahren. Ab 2026 vergeben wir 80 % unserer Plätze nach einheitlichen Vergabekriterien der Stadt, wobei absehbar ist, dass die Kinder mit besonderem Förderbedarf vorrangig berücksichtigt werden. Hier haben wir in den letzten Jahren fachliche Strukturen zur Umsetzung von gelingender Inklusion aufbauen können, mussten aber gleichzeitig auch mögliche Grenzen und einen enormen Verwaltungsaufwand erfahren.

Auf Landesebene sind erste „Eckpunkte“ zur Veränderung des Kinderbildungsgesetzes (KiBiz) ab Sommer 2027 veröffentlicht worden, die insbesondere auf der pädagogischen Ebene Besorgnis auslösen, sodass wir im weiteren Prozess auf grundlegende Überarbeitungen zugunsten der pädagogischen Qualität hoffen.

Bereits im Sommer 2026 ist die Inbetriebnahme einer weiteren SKFM-Kita im neu entstehenden Arche-Noah-Wohn-Quartier im Stadtteil Düsseldorf geplant. Im April 2025 wurde Richtfest gefeiert, und zum Ende des Jahres wurden die Planungen in Bezug auf räumliche, personelle und konzeptionelle Ausgestaltung zunehmend konkret. Vor dem Hintergrund der sich abzeichnenden Veränderungen haben wir das Ziel, auch dort eine Kita aufzubauen, in der das Wohl der Kinder und Familien im Mittelpunkt steht. Diesen Ansatz möchten wir in allen SKFM-Kitas fortsetzen und sind dankbar, dass wir 2025 die Möglichkeit hatten, uns mit dem Fokus auf der qualitativen Weiterentwicklung bestmöglich darauf vorzubereiten.

Unsere Kitas in Düsseldorf



Zahlen SKFM-Kitas zum 31.12.2025

Einblicke 2025

Anzahl der Kitas: **11**

Anzahl der Mitarbeitenden: **153**

Anzahl U3-Kinder: **131**

Gesamtzahl
Betreuungsplätze:
580

Anzahl der Auszubildenden: **22**

Anzahl der Kinder mit besonderem Förderbedarf: **17** in 7 Kitas

Familienzentren NRW: **3**

Gudrun Rasink

Fachbereichsleitung Tageseinrichtungen
für Kinder und Familien

Einblicke in die Aktionen der Kitas 2025



SOZIALDIENST KATHOLISCHER FRAUEN UND MÄNNER DÜSSELDORF e.V.

SKFM

skfm_duesseldorf
Düsseldorf

skfm_duesseldorf Das Familienzentrum Metzger Straße durfte am 6. Mai eine hochrangige Delegation des türkischen Bildungsministeriums empfangen. 🇹🇷 Mit dem klaren Ziel: voneinander lernen, um gemeinsam die Zukunft der Jüngsten in unserer Gesellschaft besser zu gestalten. 🌟

Besonders bewegend: persönliche Geschichten über Flucht, Integration und den Weg in den Erzieherberuf – ein starkes Zeichen dafür, was möglich ist, wenn Menschen Chancen bekommen. ❤️

Begleitet wurde der Austausch von liebevoll zubereiteten Leckereien, serviert von Wertschöpfung² des SKFM Düsseldorf e.V., sowie von Kaffee, Tee und offenen Gesprächen. Bei einem Rundgang durch das Familienzentrum wurde aus einem offiziellen Besuch ein echtes Miteinander. ❤️🌟

Den gesamten Beitrag finden Sie unter: www.skfm-duesseldorf.de

#SKFM #SKM #skmbundesverband #SKFMDuesseldorf #karitas #caritanverband #Duesseldorf #duesseldorf #FamilienzentrumMetzgerStrasse #Kita #Kindergarten #Kindertagesstätte #kinder #frühkindlichebildung #bildungverbinder #Integration #Kitaalltag #lernen #Familienzentrum #international #Gemeinsamstark #grenzüberschreitend #WMUGebit #GIZ

👍👎🔍🔖

👍 Gefällt familienberatung_skfm und 25 weitere Personen

6. Mai 2025

🗨️ Kommentieren...



**Treffen unserer
internationalen
Kita-Fachkräfte**

kindertagesstaetten_skfm
Düsseldorf

Kindertagesstaetten_skfm Erstes Vernetzungstreffen unserer internationalen Fachkräfte!

Heute fand ein erstes Treffen unserer sieben pädagogischen Fachkräfte aus dem Ausland statt – sechs aus Spanien und eine aus Italien. Bei einem interaktiven Kennlern- & Aufstellungsspiel haben wir Gemeinsamkeiten entdeckt und über die verschiedenen Erfahrungen in Düsseldorf gesprochen. 🗨️

Ein weiterer Programmpunkt: Auf einer Landkarte von Spanien & Italien sowie einer Stadtkarte von Düsseldorf haben wir festgehalten, woher unsere Fachkräfte kommen und wo sie jetzt in Düsseldorf wohnen. 📍

Danach ging es mit einem gemütlichen Karnevalsfrühstück weiter: Bei Kaffee und Berlinerern kamen spannende Gespräche auf: Wie war der Start in Deutschland? Welche Unterschiede gibt es im Kita-Alltag? Oder auch: Wie feiert man eigentlich Karneval auf Teneriffa? 🇩🇪 Die Antworten waren so vielfältig wie unsere Fachkräfte – drei sind erst seit sechs Wochen hier, eine andere Fachkraft schon seit sechs Wochen hier. 🌟

Die Zusammenarbeit mit der @talentbruecke ermöglicht uns, pädagogische Fachkräfte aus dem Ausland zu gewinnen und ihnen einen guten Start in unseren Kitas zu ermöglichen. 🙌

Schön, dass ihr da seid und auf viele weitere inspirierende Begegnungen! 🌟

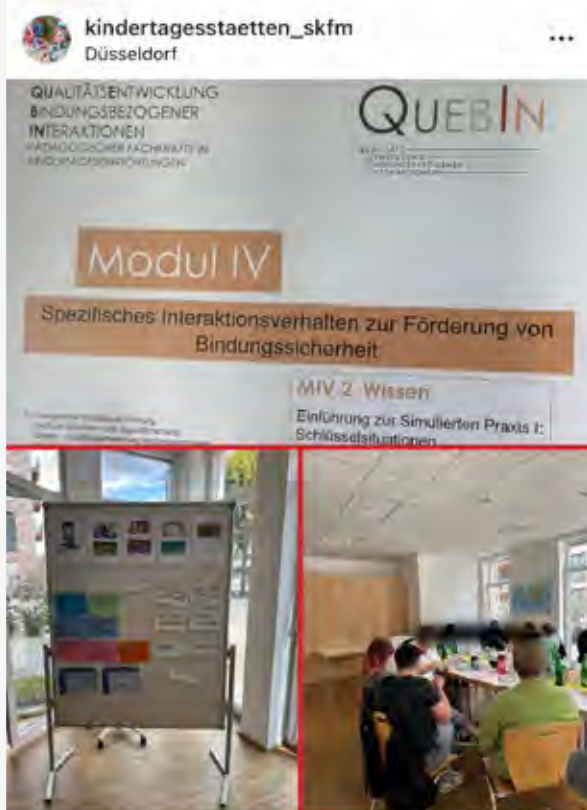
#skfm #SKFMDuesseldorf #duesseldorf #kita #fachkräfte #kinder #erzieherin #erzieher #familien #kindertagesstätte #machwasmitimundzukunft #austausch #vernetzen #spanien #italien

👍👎🔍🔖

👍 Gefällt rahab_duesseldorf und 22 weitere Personen

26. Februar 2025

🗨️ Kommentieren...



Gefällt familienberatung_skfm und weiteren Personen

kindertagesstaetten_skfm • QuebIn-Fortbildung: Qualität in bindungsbezogenen Interaktionen

An zwei Tagen trafen sich Kitaleitungen und Fachkräfte aus 7 verschiedenen Einrichtungen, um gemeinsam das EiBiS-Instrument kennenzulernen – ein beobachtungs-basiertes Verfahren für bindungsbezogene Interaktionen in der Kita.

Ziel der Fortbildung:

- Verstehen, wie Bindungsverhalten bei Kindern (z. B. Nähe, Explorationsfreude, Emotionsregulation) fachlich reflektiert werden kann
- EiBiS im eigenen Team vorstellen und langfristig im Kita-Alltag einsetzen.

Mehrwert des Instruments:

- Unterstützt pädagogische Fachkräfte dabei, bewusster, einfühlsamer und sicherheitsgebender zu reagieren.
- Fördert Reflexion und ermöglicht gezielte Gesprächsanlässe mit Eltern.
- Ergänzt bestehende Beobachtungsverfahren und bereichert den Beziehungsalltag

Das Verfahren wurde an der @ehfreiburg entwickelt.

Unser Dank geht an die rege Teilnahme unserer Mitarbeitenden und an die Multiplikatorin Rahel Steffen.

16. Juli 2025



Gefällt familienberatung_skfm und weiteren Personen

kindertagesstaetten_skfm • Ferienzeit & Abschiedsmomente

Zum letzten Tag vor den Sommerferien versammelten sich heute die Kinder des SKFM-Familienzentrums St. Bruno zum gemeinsamen Abschlusskreis. Es wurde gesungen, gelacht und sich in die Ferien verabschiedet – mit ganz viel Vorfreude im Gepäck! 🎵🌞👋

Die Vorschulkinder gestalteten zum Abschied Glückswächter, die jetzt die Einrichtung schmücken.

Wir wünschen allen Kindern und Familien eine wunderschöne Sommerzeit und den Schulkindern einen tollen Start in den neuen Lebensabschnitt! 🌞👋

#skfm #skfmduesseldorf #duesseldorf #kinder #familien #erzieher #erzieherin #familienzentrum #kita #abschied #vorschulkinder #sommer #sommerferien #glueckswaechter

25. Juli 2025



Gefällt kompass_duesseldorf und weiteren Personen

kindertagesstaetten_skfm • Laternen basteln

In unserer SKFM-Kita St. Rochus wurde fleißig gebastelt – und das mit ganz viel Mitbestimmung und Kreativität! 🎨

Die Kinder entschieden in Kinderkonferenzen, welches Motiv in diesem Jahr gestaltet wird und die Wahl fiel auf eine Schildkröte 🐢

Eine tolle Entscheidung, denn das Motiv ist nicht nur super schön, sondern auch leicht umzusetzen, was bei Groß und Klein richtig gut ankam! 🌟

Sowohl vormittags als auch nachmittags hatten die Eltern die Möglichkeit, gemeinsam mit ihren Kindern zu basteln. Dabei entstanden viele einzigartige und kreative Laternen, die nun beim Laternenumzug leuchten werden.

27. C. Böhm 2025

Vielfältige Hoffnungszeichen in den Kitas

Für den Kindergarden Arche Noah waren die Teamentwicklung und ein achtsames Miteinander ein zentrales Thema. Manchmal braucht es Hilfe und einen Blick von außen, um zu erkennen, welche Schritte man gehen muss, um das Team auf ‚den richtigen Weg‘ zu führen. Schon 2024 starteten wir mit einer Supervision, deren letzte Sitzung im Sommer 2025 war. Das Team durchlebte Höhen und Tiefen. Die Hoffnung jedoch, als Team den gemeinsam festgelegten Zielen ein Stück näher zu kommen und diese weiterzuverfolgen, war immer präsent und wurde am Ende erfüllt. Ein tolles Gefühl und eine gute Voraussetzung für die Zukunft des Arche-Noah-Teams.

Mary Braun,
Leitung Kindergarden Arche Noah

Ich selbst habe hier beim SKFM ‚Hoffnungsschimmer‘ erfahren dürfen. Als ich zu Beginn meiner Tätigkeit im April 2025 dachte: Das bekommst du nie hin. Als mein Gesicht nur noch aus lauter Fragezeichen bestand, da gab es immer wieder Menschen, die mir Mut gemacht und mir Hilfe angeboten haben, sodass ich mich nicht alleine gefühlt habe. Dies war und ist in der heutigen Zeit nicht mehr selbstverständlich und hat hier viel mit der tollen Trägerphilosophie zu tun. Dafür bin ich sehr dankbar.

Anja Schmidt-Bales,
Leitung Kita Ulmer Höh

Ein besonderer Moment der Hoffnung entstand für uns durch die aktive Nutzung unseres Netzwerkes und die Zusammenarbeit des gesamten Teams. Die so entstandene kollegiale Fallberatung eröffnete uns Handlungssicherheit und machte deutlich, dass Entwicklung auch unter schwierigen Bedingungen möglich ist. So konnten wir gemeinsam die Umstände für ein Kind mit herausforderndem Verhalten deutlich positiver gestalten und eine tragfähigere Erziehungspartnerschaft ausbauen.

Nadja Eike,
Leitung Kita Pastor Klinkhammer

In dem zunächst aussichtslosen Fall einer Familie, die auseinanderzubrechen drohte, konnten wir wieder Halt und Hoffnung geben, als Familie zusammenzubleiben. Durch das Projekt ‚Gesundes Frühstück‘ konnten die Kinder erleben, was es heißt, selbstbestimmt und gesund in den Tag zu starten. Wir hoffen, dadurch den Grundstein dafür zu legen, dass die Kinder auch in Zukunft ein Bewusstsein für eine gesunde Ernährung entwickeln und diese langfristig beibehalten.

Eva Jungnickel und Julia Nowag,
Leitungen Familienzentrum Wittenberger Weg

Hoffnung entsteht dort, wo Kinder so angenommen werden, wie sie sind – mit ihren Stärken, Schwächen, Gefühlen und individuellen Bedürfnissen. Wenn Kinder erleben, dass sie wertgeschätzt und ernst genommen werden, fühlen sie sich sicher und geborgen. Das Personal schenkt ihnen Vertrauen und ermutigt sie: Du bist wichtig und du kannst etwas bewirken. Gleichzeitig vermitteln die Kolleginnen den Kindern Perspektiven für ihre Zukunft. Sie fördern Neugier, Selbstständigkeit und soziale Kompetenzen. So entwickeln Kinder Zuversicht, Herausforderungen zu meistern und ihren eigenen Weg zu gehen. Hoffnung bedeutet in der Kita: Kinder stark zu machen für das Leben.

Ulrike Ollig,
Leitung Kita St. Anna

Aufgrund des Krieges musste ich die Ukraine verlassen und habe in Deutschland einen Neuanfang gewagt. Derzeit absolviere ich eine Ausbildung zur Erzieherin. Im Kita-Alltag erlebe ich viele Situationen, die mir Hoffnung geben: Kinder begegnen einander offen, mit Mitgefühl und ohne Vorurteile – selbst dann, wenn sie keine gemeinsame Sprache haben. Ich habe einen fünfjährigen Sohn, der ebenfalls die Einrichtung besucht. In diesem neuen Land möchte ich ihm den Weg in eine gute und sichere Zukunft eröffnen. Die unterstützende Zusammenarbeit im Team sowie das Vertrauen der Eltern zeigen mir, dass wir gemeinsam positive Perspektiven für Kinder und Familien schaffen können. Diese täglichen kleinen Erfahrungen bestärken mich auf meinem Weg und geben mir Zuversicht.

Ylevzeta Salimova,
PiA-Erzieherin, Familienzentrum Metzer Straße

”

”

Hoffnung 2025: Gemeinschaft und Zusammenhalt, geprägt durch Familien, Kinder und Team, gestärkt durch Vertrauen, Austausch und gegenseitige Unterstützung mit Freude, Spaß und Herausforderungen.

Katharina Nüchter,
Leitung Kita St. Rochus

”

Gerade in Zeiten des Fachkräftemangels, ist es mir umso wichtiger, eine gute Anleitung für meine Auszubildende zu gewährleisten und ihr damit eine gute Perspektive für die Zukunft zu bieten, auch in herausfordernden Momenten.

Lisa Götschenberg,
Leitung Kita St. Adolfus

”

Im vergangenen Jahr hat mich besonders die positive Entwicklung im Team hoffnungsvoll gestimmt. Nach einer längeren Phase des Personal mangels konnten neue Kolleginnen gewonnen werden, die mit frischem Blick, Engagement und wertvollen Anregungen zur Weiterentwicklung der pädagogischen Arbeit beigetragen haben. Die zunehmende Offenheit im Team, das wachsende Vertrauen und die Bereitschaft zur Zusammenarbeit haben die tägliche Arbeit gestärkt. Hoffnungsvoll stimmt mich zudem die kontinuierliche Entwicklung der Kinder, ihre Neugier, ihre sozialen Lernprozesse und die vielen Erfolge im Alltag. Ebenso ermutigend ist der konstruktive Austausch mit Eltern, der von gegenseitigem Vertrauen und gemeinsamer Verantwortung geprägt ist. Diese Erfahrungen bestärken mich darin, die Kita gemeinsam mit dem Team weiterzuentwickeln und den Kindern einen verlässlichen, wertschätzenden und fördernden Bildungs- und Lebensraum zu bieten.

Eva Blaszczyk,
Leitung Kita St. Elisabeth und
Kita Stresemannstraße



Stimmen aus dem
Familienzentrum St. Bruno

Von den **Kindern** kamen folgende Aussagen:

Hoffnung bedeutet Glück.

Hoffnung ist, wenn alle gesund sind und nicht krank werden.

Ich hoffe, dass nichts passiert und meine Familie gesund bleibt.

Wir hoffen, dass etwas entsteht und neu wächst.

Ein Junge erzählte von unserem alljährlichen Fußballturnier, das im Verbund des Katholischen Familienzentrums stattfindet. 2025 belegte unsere Kita leider nur den vierten Platz. Trotzdem sind die Kinder voller Vorfreude und hoffen, dass wir im nächsten Jahr den Turniersieg zurückholen und den Pokal wieder in unsere Einrichtung bringen können.

Kolleg*innen benannten Elterngespräche, in denen gemeinsam das Beste für das Kind angeregt und herausgearbeitet wird, als Hoffnungssituationen. Weitere Aussagen waren: *Hoffnungsvoll macht uns, wenn wir trotz Personalengpässen die Wünsche der Kinder erfüllen können, indem wir Thementage oder Ausflüge machen können.*

Karina Szymanski,
Leitung Familienzentrum St. Bruno

”

Dazu Stimmen
aus beiden Teams:

Nach einer herausfordernden Zeit des Personal mangels hat mir die Ankunft neuer Kolleginnen mit frischem Blick und wertvollen Impulsen neue Hoffnung gegeben.

Mich trägt die Hoffnung auf ein tolles Team – die Hoffnung, dass unsere Arbeit mit den Kindern gelingt. Hoffnung, von dem Team als neue Kollegin Wertschätzung und Akzeptanz zu erfahren.

Kleine Momente, in denen Kinder einander trösten, helfen und gemeinsam Lösungen finden.

Mich stimmt hoffnungsvoll: das erste Lächeln am Morgen, die neuen gesprochenen Worte eines Kindes, das Vertrauen der Eltern, das Erkennen erster Abläufe und Rituale, erste Freundschaften der Kinder, die Freude am Wiedersehen!

Begleiten, fördern, wachsen:

Ausbildung in unseren Kitas

Durch gezielte Unterstützung, Austausch und Weiterbildung soll die fachliche Qualität der Ausbildung in den SKFM-Kitas gestärkt sowie die persönliche Entwicklung der Auszubildenden nachhaltig gefördert werden.

Lisa Götschenberg (Leiterin der SKFM-Kita St. Adolfus) begleitet seit vielen Jahren Auszubildende im Kita-Alltag und war auch im Jahr 2025 als Praxisanleitung für eine Auszubildende der Mittelstufe tätig. Die enge und verlässliche Begleitung der Auszubildenden ist für sie ein zentraler Bestandteil ihrer pädagogischen Arbeit. *„Für mich ist eine gute und intensive Zusammenarbeit am wichtigsten. Im Laufe der Jahre habe ich gelernt, wie wichtig es ist, immer ein offenes Ohr für Auszubildende zu haben und auch bei Kleinigkeiten zu unterstützen, die für uns Fachkräfte längst selbstverständlich sind. Nur so können Auszubildende gut vorbereitet werden“*, beschreibt Frau Götschenberg ihre Haltung zur Praxisanleitung.

Im Jahr 2025 nahm Frau Götschenberg an der zweitägigen Fortbildung für Praxisanleitungen „Lernort Praxis: Zwischen Alltag & Anleitung – Ausbildung gut gestalten“ teil, die als einrichtungsübergreifende Fortbildung für SKFM-Kitas organisiert wurde. Besonders wertvoll empfand sie dabei den Austausch mit anderen Praxisanleitungen sowie die Möglichkeit, die vielfältigen Aufgaben der Anleitung im pädagogischen Alltag gemeinsam zu reflektieren. *„Vor allem habe ich in der Fortbildung gelernt, wie wichtig es ist, sich bewusst Zeiträume für die Begleitung zu schaffen und ganz intensiv zusammenzuarbeiten.“*

Zur Unterstützung der Praxisanleitungen erhielten die Teilnehmenden von der Referentin praxisnahe und vielfältige Methoden, die sich schnell und unkompliziert in den Kita-Alltag integrieren lassen. Dazu zählten unter anderem Reflexionstools sowie Gesprächs- und Fragetechniken, die eine strukturierte und wertschätzende Begleitung der Auszubildenden fördern. Zusätzlich fand im April 2025 ein einrichtungsübergreifendes Austauschtreffen für die Praxisanleitungen statt. Auch hier hatten die Praxisanleitungen die Möglichkeit, sich auszutauschen und beispielsweise an der Ausbildungskonzeption mitzuarbeiten.

Für Frau Götschenberg ist eine qualitativ hochwertige Ausbildung insbesondere im Hinblick auf den Fachkräftemangel von großer Bedeutung: *„Mir ist es wichtig, Auszubildende durch schwierige und herausfordernde Zeiten zu begleiten und ihnen gleichzeitig zu zeigen, wie viel Spaß dieser Beruf macht, auch dann, wenn der Alltag manchmal besonders anspruchsvoll ist.“*

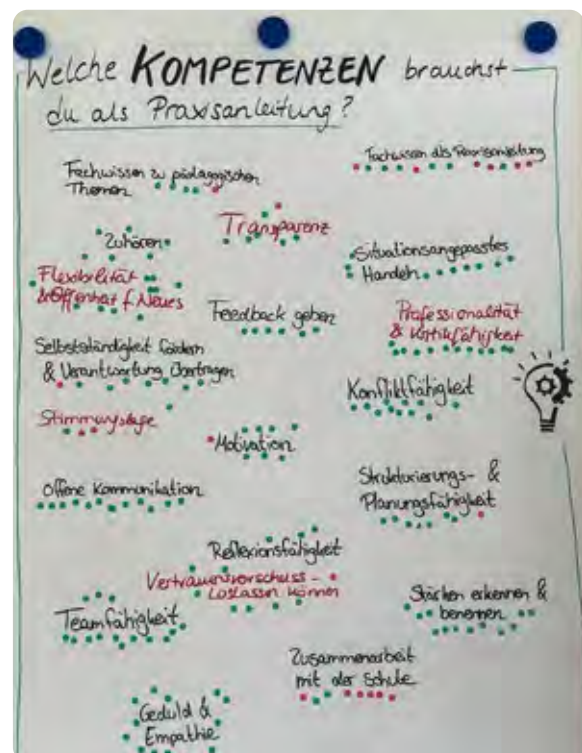


Neben den Praxisanleitungen begleiten auch wir Koordinatorinnen für Kitas die Ausbildung. Im Jahr 2025 entstand eine Ausbildungskonzeption für alle Ausbildungen in den SKFM-Kitas. Diese Konzeption soll die Ausbildung strukturieren und einen Leitfaden für die Auszubildenden und für die Praxisanleitungen bieten. Darüber hinaus werden die Auszubildenden weiterhin durch einen vierteljährlichen Newsletter begleitet, der Informationen aus dem Fachbereich, Impulse sowie Rück- und Ausblicke beinhaltet.

Eine Neuerung im Jahr 2025 war die Beteiligung von Anna Jana Müller am trägerübergreifenden und vom Amt für Soziales und Jugend geleiteten Projekt „Ausbildungskoordination“. Einen Höhepunkt der Netzwerkarbeit bildete der gemeinsam geplante und durchgeführte Fachtag „Gute Ausbildung in Zeiten gesellschaftlichen Wandels“ im September in der Freizeitstätte Garath mit 190 Teilnehmer*innen.

Vera Zepmeusel

Koordination Kitas





Jedes Kind zählt: Inklusion in unseren Kitas

Auch in unseren Kitas ist das Thema Inklusion sehr präsent. Im Jahr 2025 wurden insgesamt 25 Kinder mit verschiedenen Förderbedarfen in den SKFM-Kitas betreut. Dazu gehören beispielsweise Entwicklungsverzögerungen und -störungen, Autismus-Spektrum-Störungen sowie herausforderndes Verhalten.

Was bedeutet Inklusion in den Kitas?

- Grundlage für die Betreuung von Kindern mit Förderbedarf ist das Bundesteilhabegesetz (BTHG).
- Jedes Kind hat individuelle Stärken und Bedürfnisse: Inklusion ist eine Chance und eine Herausforderung zugleich.
- Sorgeberechtigte können Unterstützungsleistungen beantragen (z. B. für kleinere Gruppen, zusätzliche Förderung oder eine individuelle Kita-Assistenz).
- Mehr Förderung bedeutet auch höheren bürokratischen Aufwand.
- Für jedes Kind mit Förderbedarf wird ein individueller Teilhabe- und Förderplan erstellt, in dem detaillierte Ziele festgehalten werden, um dem Kind die Teilhabe am Kita-Alltag zu ermöglichen.

Unter anderem hat sich das Team der SKFM-Kita Pastor Klinkhammer gemeinsam mit der Leitung Nadja Eike intensiv mit dem Thema Inklusion auseinandergesetzt: „Die Arbeit mit Kindern mit Förderbedarf ist für unsere Kita weit mehr als ein zusätzlicher Auftrag, sie hat unsere komplette Haltung zur gesamten Arbeit verändert – vor allem im Blick auf jedes einzelne Kind“, beschreibt Frau Eike rückblickend.

Der Start war herausfordernd: Vieles, was im Alltag selbstverständlich gelebt wurde, musste plötzlich verschriftlicht und strukturiert geplant werden. Doch gerade die intensive Teilhabe- und Förderplanung für das einzelne Kind eröffnete neue Perspektiven: „Wenn man sich so fokussiert, verändert das noch mal den kompletten Blick auf das Kind“, sagt sie dazu.

Besondere Bedarfe sind so individuell wie die Kinder selbst. Häufig geht es um erschwerte Kommunikation durch sprachliche Barrieren oder Unsicherheiten in der Kontaktaufnahme. Wahrnehmungsschwierigkeiten, die sich beispielsweise auch auf die Motorik auswirken, spielen ebenfalls eine Rolle. Für den Alltag bedeutet das vor allem eine enge Zusammenarbeit mit den Eltern. „Wir müssen in eine intensivere Erziehungspartnerschaft gehen, damit wir für das Kind alle an einem Strang ziehen“, benennt dies Frau Eike. Viele Anpassungen und Veränderungen im pädagogischen Alltag, etwa in der Sprachbildung, kommen dabei allen Kindern zugute.

Der Mehrwert inklusiver Arbeit ist so deutlich spürbar: „Es geht nicht um unüberwindbare Probleme, sondern darum, das Kind teilhaben zu lassen – an unserem gesamten Kita-Alltag.“ Diese Grundhaltung prägt das Team ebenso wie die Kindergruppe. Rücksichtnahme und Hilfsbereitschaft entwickeln sich ganz selbstverständlich.

Ein besonders schönes Feedback ist, wie sichtbar die Kinder füreinander eintreten mit der Botschaft: „Ich bin bei dir, wir machen das zusammen.“ Der größte Gewinn jedoch liegt woanders: „Die Kinder mit Förderbedarf fühlen sich hier nicht anders oder ausgegrenzt, sondern als selbstverständlicher Teil der Gemeinschaft“, sagt Frau Eike.

Unterstützung erfährt die Kita durch engagierte Kooperationspartner wie „Zukunft für Kinder“, die Fachberatung Inklusion, therapeutische Praxen sowie durch die Koordination Kitas im Fachbereich. Gleichzeitig bleiben Herausforderungen: Das Antragsverfahren beim LVR ist teils komplex und manchmal langwierig, Begriffe wie „Behinderung“ lösen bei Eltern verständliche Ängste aus, personelle Ressourcen sind knapp. Auch in der Zusammenarbeit mit Kinderärzt*innen wünscht sich Frau Eike manchmal mehr Offenheit und bessere Kommunikationswege.

Was bleibt, sind die vielen kleinen „großen Erfolge“:

Ein Kind, das lange nicht mit Erwachsenen sprach, kommuniziert plötzlich selbstbewusst beim Bücherei-Führerschein. Ein anderes lernt mithilfe einer Sanduhr, zu warten, statt in Tränen auszubrechen. Und ein Junge, dem Kontaktaufnahme einst kaum möglich war, startet selbstständig und selbstverständlich in die Schule. „Das sind für Außenstehende kleine Dinge, für dieses eine Kind sind es riesige Schritte“, sagt Frau Eike abschließend dazu. Genau darin zeigt sich, was Inklusion bewirken kann.

Anna Jana Müller
Koordination Kitas

Großtagespflegestelle „Nah an der Familie“

Zum 01.08.2025 wurde unsere Großtagespflegestelle „Nah an der Familie“ aufgrund der veränderten strukturellen Bedingungen an einen externen Betreiber übergeben. Mit dem neuen Träger verbindet die Fachberatung Kindertagespflege eine langjährige vertrauensvolle Zusammenarbeit, die die Grundlage für eine strukturierte und reibungslose Übergabe bildete. Sowohl organisatorische als auch pädagogische Aspekte konnten umfassend berücksichtigt werden. Wir sind daher zuversichtlich, dass die Großtagespflegestelle verantwortungsbewusst, fachlich fundiert und im Sinne

der Kinder und Familien weitergeführt wird. Auch nach der Übergabe bleibt die Fachberatung Kindertagespflege in der Zuständigkeit, d. h., sie begleitet weiterhin den fachlichen Austausch und steht dem Betreiber und den dortigen Kindertagespflegepersonen beratend zur Seite. Unsere Mitarbeiterinnen der Großtagespflegestelle nahmen im Anschluss an die Übergabe das Angebot interner Stellen in zwei SKFM-Kitas an. Auf diese Weise bleiben sie uns weiterhin als qualifizierte Fachkräfte erhalten.

Fachberatung Kindertagespflege

Mit dem Ziel, die Betreuungsqualität in der Kindertagespflege zu sichern und weiterzuentwickeln, hat die Fachberatung Kindertagespflege 2025 ihren Auftrag der Beratung und Unterstützung der Kindertagespflegepersonen und Eltern sowie der Vermittlung und Begleitung passender Betreuungsverhältnisse umgesetzt. Fünf Fachberaterinnen begleiteten durchschnittlich 300 Betreuungsverhältnisse und bis zu 105 Kindertagespflegepersonen. Die zurückgehenden Fallzahlen sind in erster Linie Folge der sinkenden Kinderzahlen, insbesondere im U3-Bereich, und stellen für alle Beteiligten eine Herausforderung dar, der wir 2025 auf unterschiedliche Weise begegnet sind.

Hierzu wurden folgende Maßnahmen umgesetzt:

• Aktionswoche Kindertagespflege

Im Rahmen der deutschlandweiten Aktionswoche Kindertagespflege im Mai 2025 war der SKFM erneut aktiv, um die Kindertagespflege stärker in der Öffentlichkeit sichtbar zu machen. In diesem Jahr wurde bewusst ein neuer Standort gewählt: Der Informationsstand befand sich mitten im Geschehen auf dem Spielplatz Inselstraße im Hofgarten.

Zahlreiche Familien nutzten die Gelegenheit, sich in einer offenen und lockeren Atmosphäre über die Angebote, Rahmenbedingungen und Besonderheiten der Kindertagespflege zu informieren. Die direkte Ansprache im Sozialraum erwies sich als sehr erfolgreich und trug dazu bei, Hemmschwellen abzubauen sowie Interesse und Wertschätzung für die Kindertagespflege zu stärken. Fachberaterin Martina Rameil nach der Aktion: „Die Gespräche vor Ort haben deutlich gezeigt, wie groß der Informationsbedarf bezüglich der Kindertagespflege immer noch ist.“



• Fortbildungen und fachliche Weiterentwicklung

Die Fortbildungsreihe „**Inklusion vor Ort**“, die in Kooperation mit einer weiteren Fachberatungsstelle durchgeführt wurde, fand in diesem Jahr in der Gerricus-Schule statt. Mit insgesamt 30 engagierten Kindertagespflegepersonen war die Veranstaltung sehr gut besucht.

Die Teilnehmenden erhielten wertvolle Einblicke in die Arbeit mit hörgeschädigten Kindern, konnten den Kindergarten der Gerricus-Schule besichtigen und nahmen an praxisnahen Selbsterfahrungsübungen teil. Die Rückmeldungen bestätigten den hohen fachlichen Nutzen und die große Relevanz des Themas für die tägliche Praxis. Tagesvater Michael Jung nach der Veranstaltung: *„Besonders beeindruckt hat mich ein Experiment, bei dem Schwerhörigkeit simuliert wurde. Wir stopften uns Ohrenstopfen in die Ohren und setzten zusätzlich Ohrenschützer auf. Beim Versuch, einer in normaler Lautstärke geführten Unterhaltung zu folgen, verspürten alle große Anstrengung und Stress.“*

• Fachliche Vernetzung und Beratung

Ein weiterer Schwerpunkt lag auf der Evaluation der zum 01.08.2024 in Kraft getretenen neuen Richtlinie Kindertagespflege. Hierzu erfolgte eine enge und konstruktive Zusammenarbeit mit den anderen Fachberatungsstellen sowie dem Amt für Soziales und Jugend.

Die Fachberaterinnen aller Fachberatungsstellen waren zudem regelmäßig mit Präsenztagen im i-Punkt Familie vertreten. Neben der Durchführung von Informationsveranstaltungen für Eltern und Bewerber*innen bestand die Möglichkeit, vor Ort direkte Beratungsgespräche anzubieten.

Eine wichtige Rolle spielte auch die interne Zusammenarbeit im SKFM. Der regelmäßige fachliche Austausch zwischen den unterschiedlichen Arbeitsbereichen, kurze

Dank der LVR-Fördermittel konnte zudem eine für die Kindertagespflegepersonen kostenfreie Fortbildung zum Thema „**Umgang mit Medien – Chancen, Risiken und bewusste Nutzung**“ angeboten werden. Mit 20 Teilnehmenden zeigte sich deutlich, dass Medienbildung auch in der Kindertagespflege einen hohen Stellenwert einnimmt.

Darüber hinaus fand im Laufe des Jahres bereits zum dritten Mal eine **Fortbildungsreihe in Kooperation mit der AOK** zum Thema „**Beziehung gestalten von Anfang an**“ statt. Im Mittelpunkt stand die Bedeutung tragfähiger feinfühligster Beziehungen als Grundlage für eine gesunde Entwicklung von Kindern in der frühen Kindheit. Die teilnehmenden Kindertagespflegepersonen setzten sich intensiv mit Bindungsaufbau, Beziehungsqualität sowie der eigenen professionellen Haltung auseinander. Praxisnahe Impulse und der kollegiale Austausch unterstützten die Teilnehmenden dabei, ihre pädagogische Arbeit weiter zu reflektieren und zu stärken.

Kommunikationswege sowie eine wertschätzende und kollegiale Zusammenarbeit trugen maßgeblich zur Qualität der fachlichen Arbeit bei.

Wir sind überzeugt, dass ein fachlich qualifiziertes Betreuungsangebot Kindertagespflege auch weiterhin eine wertvolle, kindbezogene und familiennahe Alternative zur Betreuung von U3-Kindern in Kindertagesstätten darstellt. Daher werden wir in unserer Funktion als Fachberatung auch 2026 zu ihrem Erhalt mit unserer langjährigen Erfahrung und der Offenheit für neue Entwicklungen und Möglichkeiten beitragen.

Manuela Furlani

Koordinatorin Kindertagespflege

Erzieherische Hilfen

Dem Fachbereich Erzieherische Hilfen sind vier Bereiche unterstellt: die ambulante Familienhilfe „mobile“, die Verselbstständigungs-Wohngruppe „Wendepunkt“ für jugendliche Mädchen und junge volljährige Frauen, das Mutter-/Vater-Kind-Wohnen

und seit Januar 2025 auch die Notschlafstelle für Jugendliche und junge Volljährige „SleepIn“. Der Fachbereich umfasste im Jahr 2025 insgesamt 36 pädagogisch tätige Mitarbeitende, sechs studentische Hilfskräfte sowie zwei Verwaltungsfachkräfte und eine Hauswirtschaftskraft.

Ambulante erzieherische Hilfen „mobile“

Aufgrund der zurückgehenden Anfragen seitens des Jugendamts hat sich das Team der ambulanten Hilfen im Jahr 2025 auf vier festangestellte und sechs freiberufliche pädagogische Fachkräfte reduziert.

Wie schon in unserem Bericht im Jahr 2024 erwähnt, war auch im vergangenen Jahr wieder zu beobachten, dass bei den Ausgaben für ambulante Hilfen gespart wird. Auch war im vergangenen Jahr auffällig, dass die Hilfen sich zunehmend auf ältere Kinder und Jugendliche (ab zwölf Jahren aufwärts) bezogen, die mit Schulabsentismus, sozialen Ängsten und Depressionen zu tun hatten, wodurch erhebliche Konflikte in den Familien entstanden. Zudem stellt der Umgang der Jugendlichen mit sozialen Medien und deren Konsum bis hin zu einem teilweise abhängigen, suchtähnlichen Verhalten ein immer größer werdendes Problem dar.

Weiterhin sind die Förderung und der Erhalt der Erziehungsfähigkeit von Eltern und Familien sowie die Verbesserung der Entwicklungsbedingungen von Kindern/Jugendlichen und der Lebenssituationen von Familien die zentralen Ziele der ambulanten Hilfen, die sich immer individuell und flexibel an dem Bedarf der Familienmitglieder orientieren.

Die Hilfen differenzieren sich zunehmend nach § 31 SGB VIII in Hilfen für die gesamte Familie und nach § 30 SGB VIII in solche speziell für Kinder und Jugendliche.

Im letzten Jahr wurden 43 Familien in ihrem häuslichen Wohnumfeld betreut. In diesem Rahmen hatten wir Kontakt zu 152 Erwachsenen, Jugendlichen und Kindern. Die Hilfe in 27 Familien konnten wir im Laufe des Jahres erfolgreich beenden.

Besonders betroffen hat uns als Team der Tod unserer sehr geschätzten Kollegin Waica Paparoussopoulou-Carty, die im März 2025 für uns alle plötzlich und unerwartet an einer akuten Leukämie verstorben ist. Dies hat uns dazu veranlasst, im September eine DKMS-Registrierungsaktion (Deutsche Knochenmarkspenderdatei) zu starten und einen Beitrag zu leisten – in der Hoffnung, anderen an Blutkrebs Erkrankten zu helfen.



Verselbstständigungs-Wohngruppe „Wendepunkt“

Unsere Wohngruppe „Wendepunkt“ für jugendliche Mädchen (ab 16 Jahre) und junge volljährige Frauen war auch im Jahr 2025 durchgängig mit allen sechs Plätzen belegt. Unsere Bewohnerinnen werden von sieben Fachkräften in Tag- und Nachtdiensten betreut.

Es gab im letzten Jahr lediglich einen Auszug und Bewohnerinnenwechsel. Die junge Frau konnte im Sommer eine Ausbildung beginnen und zog in eine selbstständige Wohnform.

Alle Bewohnerinnen besuchen die Schule oder sind in der Ausbildung und werden von den Fachkräften auf ein selbstständiges Leben vorbereitet, indem sie lernen, einen Haushalt zu führen, mit dem zur Verfügung stehenden Geld umzugehen und behördliche Angelegenheiten zu regeln.

Darüber hinaus gab es jeweils einen zweitägigen Workshop zu gesunder Ernährung und einen Workshop zu Sexualität.

Unsere Bewohnerinnen haben im vergangenen Jahr aktiv an der Gestaltung unserer Räumlichkeiten teilgenommen und z. B. Zimmer nach ihrem Geschmack gestrichen oder den Keller entrümpelt, in dem dadurch Raum für kreative Tätigkeiten und Fitnessmöglichkeiten geschaffen wurde.

Finanzielle Spenden ermöglichten der Gruppe im vergangenen Jahr einen aufregenden Tag im Phantasialand und in den Sommerferien eine Reise an die Nordsee, u. a. mit dem Besuch einer Seehundstation. Dies war besonders aufregend für einige Bewohnerinnen, da sie zuvor noch nie am Meer waren.



Mutter-/Vater-Kind-Wohnen

Unsere Einrichtung bietet sieben abgeschlossene Apartments sowie eine Trainingswohnung für (werdende) Mütter oder Väter mit einem Kind bis zu sechs Jahren, die mit der Unterstützung unserer sieben Fachkräfte im Tagdienst und fünf in Nachtbereitschaft an ein eigenständiges Leben mit Kind herangeführt werden. Im letzten Jahr haben insgesamt 14 Mütter mit ihren Kindern in unserer Einrichtung gelebt. Väter mit Kind hatten wir im vergangenen Jahr nicht zu Gast.

Fünf Mütter haben sich im Rahmen ihrer Mutterrolle gut entwickelt und konnten erfreulicherweise mit ihren Kindern in eine eigene Wohnung ziehen.

Die Mütter wurden in verschiedenen Workshops zu den Themen Verhütung, Schwangerschaft und Hebammenbetreuung sowie in Bezug auf die Wohnungssuche und die damit verbundenen Informationen rund um die notwendige Finanzierung sowie über die Gefahren von Schuldenfallen im Allgemeinen beraten.

Des Weiteren fanden Ausflüge in den Zoo, ins Bobbolino und ein Besuch im Indoor-Salzspielplatz mit Meeresklima in der Rater Salzgrotte statt sowie Bastelangebote zu Ostern, St. Martin und Weihnachten. Besonders beliebt bei den Müttern sind die gemeinsamen Beautyabende.

Unsere Gruppenleitung Madeleine Wilfert hat selbst als ausgebildete Marte-Meo-Supervisorin und Therapeutin sieben unserer Mitarbeiterinnen als Marte-Meo-Practitionerinnen und vier von diesen weiter zu Marte-Meo-Therapeutinnen ausgebildet. Ihr gebührt ein besonderer Dank für ihr Engagement und den Kolleginnen eine Gratulation zur bestandenen Prüfung.

Ein herzlicher Dank geht auch dieses Jahr wieder an die Katholische Frauengemeinschaft Deutschlands, Bundesverband e. V. aus Düsseldorf für ihre großzügige Spende, die einen Adventskalender sowie ein schönes Weihnachtsessen und Weihnachtsgeschenke für Groß und Klein beschert hat.



Notschlafstelle „SleepIn“

2025 befanden wir uns nun bereits im zweiten Jahr seit der Eröffnung im November 2023. Das „SleepIn“ bietet jungen Menschen zwischen 14 und 21 Jahren, die ohne Obdach sind, die Möglichkeit zur Übernachtung, zu einem warmen Abendessen und einem Frühstück am Morgen.

Weiterhin ist es unser Ziel, die Jugendlichen durch Vertrauensaufbau und Beratung bei der Entwicklung einer neuen Perspektive zu unterstützen, sie in Jugendhilfemaßnahmen zu (re)integrieren, in ihre Herkunftsfamilie zurückzubegleiten oder eigenen Wohnraum zu finden.

Im vergangenen Jahr
hatten wir an **342 Tagen**
2836 Übernachtungen.

An 21 Tagen konnte krankheitsbedingt nur eine Teilöffnung stattfinden, sodass zumindest am Abend und am Morgen die Möglichkeit zum Aufenthalt und Aufwärmen mit entsprechenden Mahlzeiten gegeben war. An zwei Tagen mussten wir krankheitsbedingt leider schließen. Hätten auch an diesen Tagen Übernachtungen stattfinden können, hätten wir eine Auslastung von 98,93 % gehabt – so lag die faktische Auslastung bei 92,63 %.

Im „SleepIn“ stehen neun Betten zur Verfügung. Aufgrund starker Nachfragen mussten wir dazu übergehen, jeweils zweimal die Woche eine Voranmeldung zur Übernachtung einzurichten, zu der zwischen neun und 20 Personen kommen. Im Durchschnitt können wir pro Voranmeldung mehr als vier Personen kein Bett anbieten. Hinzu kommen spontane Anfragen. Für den Fall, dass wir diese nicht bedienen können, versuchen wir doch zumindest, diese an andere Notschlafstellen weiterzuvermitteln.

Seit Mitte 2025 konnten wir unsere Beratungsstelle aufstocken, sodass täglich Beratung und Begleitung stattfinden können, die im letzten Jahr von 56 verschiedenen Personen in Anspruch genommen wurden. So konnten 33 Personen erfolgreich in andere Hilfesettings, zurück in die Familie oder in eigenen Wohnraum vermittelt werden. Leider gestaltet sich die Vermittlung in eine eigene Wohnung oftmals schwierig, da der angespannte Wohnungsmarkt in Düsseldorf ein nur mangelndes Angebot an finanzierbarem Wohnraum bietet.

23 Personen befanden sich noch im Beratungsprozess oder im Beziehungsaufbau und nutzten die Hilfe zur Unterstützung bei behördlichen Angelegenheiten (Post bearbeiten, Anträge stellen, Dokumente zusammentragen, Telefonate begleiten etc.) oder zur Begleitung zu verschiedenen Institutionen (Jugendamt, Bürgerbüro, Jobcenter, Ärzt*innen etc.).

Diese Entwicklungen sind hocheifreulich für die Jugendlichen und natürlich auch für das Team.

Auch im vergangenen Jahr konnten wir uns wieder über eine große Spendenbereitschaft von Unternehmen, kleineren Gruppen und auch Einzelpersonen freuen, die es ermöglichten, u. a. die Ausgaben für Kleidung, Lebensmittelgutscheine bis hin zu Hygieneartikeln und benötigten Medikamenten zu decken.

Darüber hinaus konnten wir mit dieser finanziellen Unterstützung eine Tagesöffnung realisieren, zu der zwei Kolleg*innen mit den Jugendlichen Ausflüge unternehmen und ihnen somit die Teilhabe am gesellschaftlichen Leben ermöglichen. Es fanden z. B. Besuche des Aquazos, von Museen, der Kirmes und des Weihnachtsmarktes statt sowie Besuche im Schwimmbad oder Ausflüge zum Eislaufen. Aber es erfolgte auch Unterstützung bei der Erstellung von Lebensläufen, von Bewerbungen oder Aufklärung zu Wahlen. Erfreulich ist, dass durch die Spendenbereitschaft die Tagesöffnung auch für ein weiteres Jahr gesichert ist.

Hier gilt unser besonderer Dank dem persönlichen Engagement von Frau Julia Sohn und der Stiftung It's for Kids sowie der Schirmherrin des „SleepIn“, Frau Christina Resch.

Wir freuen uns auf ein weiteres Jahr in der Hoffnung, noch mehr Jugendlichen und jungen Erwachsenen eine Unterkunft anzubieten, sie zu unterstützen und – vor allem – sie in ein Leben zu begleiten, das nicht mehr am Rande der Gesellschaft stattfindet.

Jutta Ferlings
Fachbereichsleitung



Projektentwicklung und Vorstandsreferentin

RAHAB – Beratung für Menschen in der Prostitution

Rahab ist die Beratungsstelle für Menschen in der Prostitution in Düsseldorf. Auf Grundlage des Prostituiertenschutzgesetzes und gesetzlich verankert in den dazu bestehenden Ausführungsvorschriften des Landes NRW, unterstützen wir Menschen in der Prostitution. Es gibt eine sehr vertrauensvolle Zusammenarbeit mit unseren Kooperationspartner*innen – vor allem dem Gesundheitsamt, dem Ordnungsamt und dem Amt für Gleichstellung und Antidiskriminierung.

Zweimal wöchentlich fahren wir im Rahmen der aufsuchenden Arbeit in Bordelle, Clubs, ins Laufhaus, in Prostitutionswohnungen – überall dorthin, wo Prostitution angeboten wird. Wir begegnen Menschen, deren Lebenslagen so individuell sind wie andere auch und deren Motivation zur Prostitution sehr unterschiedlich ist. Zum anderen unterstützen wir die Menschen durch die Beratung zu allen Themen, die sie beschäftigen – es geht um Wohnungssuche, um Steuerfragen, rechtliche Bestimmungen, erfahrenes Unrecht ... Und diese Liste ließe sich endlos fortsetzen.

Viele dieser Menschen erleben einen Alltag, der von Gewalt- und Armutserfahrungen, rechtlichen Unsicherheiten, Stigmatisierung und gesundheitlichen Belastungen geprägt ist. Gleichzeitig erleben wir aber auch immer wieder eine enorme Handlungsfähigkeit, Widerstandskraft und den Wunsch nach Selbstbestimmung.

Für Menschen in der Sexarbeit/Prostitution ist die Stigmatisierung, die sie trifft, untrennbar verbunden mit gesellschaftlichen Zuschreibungen und politischen Rahmenbedingungen.

In unserer Arbeit bei Rahab gibt es das nicht. Wesentliche Grundvoraussetzung für all das, was wir tun, ist die vorbehaltlose und vorurteilsfreie Begegnung. Wir werten nicht, wir beurteilen nicht. Wir hören zu und fragen. Dadurch entstehen in der Arbeit Räume, in denen Hoffnung wachsen kann. Sie braucht Schutz, Rechte, Zugänge und verlässliche Beziehungen.

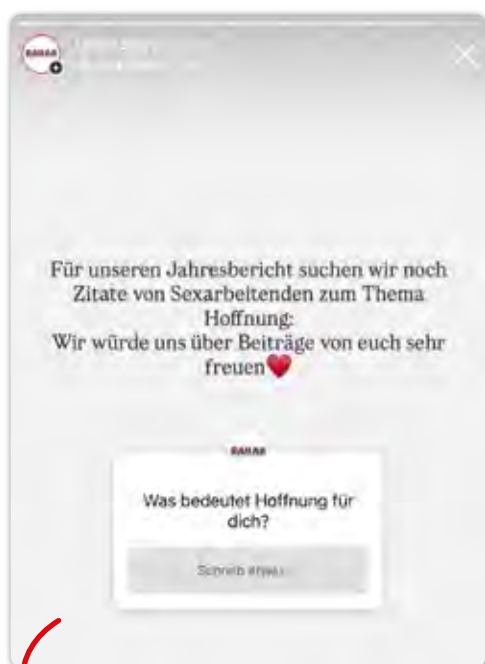
Diese Hoffnung zeigt sich dabei selten laut oder eindeutig. Sie sitzt manchmal still im Beratungsraum, kommt verspätet, sie ist im Gepäck, wenn Gespräche abgebrochen werden, und zeitweise kehrt sie wieder mit zurück. Sie zeigt sich in vorsichtigen Annäherungen, in dem Wunsch, es wenigstens zu versuchen, Dinge zu ändern und selbst zu entscheiden.

Eng verbunden mit der aufkeimenden Hoffnung ist Empowerment (engl. „to empower“ = ermächtigen, befähigen). Empowerment ermöglicht Selbstbestimmung und Selbstwirksamkeit. Empowerment ist auch politisch, macht im besten Fall strukturelle Ungleichheiten sichtbar und berücksichtigt individuelle Ressourcen. Mit allen Unsicherheiten und Ambivalenzen eigene Entscheidungen zu treffen und zu vertreten – auch dann, wenn sie nicht linear sind oder widersprüchlich erscheinen – und zu merken, dass diese Entscheidungen das eigene Leben verändern: Das ist der Funke, aus dem die Hoffnung entstehen kann.



Partizipation (lat. „participare“ = teilhaben, mitbestimmen) ist für diese Entwicklung die wesentliche Methode. Dort, wo Menschen nicht nur Adressat*innen von Unterstützung sind, sondern aktiv beteiligt werden, verändert sich etwas Grundlegendes. Die Erfahrungen aus dem Stammtisch mit aktiven Sexarbeiter*innen, der Austausch während der aufsuchenden Arbeit, die Teilnahme an Instagram-Beiträgen, die gemeinsame Konzeptentwicklung für einen Steuerworkshop von Sexarbeiter*innen für Sexarbeiter*innen oder die Beteiligung von ca. 50 Teilnehmer*innen im Rahmen der Evaluation des Prostituiertenschutzgesetzes zeigen deutlich: Gehört zu werden stärkt! Mitzugestalten schafft (Selbst-)Vertrauen!

Ein wichtiger Schritt zur Beteiligung war 2025 die Arbeit auf Instagram. Wir haben gezielt damit begonnen, Sexarbeiter*innen in Beiträge einzubinden und ihnen Raum für eigene Perspektiven zu geben. Inhalte wurden gemeinsam entwickelt. Erfahrungen geteilt und Positionen sichtbar gemacht. Der digitale Raum wurde so zu einem Ort, an dem Stimmen hörbar wurden, die sonst oft übergangen werden. Die Einbindung von Sexarbeiter*innen in unsere Social-Media-Arbeit war damit ein weiterer Schritt, Beteiligung auch jenseits klassischer Beratungssettings zu ermöglichen und Öffentlichkeit gemeinsam zu gestalten.



Hoffnung ist eine zuversichtliche Erwartungshaltung, oft in schwierigen Situationen, dass sich alles zum Guten wendet.

Zitat Sexarbeiterin (auf Instagram)

Neu im Jahr 2025

Mit der Gründung des Arbeitskreises Sexarbeit wurde ein neues Netzwerk geschaffen, in dem Perspektiven, Erfahrungen und Fachwissen unterschiedlicher Akteur*innen gebündelt werden. Hierbei werden gemeinsam strukturelle Themen in Düsseldorf rund um das Thema Prostitution/Sexarbeit bearbeitet. Ein wesentlicher Punkt im Jahr 2025 war die gemeinsame Pressemitteilung mit der Kriminalpolizei und der Frauenberatungsstelle mit einer klaren Positionierung bezüglich der 2025 verübten Gewaltübergriffe auf Sexarbeiter*innen in Düsseldorf. Die gemeinsame aufsuchende Arbeit mit einer Mitarbeiterin des Gesundheitsamtes Düsseldorf mit dem Angebot zur Testung auf sexuell übertragbare Erkrankungen stärkt den niedrigschwelligen Zugang zur gesundheitlichen Versorgung.

Der Peer-to-Peer-Stammtisch (durchgeführt von zwei Sexarbeiterinnen) fand 2025 einmalig statt und wurde bewusst als offenes Erprobungsformat angelegt. Er bot Raum für Austausch, gegenseitige Unterstützung und kollektive Reflexion. Gleichzeitig wurde deutlich: Solche Räume entfalten ihre Wirkung besonders dann, wenn sie von Sexarbeiter*innen selbst getragen werden. Der Stammtisch ist daher als Ausgangspunkt zu verstehen – mit dem Ziel, zukünftige Peer-to-Peer-Formate weiterhin von Sexarbeiter*innen konzipieren und durchführen zu lassen.

Aus diesem Verständnis heraus entstand die gemeinsame Konzipierung eines Steuerworkshops von Sexarbeiter*innen für Sexarbeiter*innen. Der Start des Workshops war im Februar 2026.

Beide Peer-to-Peer-Projekte finden in unseren Räumlichkeiten statt.

Zahlen zum 31.12.2025

2459 Kontakte
während der aufsuchenden Arbeit

142 Personen
in der Beratung,
davon **124**
Erstkontakte

Über **800** Follower*innen
auf Instagram
und über **7000** Aufrufe

Wertschöpfung² – Arbeitsgelegenheit für Frauen in prekären Lebenssituationen und/oder mit Ausstiegswunsch aus der Prostitution

Arbeitsgelegenheiten (AGH) sind ein Instrument der Jobcenter, um Menschen, die schon längere Zeit ohne Arbeit sind, wieder an den Arbeitsmarkt heranzuführen. In der AGH Wertschöpfung² bekommen bis zu zehn Frauen, die zuvor in der Prostitution waren und/oder in prekären Lebensverhältnissen leben, die Möglichkeit, Fähigkeiten und Fertigkeiten zu erlernen und im besten Fall (wieder) in den ersten Arbeitsmarkt einzusteigen. Wertschöpfung² findet an zwei Standorten statt: in der Herstellung von Frühstücksprovianttüten für obdachlose Menschen in der Ulmenstraße, in der Secondhand-Boutique „Flurstück“, der angegliederten Näherei und im Lager / in der Wäscherei.

Hier werden verschiedene Fähigkeiten vermittelt und in erster Linie Anforderungen eines „normalen“ Arbeitsverhältnisses trainiert: pünktliches Erscheinen, Verlässlichkeit im Erscheinen, aber auch in der Aufgabenerfüllung, Krankmeldungen, (arbeits)geeignetes Erscheinungsbild ...

Dabei werden die Frauen unterstützt durch zwei Arbeitsanleiter*innen und eine Sozialarbeiterin, die mit den Frauen an vorliegenden Arbeitshemmnissen arbeitet (Wohnungslosigkeit, Schulden, Drogenkonsum, psychische Erkrankungen) und diese nicht mehr zum Hindernis einer Arbeitsaufnahme werden lässt.

Zehn Frauen im Jahr 2025 – das sind zehn Gründe für Hoffnung:

1. C. macht ein Praktikum und kann in dem Betrieb die Ausbildung zur Konditorin machen – Einstieg in den 1. Arbeitsmarkt.
2. S. interessiert sich für den Beruf der Hörgeräteakustikerin und macht ein Praktikum mit einer positiven Rückmeldung.
3. F. lernt, pünktlich zu kommen, und traut sich, zu sagen, wenn sie verschlafen hat oder nicht kommen kann.
4. V. beginnt eine Arbeit im hauswirtschaftlichen Bereich – Einstieg in den 1. Arbeitsmarkt.
5. R. zeigt ihre Fähigkeiten in der Organisation des Lagers und der Wäschepflege – sie arbeitet eigenständig und organisiert und ist entschieden, ihre psychische Erkrankung behandeln zu lassen.
6. A. arbeitet bei einem gemeinnützigen Catering mit und platzt vor Stolz über das Lob.
7. N. bekommt die Nachricht, dass sie wieder mit ihrem Kind und dessen Vater zusammenleben darf – sie beginnen mit der Wohnungssuche.
8. K. kann wegen einer Erkrankung kaum stehen oder laufen – an den Nähmaschinen und dem Bügelbrett kann sie wunderbar arbeiten und verbessert zunehmend auch ihre Mobilität.
9. M. macht ein Praktikum in der Seniorenhilfe und im Anschluss die Zusatzausbildung zur Alltagshelferin.
10. Sa. kommt aus dem Iran – sie benötigt zur Arbeitsaufnahme das B1-Zertifikat. Dafür bekommt sie Nachhilfe durch eine ehrenamtliche Kollegin und verbessert stetig ihre Deutschkenntnisse. Außerdem wird sie durch die Kollegin bei der Sicherung ihres Aufenthaltstitels unterstützt.



Wertschöpfung² ist für alle ein Gewinn:

- für Menschen mit wenig oder keinem Einkommen durch die Provianttüten sowie die tollen und günstigen Kleidungsstücke im „Flurstück“;
- für die Teilnehmerinnen mit ihren Fähigkeiten und Persönlichkeiten und ihrem Mut;
- für die Mitarbeiter*innen – ein Projekt mit ungeahnten Möglichkeiten, um die Entwicklung Schritt für Schritt begleiten zu können;
- für die Gesellschaft, an der die Frauen (wieder) teilhaben können – von denen die Gesellschaft wiederum profitieren kann!

Projektentwicklung

Die Sozialarbeit unterliegt ebenso wie alle anderen Arbeitsbereiche Schwankungen und Veränderungen – sowohl was die Frage der Finanzierbarkeit bestehender Angebote angeht als auch die inhaltliche Veränderung der Bedürfnisse und Unterstützungsanfragen. Die Projektentwicklung befasst sich mit der Erweiterung

bestehender Einrichtungen und Angebote und der Entwicklung neuer Ideen. Sie umfasst die Phase vom Projektanstoß bis zur Konzeptionierung, von der weiteren Verfolgung der Projektidee bis hin zur eventuellen Verstetigung.

Im Jahr 2025 war die Projektentwicklung an folgenden Themen beteiligt:

- Erweiterung der Angebotsstruktur im SleepIn: Ausweitung der Tagesöffnung und Neukonzeptionierung eines Angebots zur Verhinderung manifester Obdachlosigkeit: Beide Angebote werden durch großzügige Spenden finanziert.
- Schaffung von Wohnraum: In Düsseldorf-Benrath entstehen im Rahmen eines Neubaus neun kleine Apartments. Dort werden Menschen mit verschiedenem Unterstützungsbedarf leben können, die vom SKFM ambulant betreut werden (Jugendliche / junge Erwachsene ohne eigenen Wohnraum, Menschen mit Sucht- oder psychischer Erkrankung, Frauen, die Opfer von Gewalt geworden sind).
- Sicherheit am Arbeitsplatz: 2025 haben zwei Kolleg*innen an der Weiterbildung zum/zur PART®-Trainer*in teilgenommen.

*„Die PART®-Trainer*innen-Ausbildung ist eine Multiplikatoren-Ausbildung für Fachkräfte aus Institutionen, die Verantwortung für Menschen tragen und bei ihrer Arbeit mit Gewaltsituationen konfrontiert sind bzw. sein können. Die Ausbildung qualifiziert die Teilnehmenden, PART®-Seminare in der eigenen Institution und Fallberatungen für die Kolleg*innen durchzuführen“ (aus Ausbildung – PART-Training GmbH, Abruf 27.02.2026). Durch diese Zusatzausbildung können die Kolleg*innen andere Mitarbeiter*innen im SKFM im Hinblick auf Prävention und Deeskalationsstrategien schulen.*

- Neuer Bedarf in der genderspezifischen Suchthilfe: Auch in Düsseldorf wird die Droge Crack zunehmend häufiger konsumiert. Der schnelle Wirkungseintritt und die kurze Wirkdauer in Verbindung mit einer euphorisierenden Wirkung bergen ein enormes Suchtpotenzial. Die körperliche und psychische Verelendung der konsumierenden Menschen verläuft rasant, und der Hilfebedarf ist riesig. Auch

im „knackPunkt27 – Kontaktcafé für Frauen“ wird die Veränderung im Hilfebedarf deutlich, weshalb ein neues Angebot von Tagesschlafplätzen für Frauen konzeptioniert wurde, um diesen einen geschützten Rahmen bieten zu können. Eine Umsetzung ist geplant.

- Das Jugendamt Düsseldorf berät in einer Arbeitsgemeinschaft ein neues Angebot der Krisenversorgung von kleinen Kindern unter zwei Jahren, um eine (auch kurzfristige) Unterbringung in Heimgruppen zu verhindern. In dieser Arbeitsgemeinschaft und in die Konzeptionierung ist der SKFM – hier der Adoptions- und Pflegekinderdienst – eingebunden.
- Digital Streetwork: Der SKFM betreibt seit mehr als acht Jahren digitale Sozialarbeit und auch Digital Streetwork im Netz und erreicht mittlerweile eine hohe Anzahl seiner Klientel über die sozialen Medienkanäle Instagram, Twitter und Facebook sowie über verschiedene Möglichkeiten der digitalen Beratung. Die Beratung, aber insbesondere die Ansprechbarkeit über die sozialen Medien ist enorm wichtig, da wir über dieses Medium auch Menschen erreichen, die sich nicht an eine Beratungsstelle wenden. Insbesondere junge Menschen der Generation Z, die einen deutlich höheren Kommunikationsanteil über Onlinekanäle abwickelt als die Generationen X und Y, sind über dieses Medium gut zu erreichen. Dazu haben wir 2025 ein Konzept entwickelt und verschiedene Anträge auf Refinanzierung gestellt.

Birgit Schmitz
Fachbereichsleitung

Migration und Stadtteilarbeit

In der sozialen Arbeit mit geflüchteten Menschen und in sozial herausgeforderten Stadtteilen bedeutet Hoffnung, Menschen in belastenden Lebenslagen nicht auf Defizite zu reduzieren, sondern ihre Ressourcen zu sehen, sie zu stärken und gemeinsam Zukunftsperspektiven zu entwickeln.

Der Fachbereich Migration und Stadtteilarbeit des SKFM versteht seine Arbeit als verlässliche Begleitung in Phasen von Unsicherheit, Umbruch und Neuorientierung. Durch kontinuierliche Beratung, niedrigschwellige Begegnungsangebote und tragfähige Netzwerke schaffen wir Orte der Stabilität, wo Hoffnung wachsen kann – für Einzelne, Familien und ganze Sozialräume.

Sozialberatung für Menschen mit Fluchthintergrund

Seit über zehn Jahren berät und begleitet der SKFM sehr verlässlich geflüchtete Menschen in einer städtischen Gemeinschaftsunterkunft während ihres Asylverfahrens und im Integrationsprozess.

Im Berichtsjahr waren die Sozialberater*innen vor Ort für die Anliegen von 352 Personen zuständig. Die kontinuierliche Präsenz vor Ort schafft Vertrauen und gibt Orientierung in einer Lebensphase, die von Ungewissheit geprägt ist. Zitat eines Bewohners:

„... ich bin froh, dass ihr da seid und mir helft, das bringt die Sonne zurück in mein Leben ...“

Ein sichtbares Zeichen gelingender Integration war der Umzug von insgesamt 88 Personen, darunter zwölf Familien, in eigenen Wohnraum im Stadtgebiet Düsseldorf. Für viele markiert dieser Schritt den Übergang von Unsicherheit zu Selbstständigkeit und neuer Hoffnung.

Besonderer Bestandteil der Arbeit ist das Wohn- und Betreuungsprojekt „Asyl Plus“ für psychisch erkrankte Geflüchtete. In einem geschützten Rahmen innerhalb eines eigenen Wohngebäudes werden bis zu 16 Personen psychosozial stabilisiert und auf ihrem Weg der Gesundheit unterstützt.

Zusätzlich zu den im Projekt untergebrachten Personen ist eine Vielzahl der Bewohner*innen der Gemeinschaftsunterkunft von schweren gesundheitlichen Folgen, häufig durch Gewalt- und Fluchterfahrungen, betroffen. Durch enge Kooperationen mit medizinischen und therapeutischen Einrichtungen konnte eine bedarfsgerechte Versorgung sichergestellt werden.

Hoffnung durch Mitmenschlichkeit

Ehrenamtlich Engagierte unterstützen die Arbeit in der Unterkunft seit vielen Jahren mit großem Einsatz. Sie leisten einen unverzichtbaren Beitrag zur Integration, fördern Begegnung und vermitteln Zugehörigkeit. Ihr Engagement ist ein zentraler Baustein hoffnungsvoller sozialer Arbeit.

Ein von den Ehrenamtlichen organisiertes „Frühlingsfest“ führte Anfang 2025 Erwachsene und Kinder unterschiedlicher Nationalität zu einem vergnüglichen Nachmittag zusammen.



Netzwerk Stadtteilarbeit Heerd

Aus dem Projekt „Fit in Grünau“ ist ein tragfähiges Netzwerk im Stadtteil Heerd entstanden, das seit 2024 durch den SKFM im Auftrag des Jugendamtes koordiniert wird. Akteur*innen aus Bildung, Gesundheit, Sozialarbeit, Verwaltung und Zivilgesellschaft arbeiten gemeinsam an präventiven Angeboten für Kinder und Familien.

Durch Netzwerktreffen, Arbeitsgruppen und quartiersbezogene Veranstaltungen werden Teilhabechancen verbessert und Unterstützungsstrukturen nachhaltig gesichert.

Hervorzuheben ist im Berichtsjahr ein Informationsvormittag für Eltern zu den Angeboten der frühen Hilfen im Stadtbezirk.

Kostenlos und ohne Anmeldung

Kasperletheater, Kinderlachen und Kaffee...

Herzlich willkommen zum Familienvormittag im Stadtteil Heerd

Mittwoch, 17. September 2025

Program

- 10:00 Uhr - 13:00 Uhr: Getränke und Snacks für alle
- 10:00 Uhr - 13:00 Uhr: Eltern-Beratungsgespräch für Kinder
- 10:30 Uhr - 12:00 Uhr: Elternlachen für Kinder
- 11:00 Uhr - 11:30 Uhr: Angebot für Fachkräfte (Kasperiensuche für ab 3-jährige)
- 10:00 Uhr - 13:00 Uhr: 100 Stellen im Netz
- Schwanger und viele Fragen:** Schwangerschafts- und Kinderbetreuung, SKFM Düsseldorf e. V.
- Willkommen im Leben Baby:** Anna Wits und Sabine Moden, Elternschaftsamt der Stadt Düsseldorf
- Gesunde Zukunft für Kinder:** Silke Böhmer und Joghana Schödel, Sozialpädagogischer Dienst des Gesundheitsamtes Düsseldorf

Neben gute Tipps rund um das Familienleben

- Kinderbetreuung gewünscht:** KiWiKa-Kingigates, Family Family, Amt für Soziales und Jugend
- Da und da, einfach stark:** -emotionale Eltern-Kind-Bindung, Niko Harnisch, Familienberatung, SKFM Düsseldorf e. V.
- Schicksalsheld durch Sport:** Ezzo Akademie, Selbstheilungsschule
- Freizeit- und Bildungsangebote für Familien:** Nancy Stephan, KiWi-Bildungsforum
- Kinder haben Rechte:** Bezirksdienst der Stadt Düsseldorf
- Elternrat:** Silke Böhmer, Bezirksdienst Erika Steller und Lydia Papenberg, Bezirksdienst Eltern- und Erziehungsberatungsstellen

Wir wünschen Ihnen interessante Einblicke und viel Freude bei unserem Programm!

SKFM
STADTKREIS FÜR KULTUR UND FREIZEIT DÜSSELDORF E. V.

Der Familienvormittag bietet Ihnen viele praktische Tipps für den Elternalltag - bei Sport und Spaß für die kleinen sowie Kaffee und Snacks in voller Runde.

Wir sind da für:

- ... Ihre Fragen
- ... Ihre Sorgen
- ... Ihre Freude

Alles kostenlos und ohne Anmeldung! Einfach vorbeikommen - wir freuen uns auf Sie!

Mittwoch, 17. September 2025
von 10:00 Uhr - 13:00 Uhr

Informationsvormittag Heerd
Düsseldorfer Straße 25
40225 Düsseldorf Heerd

Geschäftskinder sind herzlich willkommen

Ansprechpartnerin:
Carola Grot-Machlisch
Chefin-Redaktion
Tel. 0 21 23 244 45
grot.machlisch@skfm-duesseldorf.de

Gefördert durch:

SKFM



Netzwerk „Runder Tisch Wittenberger Weg“

Der „Runde Tisch Wittenberger Weg“ ist ein zentrales Gremium im Sozialraum „Siedlung“, einem Gebiet mit hohem sozialem Handlungsbedarf. Der regelmäßige Austausch mit Politik, Verwaltung, Institutionen und Bewohnerschaft trägt dazu bei, aktuelle Themen, Probleme und Veränderungen in der „Siedlung“ und im Stadtteil Garath transparent zu machen und gemeinsam nach praktikablen Lösungen zu suchen.

Im Jahr 2025 stand dabei unter anderem der direkte Dialog mit der Städtischen Wohnungsgesellschaft im Fokus. Der Geschäftsführer der Städtischen Wohnungs-

gesellschaft stellte sich im Rahmen des Gremiums den Fragen aus der Bewohnerschaft und gab Antworten zu Anliegen rund um die Siedlung.

Darüber hinaus kam es zu einer gemeinschaftlichen Aktion, bei der Bewohner*innen der „Siedlung“ mit Unterstützung der Städtischen Wohnungsgesellschaft und der Bezirksverwaltung eine Säuberungs- und Rückschnittaktion durchführten. Diese Aktion leistete nicht nur einen sichtbaren Beitrag zur Verbesserung des Wohnumfeldes, sondern stärkte auch das Engagement und das Gemeinschaftsgefühl vor Ort.

Soziale Beratung im Café Witt

Die aus Eigenmitteln des SKFM initiierte soziale Beratung für Menschen aus dem unmittelbaren räumlichen Umfeld des Wittenberger Weges wurde auch im Jahr 2025 beständig weiter angenommen. Ein- bis zweimal

wöchentlich finden hier offene Sprechstunden für alle sozialen Belange statt. Durchschnittlich sieben Personen pro Woche nahmen das Angebot wahr, sodass es zu Insgesamt 272 Beratungskontakten kam.

Offenes Café Witti

– wir tragen die Hoffnung zusammen

Das offene Café Witti in Düsseldorf-Garath ist ein Ort der Beratung und der Begegnung. Einmal wöchentlich kommen hier Familien mit ihren Kindern, Bewohner*innen der Siedlung sowie Menschen aus der näheren Umgebung zusammen – ganz zwanglos, zum Kaffeetrinken, zum gemeinsamen Backen, Spielen, Klönen oder im Rahmen besonderer Aktionen.

Besonders beliebt sind unsere Feste, die Ferianausflüge sowie die regelmäßigen Besuche des Kindertheaters. Diese Angebote schaffen Freude und Abwechslung vom Alltag. Finanziert werden alle Aktivitäten des Cafés Witti durch den SKFM e. V. sowie durch die Unterstützung großzügiger Spender*innen. Unsere kostenlose Kleiderbörse wird vollständig durch Sachspenden getragen.

Jede*r ist willkommen! Groß und Klein, aus aller Herren Länder! Alle eint der Wunsch nach einer schönen, unbeschwerten Zeit miteinander – lebenspraktischer Austausch, gegenseitige Unterstützung und Anregung inklusive.

Gerade für Menschen in schwierigen Lebenslagen sind die Gespräche, der Zuspruch und die wertschätzende Atmosphäre von großer Bedeutung.

Hoffnung tragen

– auch als Mitarbeiterin

Was hilft mir als Mitarbeiterin, hoffnungsvoll zu bleiben und die Menschen, die sich mir anvertrauen, gut und zielgerichtet zu begleiten?

Ich bin als Mitarbeiterin des SKFM e. V. nicht allein. Bei speziellen Anliegen kann ich jederzeit unkompliziert auf die Expertise und Unterstützung meiner Fachkolleg*innen im Verein zurückgreifen. Dieses professionelle Netzwerk, ergänzt durch den engagierten Einsatz der ehrenamtlichen Mitarbeitenden sowie der Stifter*innen und Spender*innen, gibt Kraft, setzt neue Impulse und macht vieles erst möglich.

Auch im Jahr 2025 war das Café Witti ein Ort, an dem Hoffnung geteilt, getragen und weitergegeben wird – im Kleinen wie im Großen, im Gespräch, im Miteinander und im gemeinsamen Tun.

In der verständnisvollen und zugewandten Gemeinschaft des Cafés Witti gelingt es vielen Besucher*innen, neue Hoffnung zu schöpfen und die Kraft zu finden, Hindernisse zu überwinden.

Beispiele dafür sind:

- eine aus einem Kriegsgebiet geflüchtete Mutter, die einen Pflegeausbildungsplatz in Wohnortnähe fand und ihre Ausbildung erfolgreich abschloss,
- eine Familie, die nach jahrelangem Suchen und Warten eine angemessen große Wohnung beziehen konnte,
- eine Besucherin, deren Arbeitgeber eine erweiterte Stelle schuf, sodass sie nun unabhängig von Leistungen des Jobcenters ist,
- Besucherinnen, die durch Ermutigung und Zuspruch wichtige Vorhaben wie Arzt- oder Diagnosetermine, Behördenvorsprache oder administrative Schritte umsetzen,
- syrische und afrikanische Mütter, die sich im Café angenommen fühlen und ihre Deutschkenntnisse stetig verbessern.



Offene Kinder- und Jugendarbeit

Die Offene Kinder- und Jugendarbeit am Wittenberger Weg blickt auf ein lebendiges und zugleich herausforderndes Jahr zurück.

Unser Haus blieb auch 2025 ein Ort, an dem junge Menschen aus dem Stadtteil zusammenkommen, Unterstützung erfahren und einfach sie selbst sein können. Im Mittelpunkt unserer Arbeit stand erneut der niedrigschwellige Zugang: Kinder und Jugendliche konnten bei uns Hausaufgaben erledigen, gemeinsam essen, spielen, quatschen, abhängen – oder einfach einen sicheren Ort finden, an dem sie sich wohlfühlen.

Besonders deutlich spürten wir auch in diesem Jahr, wie stark der Bedarf an verlässlichen Beziehungen und stabilen Alltagsstrukturen ist. Viele unserer Besucher*innen nutzen den offenen Treff inzwischen als festen Bestandteil ihres Tagesablaufs. Die Mischung aus informeller Betreuung, pädagogischen Angeboten und spontaner Freizeitgestaltung schafft einen Raum, in dem junge Menschen wachsen, sich ausprobieren und ihre Fähigkeiten entdecken können. Ein Schwerpunkt war die Stärkung sozialer Kompetenzen und emotionaler Ressourcen. In zahlreichen Gesprächen, Gruppenangeboten und kreativen Projekten gelang es, Jugendlichen Mut zu machen und ihnen Perspektiven aufzuzeigen.

Für viele von ihnen ist unser Haus nicht nur ein Treffpunkt, sondern ein Ort der Hoffnung – ein Raum, in dem sie Wertschätzung erfahren und erleben, dass ihre Anliegen ernst genommen werden. Die positiven Rückmeldungen von Kindern, Jugendlichen und Eltern bestätigen uns in unserem Ansatz.

**Gleichzeitig steht fest:
Die Herausforderungen im
Stadtteil bleiben spürbar.**

Umso wichtiger wird es sein, auch künftig verlässliche offene Angebote zu schaffen, die jungen Menschen Stabilität, Orientierung und ein soziales Miteinander ermöglichen. Wir freuen uns darauf, diesen Weg gemeinsam mit ihnen weiterzugehen – offen, zugewandt und hoffnungsvoll.



Cordula Gnoß-Manhillen
Fachbereichsleitung

Marita Kessler
Café Wittl

Anke Hermes
Leitung Offene Tür

Soziale Beratung

Zahlen zum 31.12.2025

Einblicke 2025

1.151 ratsuchende
Personen

davon
haben

452 keine abgeschlossene
Ausbildung

davon
waren **51,61 %** männlich

40,08 % beziehen
SGB II oder XII

und **48,39 %** weiblich

25,74 % sind
Arbeitnehmer

Schuldner- und Insolvenzberatung

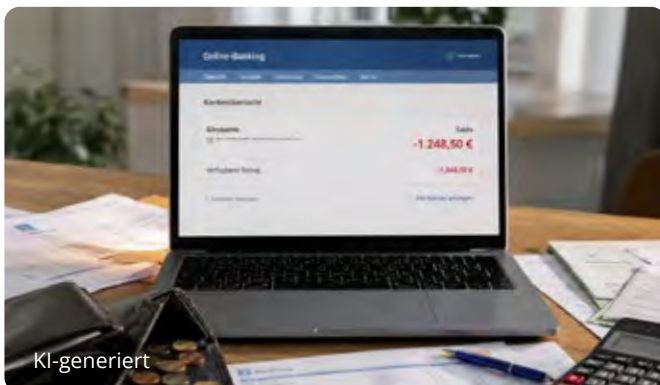
Im Jahr 2025 setzte sich die stetig hohe Nachfrage nach Schuldner- und Insolvenzberatung unverändert fort. Bundesweit trat die lang vermutete Trendwende ein, und die Zahl der überschuldeten Haushalte stieg wieder deutlich an.*

Durch den Anstieg der Lebenshaltungs-, Wohn- und Energiekosten waren bei vielen Ratsuchenden die finanziellen Puffer aufgebraucht, sodass auch zunehmend Haushalte mit mittlerem Einkommen die Beratungsstelle aufsuchten. Bedauerlicherweise kamen weiterhin nur wenige präventiv zur Budgetberatung, um eine Überschuldung zu verhindern. Es stellte nach wie vor den Regelfall dar, dass die Menschen den Weg in die Beratungsstelle erst fanden, wenn das Konto bereits überzogen und der Kredit gekündigt war.

Auch in Düsseldorf war der Anstieg des Beratungsbedarfs deutlich zu spüren. Da sich zeigte, dass Termine mit einem Vorlauf von mehr als acht Wochen häufig nicht wahrgenommen wurden, wurde die Terminvergabe zeitweise gestoppt. Durch den stetigen Austausch im Verbund der Düsseldorfer Schuldnerberatungsstellen gelang es jedoch, Ratsuchende an Beratungsstellen mit freien Kapazitäten zu verweisen.

Die Hauptverschuldungsursachen waren weiterhin Arbeitslosigkeit (12,90 %), längerfristiges Niedrigeinkommen (10,14 %), Erkrankung/Sucht/Unfall (9,24 %) sowie Scheidung und Trennung (4,34 %). Das bedeutet, dass Überschuldung in vielen Fällen auf Lebenskrisen zurückzuführen war.

Im Jahr 2025 berieten wir 1151 Personen. Der Anteil von Männern (51,61 %) und Frauen (48,39 %) war nahezu ausgeglichen (bundesweit lag der Anteil bei 61 % Männern und 39 % Frauen). In den Beratungsfällen zeigte sich im Vergleich zum Vorjahr ein Anstieg in zwei Altersgruppen, was ebenfalls dem bundesweiten Trend entsprach: Zum einen kamen sehr junge Menschen im Alter von 18 bis 22 Jahren mit hohen Konsumschulden in die Beratung – nicht selten im fünfstelligen Bereich bei verschiedenen Zahlungsdienstleistern. Zum anderen stieg die Zahl der Ratsuchenden über 60 Jahre, die aufgrund gestiegener Lebenshaltungskosten und nicht im



gleichen Maß erhöhter Renten Schwierigkeiten hatten, ihre Ausgaben zu begleichen. Eine enge Vernetzung mit der Allgemeinen Sozialberatung gewann daher weiter an Bedeutung, um neben der reinen Schuldnerberatung auch zur Existenzsicherung beraten zu können.



KI-generiert

Neben den Veränderungen bei den Klient*innen stellten uns auch die Gläubiger*innen stets vor neue Herausforderungen. Unterhaltsschulden (laufender und rückständiger Unterhaltsvorschuss) waren auch in der Vergangenheit immer herausfordernd in der Beratung. Dadurch dass in vielen Fällen nicht mehr die kommunalen Unterhaltsvorschusskassen, sondern das Landesamt für Finanzen zuständig und hier die Kommunikation kaum bis gar nicht möglich ist, hat sich die Regulierung von Unterhaltsschulden deutlich erschwert. Speziell zu diesem Thema nahm das Team der Beratungsstelle an einer Fortbildung teil.

Darüber hinaus fand Anfang Januar ein Austauschtreffen aller Düsseldorfer Schuldnerberatungsstellen sowie des Amtes für Wohnungsnotfälle mit der Schufa statt. Vertreter*innen der Schufa stellten dabei im Zuge der „Transparenzoffensive“ aktuelle Veränderungen

im Schufa-Score vor: Die Bonität soll künftig aus weniger Kriterien errechnet werden und der Score jederzeit kostenfrei einsehbar sein. Ob und wie diese Veränderungen sich auf die Beratung auswirken und ob das positiv zu bewerten ist, bleibt abzuwarten.

Der langjährige Kollege Volker Lükewille wechselte im Januar 2025 von der Migrationsarbeit in die Schuldnerberatungsstelle. Dadurch dass er mit einem Stellenanteil bei „JuViD“ tätig ist, ergeben sich im Beratungsalltag positive Synergieeffekte.

Ausblick:

Mit Spannung erwarten wir das geplante Schuldnerberatungsdienstegesetz (SchuberDG), welches die Vorgaben der EU-Verbraucherkreditrichtlinie in nationales Recht umsetzt.

Das Gesetz soll den Zugang der Ratsuchenden zu unabhängigen, kostenfreien Beratungsstellen sicherstellen. Ob und welche möglichen Auswirkungen es für die Praxis hat, dass die Schuldnerberatung erstmalig selbst gesetzlich geregelt wird, darf abgewartet werden. Begrüßenswert wäre eine kostendeckende Finanzierung, sodass die Vorgabe der EU, dass Ratsuchende bei Zahlungsschwierigkeiten schnellen Zugang zu professionellen, unabhängigen und kostenfreien Beratungsangeboten erhalten, auch entsprechend umgesetzt werden kann.

*(Quelle für die bundesweiten Daten: Schuldneratlas Creditreform)

Schuldenprävention

Sonja Cremer:



*Auch im Jahr 2025 war die Arbeit
in der Schuldenprävention
sehr vielseitig und lebendig.*

*Innerhalb des Verbundes dokumentieren wir unsere Arbeit
hinsichtlich der besuchten Institutionen, der behandelten
Themen und der vermittelten Kompetenzen.*

Institution	Thema	vermittelte Kompetenz
KiTa	1. eigene Wohnung	Finanzen
Jugendfreizeiteinrichtung	Konto & Zahlungsverkehr	Finanzen
Familienzentrum	Verträge & Verbraucherschutz	Verbraucherschutz
Grundschule	Umgang mit Geld	Finanzen
Hauptschule	Budgetplanung	Existenzsicherung
Realschule	Werbung & Konsum	Konsum
Gymnasium	Datenschutz & Privatsphäre	Verbraucherschutz
Gesamtschule	Smartphone & Internet	Verbraucherschutz
Förderschule	Geld & Glaubenssätze	Konsum
Berufsschule	Wünsche & Bedürfnisse	Konsum
Zentrum Plus	Versichern & Vorsorgen	Finanzen
Räumlichkeit des Trägers Weiterbildungsträger	Arbeit der Schuldnerberatung	Existenzsicherung

*Ich war in diesem Jahr überwiegend in Familienzentren,
Kitas, Berufsschulen und bei Weiterbildungsträgern tätig.*

*In meinen Einheiten kommen häufig Spiele zum Einsatz.
Denn nicht nur Kinder spielen gerne, sondern auch Jugend-
liche und junge Erwachsene nehmen dieses Angebot mit
großem Interesse an.*

*Budgetspiele eignen sich beispielsweise gut, um mit einem
fiktiven Einkommen monatliche Einnahmen und Ausgaben
zu planen und zu berechnen. Die Ergebnisse fallen dabei
sehr unterschiedlich aus. Manche kommen mit ihrem
Budget gut zurecht, andere stellen fest, dass sie ihre
Ausgaben anpassen müssten.*

*Die Erstellung eines fiktiven Haushaltsplans stößt insgesamt
auf großes Interesse. Die Vorstellung der ersten eigenen
Wohnung und des ersten eigenen Einkommens ist für
viele ein spannendes Thema. Besonders interessant
finde ich die Gespräche, die dabei entstehen. Die jungen
Menschen tauschen sich über ihre Ausgaben aus und setzen
unterschiedliche Prioritäten. Dabei wird auch deutlich,
dass alle Kosten berücksichtigt werden müssen. Wer
beispielsweise raucht, muss die Ausgaben für Zigaretten
einplanen. Das wird anfangs jedoch manchmal vergessen.*

*Auch bei den Ausgaben für Kleidung zeigen sich
unterschiedliche Vorstellungen. Manche legen großen
Wert auf Marken und planen dafür entsprechend höhere
Beträge ein. Andere achten stärker auf Nachhaltigkeit,
kaufen Secondhand oder auf Flohmärkten und kommen
mit deutlich geringeren Ausgaben aus.*

*Das Thema „Miete“ führt regelmäßig zu lebhaften
Diskussionen. Wenn die Wohnkosten nicht mehr als ein
Drittel des Nettoeinkommens betragen sollen, wird schnell
deutlich, wie schwierig dies insbesondere in Städten wie
Düsseldorf umzusetzen ist.*



Allgemeine Sozialberatung

Die Allgemeine Sozialberatung (ASB) ist ein Beratungsangebot für Düsseldorfer Bürger*innen, deren Anliegen sich hauptsächlich auf die Beratung und Unterstützung bei der Beantragung von unterschiedlichen Hilfen und Sozialleistungen beziehen. Das Angebot ist kostenlos, und die Beratung findet telefonisch, per Mail und/oder in persönlichen Gesprächen statt. Bei vielen Themen verweist die ASB auch an spezifische Beratungsstellen, die die Ratsuchenden dann gezielter unterstützen können. Bei der Allgemeinen Sozialberatung wurden im Jahr 2025 insgesamt 121 Personen in persönlichen Gesprächen, teils mehrfach, beraten. Zusätzlich wurden 300 Beratungen telefonisch geführt, und ca. 40 Anfragen konnten über E-Mail beantwortet werden. Insgesamt fanden im Jahr 2025 ca. 600 Beratungen statt.

Bei den Ratsuchenden fällt vermehrt auf, dass ihnen direkte Ansprechpersonen in der Familie oder im Freundes- oder Bekanntenkreis fehlen, mit denen sie ein Problem in Ruhe erörtern und verschiedene Lösungsmöglichkeiten durchsprechen können. Es erreichen uns die unterschiedlichsten Anfragen besonders in persönlichen Umbruchsituationen. Dies kann eine Trennung, eine Orientierung nach Schul-, Berufs- oder Abschluss eines Studiums, eine Krankheit, Arbeitslosigkeit, Existenzsorgen oder der Tod eines Angehörigen sein.

Christa Schwarz berichtet:

*„Wie nachhaltig solche Beratungsgespräche sein können, merke ich oft, wenn sich Klient*innen nach Jahren wieder melden. Ein Beispiel: Frau T. ruft mich morgens an und teilt mir mit, dass ihr Ehemann letzte Nacht im Krankenhaus plötzlich verstorben ist. Sie hatte noch mit keinem Menschen darüber gesprochen, erinnerte sich jedoch an unser Gespräch vor einigen Jahren, das ihr so positiv im Gedächtnis geblieben ist. Neben Informationen zum Ablauf und zu finanziellen Aspekten der anstehenden Beerdigung war ihr das persönliche Gespräch mit einer Vertrauensperson wichtig.“*

Lotsenpunkt in Düsseldorf-Rath

Der Lotsenpunkt des Rather Stadtteil- und Familienzentrums ist mittwochs nachmittags immer sehr gut besucht. Schon eine halbe bis eine Stunde vor Beginn der Beratungszeit finden sich die Klient*innen im Familienzentrum ein und ziehen eine Wartemarke. In der Regel suchen 15 bis 20 Personen wöchentlich das Stadtteilzentrum auf und bekommen Rat und praktische Unterstützung durch fünf gut ausgebildete, vernetzte und tatkräftige Ehrenamtler*innen. Sie unterstützen beim Ausfüllen von Formularen, stellen Anträge, verfassen Behördenbriefe und haben vor allen Dingen ein offenes Ohr.

Ein weiteres Beispiel: Eine Studentin ruft mich kurz vor ihrem Abschluss zum Bachelor an. Sie weiß nicht genau, was sie im Anschluss machen soll. Ist ein Masterstudiengang das Richtige, sollte sie nicht lieber erst mal arbeiten gehen? Ich spreche mit ihr verschiedene Möglichkeiten und deren Auswirkungen durch und ermuntere sie, sich mit ihren Vorstellungen, Gedanken und Bedenken, auf ihre Zukunft bezogen, auseinanderzusetzen.“

An diesen Beispielen wird deutlich, wie sehr die ASB auch ein Stück Lebensberatung ist, zwar meist mit einem finanziellen Beratungsaspekt verbunden, aber viel wichtiger ist unseren Klient*innen zunächst eine Unterstützung beim Sortieren und Einordnen ihres Anliegens. Oft entwickeln sie dann mit unserer Unterstützung eigenständig Lösungsmöglichkeiten, und die Ratsuchenden bekommen ein Gefühl von Selbstwirksamkeit und Hoffnung auf die Bewältigung von kleineren Problemen bis hin zu Lebenskrisen. Oft bekomme ich am Ende einer Beratung **folgende Rückmeldung:**

- *„Sie haben mir sehr geholfen, es hat gutgetan, mit einem Menschen zu sprechen, der sich vorurteilsfrei meine Probleme anhört.“*
- *„Ohne Sie hätte ich das bestimmt nicht allein geschafft.“*
- *„Ich fühle mich hier gut und unabhängig beraten.“*
- *„Mir geht es schon viel besser, ich weiß jetzt, was ich tun kann.“*

Die ASB ist mit anderen Fachbereichen im SKFM eng vernetzt. Mit der Fachstelle Ehrenamt gibt es eine sehr gute Kooperation, es konnten zum Beispiel zahlreiche Berechtigungskarten für den Besuch des Kleidermarktes ausgestellt werden. Ein Nachhilfe- und ein Handwerkerangebot für Klient*innen der ASB konnte vermittelt werden. Auch zu esperanza und der Jugendberatung gibt es enge Kontakte, hier geht es oft um Ansprüche auf Sozialleistungen und deren Beantragung und Durchsetzung.

Im Jahr 2025 konnten an die 620 Personen individuell beraten werden. Dieses niedrigschwellige Angebot hat sich im Stadtteil herumgesprochen und wird seitdem immer stärker frequentiert.

Die Ehrenamtler*innen haben sowohl bei unserer Ehrenamtskoordinatorin als auch bei der Allgemeinen Sozialberatung eine fachliche Anbindung. Es finden in regelmäßigen Abständen Teamtreffen statt, um sich persönlich über Fälle, komplexe Sachverhalte sowie neue gesetzliche Rahmenbedingungen gemeinsam auszutauschen.

Das Rather Familienzentrum® und der Welcome Point 06

Menschen, die noch nie vom Rather Familienzentrum® gehört haben, denken vielleicht, dass es eine Kindertagesstätte oder Ähnliches sei. In Rath ist das anders: Sehr viele Menschen im Stadtteil wissen bereits, dass das Rather Familienzentrum® (RFZ) ein Stadtteilzentrum und wichtiger Bestandteil im Stadtleben ist. Ein lebendiger Treffpunkt für Menschen jeden Alters und jeder Herkunft!

Bereits seit August 2007 besteht diese bewährte und außergewöhnliche Kooperation und Zusammenarbeit zwischen vier Trägern im Haus: dem SKFM Düsseldorf e. V., dem Caritasverband Düsseldorf e. V., dem ASG-Bildungsforum und der Pfarrgemeinde St. Franziskus Xaverius mit der Kita zum Heiligen Kreuz.

Stadtteilarbeit, Welcome Point 06, Familienbildung, Erziehungsberatungsstelle, Integrationsagentur, Engagementförderung und die Frühen Hilfen sind hier miteinander im Austausch und vernetzt. Deshalb gibt es im Rather Familienzentrum® nicht nur niedrigschwellige Beratungsangebote für Bewohner*innen des Stadtbezirks 06, sondern auch ein vielfältiges Angebot wie Baby- und Kinder- oder Vätergruppen, ein Sprachcafé, Sportkurse, die katholische öffentliche Bücherei, Gesprächsgruppen, die Tafelausgabe, Rollstuhltanz, eine Gartengruppe, die ehrenamtliche Lotsensprechstunde (Formularhilfe), Kinoabende, einen Spieletreff und viele, viele weitere Angebote mehr.

Schon seit November 2016 ist der SKFM im RFZ auch offiziell Teil des Welcome Point 06 und engagiert sich bis heute gemeinsam mit der ASG auch zum Thema Migration und Integration der Menschen mit Zuwanderungsgeschichte im Stadtteil. Hierzu gehören auch die Vernetzung und Zusammenarbeit mit den anderen Welcome Points in Düsseldorf sowie die wissenschaftliche Begleitung und Evaluation der Wirksamkeit durch die begleitenden Austauschtreffen im Kommunalen Integrationszentrum.

Der SKFM im RFZ leitet und koordiniert seit Jahren den „Runden Tisch Rath“, ein Netzwerktreffen für Akteur*innen und Institutionen im Stadtteil, das ca. viermal im Jahr stattfindet. Mittlerweile stehen über 60 Namen bzw. Einrichtungen auf der Einladungsliste, was die Koordination und Vernetzung im Stadtteil sehr fördert, weil es kurze Wege zum Austausch gibt. Beispielsweise sitzen Bezirkssozialdienst, Polizei und Vertreter*innen aus Jugend- oder Senioreneinrichtungen buchstäblich am gleichen Tisch. Probleme im Stadtteil

werden schnell bemerkt und besprochen, sodass man diesen wirkungsvoll begegnen kann. Es hat sich zum Beispiel 2025 herauskristallisiert, dass Einsamkeit im Stadtteil ein zunehmendes Problem ist, dem wir etwas entgegensetzen möchten.



Durch die Bündelung von Trägerressourcen, den systematischen Aufbau von Kooperationen und Netzwerken sowie die Mischung von Haupt- und Ehrenamtlichen wird möglich, was einzeln nicht zu schaffen wäre: die Verbesserung der Lebensqualität der Bewohner*innen im Stadtteil.

Neben den vielen regelmäßigen, sich immer wieder an die sich verändernden Bedürfnisse der Menschen im Stadtteil anpassenden Angeboten gibt es seit Jahren zusätzliche bewährte und beliebte Veranstaltungen im Jahreslauf. Diese haben selbstverständlich auch im Jahr 2025 stattgefunden, wie zum Beispiel Veranstaltungen zum Frauentag im März, Ausflüge mit Familien im Sommer, der Trödelmarkt, das Adventssingen im Dezember etc. Aber es werden immer wieder aktuelle und relevante Themen aufgegriffen und dazu neue Projekte oder Veranstaltungen angeboten. Besonders zu erwähnen sind hier die Streitkulturwochen, die im Juli 2025 gemeinsam mit dem Kommunalen Integrationszentrum stattfanden.

Ebenfalls erstmalig fanden im November 2025 verschiedene Veranstaltungen zu den Orange Days statt, beginnend mit dem „Internationalen Tag zur Beseitigung von Gewalt gegen Frauen“, die sehr gut angenommen wurden. Verschiedene Frauengruppen beschrifteten Hunderte orangefarbene Fähnchen, die dann als Zeichen gegen Gewalt an Frauen gut sichtbar rund um die

Kirche und das Rather Familienzentrum® in den Boden gesteckt wurden. Das Wollcafé häkelte orangefarbene Anhänger, die reißenden Absatz fanden. Es wurde viel Informationsmaterial zu weiteren Hilfsangeboten für Betroffene von Gewalt zum Weitergeben zur Verfügung gestellt. Eine echte Kirchenbank wurde orange gestrichen und steht nun dauerhaft vor dem Zentrum mit der Aufschrift: **Kein Platz für Gewalt**.



Besonders deutlich werden die gute Zusammenarbeit und die enge Vernetzung bei großen Projekten und Veranstaltungen. Hervorzuheben ist hier die Rather Kulturwoche im September mit dem Fest der Kulturen als Höhepunkt und Abschluss der Kulturwoche, welches auch im Jahr 2025 bei strahlendem Sonnenschein stattfand und viele Besucher*innen, darunter viele Familien mit und ohne Zuwanderungsgeschichte, anlockte.

Ebenfalls im September startete die praktische Umsetzung des besonderen Projekts #Fürimmerbunt mit Miriam Bastisch (mused mosaik) und Marziyeh Abbas Zadeh (Rahab Mosaic Art). In Workshops, mit Schulklassen und während des Kulturfestes wurde ein riesiges Mosaik erstellt. Im Oktober wurde es am Rather Familienzentrum® installiert und im November mit einem Fest eingeweiht. Ein großartiges und sichtbares Zeichen für Toleranz, Vielfalt und Zusammenhalt, welches unser Zentrum nun dauerhaft schmückt.



Nach einigen personellen Veränderungen im Team freuen wir uns nun auf bewährte Strukturen und auf neue spannende Projekte im Jahr 2026!

Nina Neumann
Fachbereichsleitung

Rechtliche Betreuungen

Zehn engagierte Sozialarbeiter*innen übernahmen im Jahr 2025 in Voll- oder Teilzeit hauptamtlich rechtliche Betreuungen für insgesamt 381 Menschen, die aufgrund einer Krankheit oder Behinderung ihre Angelegenheiten ganz oder zum Teil nicht mehr allein wahrnehmen konnten. Sie wurden dabei von zwei Verwaltungskräften unterstützt.

Die häufigsten Gründe für die Einrichtung einer rechtlichen Betreuung sind psychische, kognitive oder demenzielle Erkrankungen oder Behinderungen, häufig in Verbindung mit einer Suchterkrankung, mit Wohnungslosigkeit oder Überschuldung. Rechtliche Betreuungen können für Menschen ab 18 Jahren über das Amtsgericht eingerichtet werden. Eine Voraussetzung dafür ist ein ärztliches Attest oder ein Gutachten. Die rechtliche Betreuung beschränkt sich dabei auf die Aufgabenbereiche, in denen Unterstützung erforderlich ist, z. B. die Wohnungs-, Behörden- oder

Gesundheitsangelegenheiten oder die Vermögenssorge. Die Geschäftsfähigkeit der betreuten Person bleibt weiterhin erhalten.

Seit 1992 können Menschen in Deutschland nicht mehr entmündigt werden. Auch nach 34 Jahren geistert dieses Wort noch durch deutsche Vorabendserien. Die Angst davor begegnet uns nach wie vor bei Informationsveranstaltungen und Beratungsgesprächen. Der Gesetzgeber hat jedoch klar geregelt, dass die rechtliche Betreuung so zu führen ist, dass der betreute Mensch „im Rahmen seiner Möglichkeiten sein Leben nach seinen Wünschen gestalten kann“. Hoffnung begegnet uns immer da, wo dies gelingt.

Wir betreuen und begleiten Menschen oft über viele Jahre und nehmen engagiert ihre Rechte wahr. Manchmal ist dabei auch die Erhaltung eines Status quo schon ein Erfolg.



381 Menschen
rechtlich betreut

90 ehrenamtliche rechtliche
Betreuer*innen begleitet

180 Einzelgespräche zur
Fortbildung und Unterstützung
durchgeführt

ca. **160** Menschen zu den
Themen Vorsorgevollmacht und
Patientenverfügung erreicht

Ehrenamtliche rechtliche Betreuungen

Der SKFM Düsseldorf e. V. ist als Betreuungsverein anerkannt und hat sogenannte Querschnittsaufgaben zu erfüllen. Diese umfassen unter anderem die Beratung, Begleitung, Schulung und Gewinnung von ehrenamtlichen Betreuer*innen. Auch Bevollmächtigten und Vollmachtgebenden steht das Beratungsangebot des SKFM offen.

Zum Jahresende 2025 waren 90 ehrenamtliche Betreuer*innen an unseren Betreuungsverein angeschlossen. Überwiegend sind es Angehörige, aber auch einige Menschen, die aus einem bürgerschaftlichen Engagement heraus ehrenamtlich eine rechtliche Betreuung für einen ihnen vorher fremden Menschen übernommen haben.

In jedem Fall nehmen Ehrenamtliche sich mehr Zeit für persönliche Kontakte, als dies den hauptamtlichen Betreuer*innen möglich wäre.

Wir sind dankbar für das Engagement der Ehrenamtlichen, die diese anspruchsvolle Aufgabe übernommen haben!

Auch im Jahr 2025 wurde zu allgemeinen betreuungsrechtlichen Fragen sowie zu Vorsorgevollmachten und Patientenverfügungen informiert. Zunehmend mehr Menschen sind bereit, sich damit auseinanderzusetzen, wer für sie Entscheidungen treffen darf, falls sie dies selbst durch eine Erkrankung oder einen Unfall nicht mehr können.

Wer niemand aus dem persönlichen Umfeld bevollmächtigen kann oder möchte, kann statt einer Vollmacht eine Betreuungsverfügung erstellen. Es ist möglich, dem Betreuungsverein des SKFM Düsseldorf e. V. eine Betreuungsverfügung zu erteilen. Sollte in der Zukunft dann eine rechtliche Betreuung erforderlich werden, kann diese von einem Mitarbeiter oder einer Mitarbeiterin des SKFM übernommen werden.

Michaela Hüls-Gesing
Fachbereichsleiterin



**Wer klug ist,
sorgt vor**

”



Vormundschaften/ Pflegschaften

Zahlen zum 31.12.2025

Einblicke 2025

209

**Vormundschaften und
Pflegschaften im Jahr 2025**

davon:

91

Mädchen

118

Jungen

Altersstruktur:

35

Personen
bis 6 Jahre

54

Personen
7 bis 12 Jahre

120

Personen
13 bis 18 Jahre

1342

Mündelbesuche
im Jahr 2025

Im SKFM Düsseldorf e. V. wurden im Jahr 2025 insgesamt 209 Vormundschaften/Pflegschaften für Minderjährige geführt. Die Vormundschaft umfasst das gesamte Sorgerecht, während eine Pflegschaft nur bestimmte, durch das Familiengericht benannte sogenannte Wirkungskreise beinhaltet. Aktuell arbeiten wir mit sieben Mitarbeitenden im Fachbereich und werden im Verwaltungsbereich von zwei Kolleg*innen unterstützt.

Das Thema unseres diesjährigen Jahresberichts ist „Hoffnung“. Im Fachbereich Vormundschaften/Pflegschaften ist die Hoffnung keine ständige Begleiterin – und wenn, dann vielleicht in einer besonderen Form: eine, die oft leise ist und viel Geduld braucht. Es geht selten um schnelle Erfolge, sondern um kleine Verschiebungen, die von außen kaum sichtbar sind.

Dafür ist unser Mündel Anas ein gutes Beispiel.

Anas ist mittlerweile 15 Jahre alt. Wir dachten eigentlich: 14. Er lebt seit fünf Jahren in Deutschland und ist mit einem Teil seiner Landsleute, auch mit entfernten Verwandten, nach Deutschland geflüchtet. Mit der

Ankunft hier wurde unsere Vormundschaft angeordnet. Seither wird er von einem Kollegen begleitet. Beide treffen sich zu monatlichen Besuchskontakten und haben viel miteinander erlebt. Anas spricht mittlerweile akzentfrei Deutsch, ist Klassenbesten und möchte später Arzt werden. Ein wunderbares Beispiel für Integration. Er hat einen Aufenthaltstitel. Sein Vormund möchte ihn einbürgern. Anas wünscht sich das auch. Dazu fehlt allerdings sein afghanischer Pass, der auf der Reise verloren gegangen ist. Eine ausweglose Situation. Eigentlich.

Völlig unvermittelt meldet sich vor Kurzem ein Halbbruder von Anas. Es war nicht bekannt, dass er ebenfalls in Deutschland lebt. Gemeinsam mit seinem Vormund macht sich der Junge auf den Weg, um ihn zu besuchen. Anas ist nervös, weil er keine Idee hat, wie sich das Zusammentreffen auswirkt. Nach anfänglicher Zurückhaltung gestaltet sich der Aufbau dieser familiären Beziehung gut für unser Mündel. Während des Kontakts erzählt der Bruder, dass er für einen anderen Familienangehörigen einen Pass über Verbindungen in Afghanistan erwirken konnte. Der Besuch bekommt mit dieser Aussage eine noch größere Bedeutung. Von da an geht alles schnell.



Die Hoffnung stirbt zuletzt.

Der Pass kostet 800 Euro, die über die Familie nach Afghanistan transferiert werden. Die Chance ist einmalig, weshalb der SKFM mit einem entsprechenden Spendenantrag zur Passbeschaffung unterstützt.

Nachdem der Junge für die afghanischen Behörden mit seinem Halbbruder ein Video vor einem offiziellen Gebäude (Rathaus) in Deutschland gedreht hatte, erhielten wir einige Tage später einen Anruf des Halbbruders mit der Aufforderung, dass Anas in 30 Minuten per Handy für die Behörden in Afghanistan verfügbar sein müsse. Die Kontaktperson der Familie befand sich zu diesem Zeitpunkt ebenfalls bei den Behörden in Kabul.

Kurzerhand wird er schnellstmöglich aus der Schule und dem Unterricht geholt, und sein Halbbruder stellt den Kontakt nach Afghanistan her. Diese Situation war unfassbar, weil alles in diesem Zeitfenster gelingen musste. Die Nerven lagen bei allen Beteiligten blank. Und es hat alles funktioniert. Anas konnte außerhalb seiner Klasse sprechen, sein Halbbruder vermitteln, und die Telefonverbindung war auf beiden Seiten stabil. Dieser Moment hat mit hoher Wahrscheinlichkeit große Auswirkungen auf die Zukunft unseres Mündels.

Bereits drei Wochen später erreichte uns tatsächlich der afghanische Pass des Jungen. Der Einbürgerungsantrag mit allen notwendigen Unterlagen ist bereits gestellt und wird geprüft.

Man sagt ja schnell: „*Die Hoffnung stirbt zuletzt.*“ Ganz genau. Manchmal stirbt sie nicht mal – sie macht nur kurz Pause, sammelt Kraft und kommt dann geballter zurück als zuvor.

Diese Momente, die vielen kleinen und leisen, sind ein Teil unseres Arbeitsalltags, die uns motivieren, weiterhin engagiert und durchsetzungsstark Vormundschaften und Pflegschaften für die uns anvertrauten Kinder und Jugendlichen zu führen.

Kerstin Knust
Fachbereichsleitung

Adoptions- und Pflegekinderdienst

Hoffnung ist nicht die Überzeugung, dass etwas gut ausgeht, sondern die Gewissheit, dass etwas Sinn hat, egal wie es ausgeht.

”

Václav Havel

Der Adoptions- und Pflegekinderdienst des SKFM Düsseldorf e. V. umfasst die Bereiche Adoption, Vollzeitpflege (Fremd- und Verwandtenpflege), Erziehungsfamilien (d. h. Pflegefamilien nach § 33 Satz 2 SGB VIII) und familiäre Bereitschaftspflege.

Unsere Kernaufgabe sind die Vermittlung von Kindern in unterschiedliche Familienformen sowie die weitere Beratung und Begleitung der Familien.

Im vergangenen Jahr war der Dienst für 175 Pflegekinder und ihre Familien zuständig, davon 55 Kinder in Verwandtenpflege und 38 in Erziehungsfamilien. Drei

Kinder wurden in Adoptionspflege vermittelt, davon wurde ein Kind wieder zu den leiblichen Eltern zurückgeführt. 20 Kinder wurden über das Jahr hinweg in Bereitschaftspflegefamilien untergebracht. 23 Kinder wurden in Vollzeitpflegefamilien vermittelt.

Die familiäre Bereitschaftspflege konnte ausgebaut werden, sodass seit Ende des Jahres zwölf Plätze zur Verfügung stehen.

In zwei Vorbereitungsseminaren und den dazugehörigen Gesprächen wurden 31 Personen auf die Aufgabe als Pflege- oder Adoptiveltern vorbereitet.

Was bedeutet „Hoffnung“ in unserem Arbeitsfeld?

„Hoffnung“ ist das diesjährige Schwerpunktthema – es durchzieht unsere Arbeit in nahezu allen Prozessen und Begegnungen. Es berührt in vielen Formen und Ausprägungen alle Beteiligten.

Der überwiegende Teil unserer Bewerber*innen kommt mit dem Anliegen zu uns, Eltern/Familie zu werden. Im Adoptionsbereich haben die Bewerber*innen häufig einen mühsamen Weg hinter sich, um ein leibliches Kind zu bekommen. Sie hoffen, über den Weg der Adoption Eltern zu werden und einem Kind ein liebevolles Zuhause geben zu können.

Ebenso haben leibliche Eltern die Hoffnung, die richtige Entscheidung für ihr Kind getroffen zu haben und dass die Adoptiveltern ihrem Kind die notwendige Fürsorge, Erziehung und Liebe geben. Sie vertrauen uns, dass ihr Kind in gute Hände kommt.

In der Pflege entscheiden leibliche Eltern selten selbst, dass ihr Kind nicht bei ihnen leben kann. Während der Zeit, in der die Kinder in der Bereitschaftspflege sind, hoffen Eltern, dass ihr Kind wieder zu ihnen

zurückkehren kann. Wenn die Kinder im Rahmen der Verwandtenpflege oder Fremdpflege dauerhaft versorgt werden, dann hoffen Eltern, dass es ihren Kindern in der Pflegefamilie gut gehen wird – sie hoffen, dass sie selbst Teil im Leben ihrer Kinder bleiben, sei es über persönliche Kontakte oder über Briefe, Fotos etc.

*„... dass mein Sohn eine gute Zukunft in der Pflegefamilie hat. Ich habe die Hoffnung, dass er dort bleiben kann.“
(leibliche Mutter)*

Pflegeeltern hoffen beispielsweise, der Aufgabe langfristig gewachsen zu sein und ihren Pflegekindern gerecht werden zu können.

*„Hoffnung ist eine hilfreiche Lebensstrategie, die besonders in Krisenzeiten mit ‚unseren Kindern‘ für Durchhaltevermögen, Kampfgeist und den Glauben an ‚das Gute‘ sorgt. ... Ich hoffe, dass ‚unsere Kinder‘ spüren, dass die Hoffnung eine Lebenshilfe für sie sein kann, mit der sie gelassener und zufriedener ihren Weg gehen können.“
(Erziehungspflegemutter).*

175 Pflegekinder
und ihre Familien begleitet

davon: **55** Kinder
in Verwandtenpflege

und **38** Kinder
in Erziehungsfamilien

3 Kinder in
Adoptionspflege
vermittelt

1 Kind in die
Herkunftsfamilie
zurückgeführt

20 Kinder in Bereit-
schaftspflegefamilien
untergebracht

23 Kinder in
Vollzeitpflegefamilien
vermittelt

Und selbstverständlich haben auch die Kinder, um die es ja eigentlich geht, Hoffnungen und Wünsche. Die Hoffnung, dass ihr Verbleib in der Pflegefamilie gesichert und ein unbeschwerter Umgang mit den leiblichen Eltern möglich ist. Der Wunsch nach Normalität begegnet uns in unserer Arbeit mit den Kindern und Jugendlichen immer wieder. Die begleitenden Erwachsenen sind in der Pflicht, die Kinder zu unterstützen, dass diese mit Zuversicht ihr Leben gestalten können.

*„Ich habe immer die Hoffnung, mit meinen Problemen zu meiner (Pflege-)Familie gehen zu können. Auch Themen, die ganz schwierig sind. Ich weiß, dass Mama mir hilft.“
(junger Erwachsener einer Pflegefamilie)*

Ein Jugendlicher:

- „hoffen auf Verständnis, ehrliche Liebe und Familie für immer
- hoffen auf Ankommen
- hoffen, dass die neuen Eltern, die neue Familie durchhält
- hoffen auf Chancen
- hoffen auf Geduld“

Und seine Pflegemutter hofft, „dass sie ihn (Pflegesohn) immer und gut begleiten kann, auf Ruhe, um gesund zu werden und wachsen zu dürfen, dass er glücklich ist bzw. wird, auf gute Begegnungen, liebevolle Menschen, die uns ein Stück begleiten, auf Verständnis und darauf, immer Familie bleiben zu dürfen“.

Auch wir als Fachberater*innen sind in unserer Arbeit von Hoffnung geleitet. Ohne Zuversicht könnten wir unsere Arbeit nicht durchführen. Wir glauben daran, dass unser Handeln einen Sinn hat und Voraussetzungen schafft, dass Kinder, die nicht bei ihren leiblichen Eltern aufwachsen können, in der Folge in einer anderen Familie aufwachsen können. Unser Handeln orientiert sich dabei an fachlichen Erkenntnissen, an Erfahrung und an einer den Menschen zugewandten Haltung.

Die Beispiele zeigen, dass unsere Arbeit in Bezug auf alle Beteiligten ohne Hoffnung nicht denkbar ist. Hoffnung ist keine naive Erwartung auf einen guten Ausgang, sondern die tragende Kraft, die uns befähigt, Verantwortung zu übernehmen, schwierige Entscheidungen zu treffen und Kinder und Jugendliche auf ihrem Weg verlässlich zu begleiten. Hoffnung bedeutet Zuversicht in verantwortungsvolles Handeln – das eigene und das der anderen. Hoffnung ohne Verantwortungsübernahme wäre wenig tragfähig. Besonders die Kinder und Jugendlichen müssen sich darauf verlassen, dass die beteiligten Erwachsenen angemessene Entscheidungen treffen.

Eine Fachberaterin berichtet:

„Nach mehrwöchiger stationärer Diagnostik eines elfjährigen Pflegekindes aufgrund von verschiedenen Verhaltensauffälligkeiten und Impulsausbrüchen innerhalb der Familie zieht der Kinder- und Jugendpsychiater folgendes Fazit: Trotz der schwierigen Startbedingungen im ersten Lebensjahr des Kindes könne er sich keine bessere Entwicklung wünschen. Er sei zuversichtlich, dass das Pflegekind mit dem, was es in der Klinik gelernt habe, sowie mit der kontinuierlichen Unterstützung der Pflegefamilie einen sehr positiven und stabilen Lebensweg einschlagen werde. In diesem Moment sieht die Fachberaterin ein strahlendes, glückliches Mädchen und hoffnungsvolle Pflegeeltern, die gemeinsam in eine positive Zukunft blicken.“

Hoffen heißt auch: Wir können Rahmenbedingungen gestalten, Prozesse initiieren und begleiten, Stabilität fördern – aber wir kennen den Ausgang nicht.

**Hoffnung ermöglicht uns,
mit Zuversicht weiterzugehen.**

Frauke Zensen-Napieraj
Fachbereichsleitung

Drogenhilfe

Drogenberatung „komm-pass“ – *Verlässlichkeit als Fundament von Sicherheit und Zuversicht*

Die Drogenberatung „komm-pass“ ist ein zentrales Angebot für Menschen mit substanzbezogenen Problemlagen sowie für Angehörige und nahestehende Personen. Sie richtet sich an Menschen in sehr unterschiedlichen Lebensphasen und übernimmt häufig die Funktion eines ersten verlässlichen Anlaufpunkts im Hilfesystem. Niedrigschwelligkeit, Vertraulichkeit und fachliche Kontinuität bilden dabei die Grundlage der Arbeit.

Das Berichtsjahr war erneut von einer hohen Inanspruchnahme der Hilfen geprägt. Die Anliegen der Ratsuchenden zeigten sich vielfach komplex und durch Mehrfachbelastungen gekennzeichnet. Neben problematischem Konsum traten psychische Erkrankungen, instabile Wohnsituationen, Verschuldung und rechtliche Unsicherheiten deutlich hervor. Zugleich waren weiterführende Hilfesysteme stark beansprucht, was Übergänge erschwerte und die Bedeutung kontinuierlicher Beratung verstärkte.

Die Kolleg*innen des „komm-pass“ begegneten diesen komplexen Rahmenbedingungen mit Stabilität und Verlässlichkeit. Die kontinuierliche Erreichbarkeit, auch in Krisensituationen, sowie die Möglichkeit

längerfristiger Begleitung gaben den Ratsuchenden Orientierung in Phasen hoher Unsicherheit und veränderter Konsummuster. Neben der Beratung von Konsument*innen sowie der psychosozialen Beratung Substituierter gehörten Therapievermittlungen, Kriseninterventionen und die gezielte Vermittlung in ergänzende Hilfen zum alltäglichen Angebot. Die enge Zusammenarbeit mit medizinischen, therapeutischen und sozialen Kooperationspartner*innen stellte sicher, dass Unterstützung nicht isoliert, sondern eingebettet erfolgte. Beginnend bei der Beratung von Angehörigen über Familiensystem- und Suchtberatung von Inhaftierten bis zur Nachsorge nach abgeschlossener Reha fanden nahezu alle Klient*innen passende Angebote für ihre Lebenssituation.

Hoffnung zeigt sich in diesem Arbeitsfeld leise, aber nachhaltig. Sie entsteht dort, wo Menschen erfahren, dass ihr Anliegen Bestand hat und nicht an Bedingungen geknüpft ist. Die Gewissheit, mit Rückschlägen nicht ausgeschlossen zu werden, schafft Vertrauen und öffnet Räume für Entwicklung. Durch Kontinuität, fachliche Klarheit und Beziehung auf Augenhöhe tragen die Kolleg*innen dazu bei, Sicherheit zu vermitteln und Perspektiven schrittweise wieder zugänglich zu machen.





Kontaktcafé „Flur45“

– Verantwortung übernehmen, Hoffnung ermöglichen

Das Kontaktcafé „Flur45“ ist ein niedrigschwelliger Aufenthalts- und Begegnungsort für Menschen mit Abhängigkeitserkrankungen und in häufig prekären Lebenslagen. Es bietet Schutz, Orientierung und soziale Anbindung für Personen, die im öffentlichen Raum oft keinen Platz finden. Für viele Besucher*innen ist das Café ein stabiler Bezugspunkt im Alltag.

Im Berichtsjahr sah sich das Kontaktcafé einer verstärkten medialen Aufmerksamkeit ausgesetzt. Berichte über Auswirkungen auf das unmittelbare Wohnumfeld führten zu einer Zuspitzung öffentlicher Debatten und zu Verunsicherung in der Nachbarschaft. Diese Entwicklung stellte eine besondere Herausforderung dar, da sie die Gefahr birgt, komplexe soziale Problemlagen zu verkürzen und Hilfsangebote selbst zum Gegenstand von Kritik zu machen.

Die Kolleg*innen von „Flur45“ positionierten sich in dieser Situation klar und fachlich fundiert. Suchthilfe ist nicht das Problem, sondern Teil der Lösung. Durch strukturierte Abläufe, klare Regeln und die kontinuierliche Präsenz von Fachkräften trägt das Kontaktcafé zur Stabilisierung des Sozialraums und der Besucher*innen bei. Gleichzeitig wurde der Dialog mit Politik, Verwaltung und Kooperationspartner*innen intensiviert. Der Rückhalt durch politische Entscheidungsträger*innen ist

dabei wichtiger denn je, um niedrigschwellige Angebote dauerhaft und verlässlich abzusichern.

Hoffnung entsteht im Kontaktcafé durch Anerkennung und Zugehörigkeit. Dort, wo Menschen nicht reduziert werden auf ihr süchtiges Verhalten und äußeres Erscheinungsbild, sondern als Teil der Gesellschaft wahrgenommen bleiben, wird Teilhabe möglich. „Flur45“ steht für die Überzeugung, dass soziale Verantwortung nicht ausgrenzt, sondern trägt. In dieser Haltung liegt eine stille, aber kraftvolle Hoffnung – für die Besucher*innen ebenso wie für das Gemeinwesen.

Aus diesem Grund suchen wir im Jahr 2026 vermehrt ehrenamtliche Unterstützer*innen, die echte Teilhabe ermöglichen wollen. Melden Sie sich gerne!



Ambulant betreutes Wohnen „in vivo“ – *Stabilität schaffen, Perspektiven öffnen*

Das ambulant betreute Wohnen „in vivo“ richtet sich an Menschen mit psychischen Erkrankungen und/oder Abhängigkeitserfahrungen, die in eigenem Wohnraum leben und dabei Unterstützung benötigen. Ziel ist es, selbstständiges Wohnen zu sichern, psychosoziale Stabilität zu fördern und individuelle Entwicklung zu ermöglichen. Die Begleitung orientiert sich an den jeweiligen Ressourcen und Bedarfen der Menschen.

Im Berichtsjahr zeigte sich ein anhaltend hoher und weiter zunehmender Unterstützungsbedarf. Insbesondere Menschen mit komplexen psychischen Erkrankungen standen vor erheblichen Herausforderungen, die ohne kontinuierliche Begleitung kaum zu bewältigen waren. Angespannte Wohnungsmärkte, soziale Isolation und begrenzte Versorgungsangebote verstärkten diese Situation zusätzlich.

Um diesen Bedarfen gerecht zu werden, wurde das Angebot von „in vivo“ gezielt ausgebaut. Die Erweiterung der Kapazitäten ermöglichte es, mehr Menschen aufzunehmen und Begleitungen differenzierter zu gestalten. Schwerpunkte lagen auf der Sicherung von Wohnverhältnissen, der Unterstützung im Alltag,

der Bewältigung von Krisen und der Förderung von Eigenständigkeit. Die enge Vernetzung mit medizinischen und sozialen Partner*innen blieb dabei ein tragendes Element. Perspektivisch ist ein weiterer Ausbau auch im Jahr 2026 vorgesehen, um langfristig wirksame Unterstützung im häuslichen Umfeld sicherzustellen.

Hoffnung zeigt sich im ambulant betreuten Wohnen als Erfahrung von Halt und Entwicklung. Wenn Wohnen nicht mehr bedroht ist, können neue Perspektiven entstehen. Die Mitarbeitenden von „in vivo“ stehen für die Zuversicht, dass Stabilität wachsen kann – auch unter schwierigen Bedingungen. Diese Hoffnung ist eng verbunden mit Kontinuität, Beziehung und dem Vertrauen in individuelle Entwicklungswege.



Arbeitsgelegenheit Sucht

– Arbeit als Anker und Ausblick

Die Arbeitsgelegenheit Sucht bietet Menschen mit Abhängigkeitserfahrungen eine niedrigschwellige Möglichkeit zur Beschäftigung und Tagesstruktur. Sie richtet sich an 13 Personen, für die der Zugang zum regulären Arbeitsmarkt aktuell nicht möglich ist und für die sinnstiftende Tätigkeit ein wichtiger Bestandteil sozialer Stabilisierung darstellt. Praktische Arbeit und sozialpädagogische Begleitung greifen dabei eng ineinander.

Im Jahr 2025 lag der Schwerpunkt auf der Konsolidierung des Erreichten. Bestehende Strukturen wurden gefestigt, Abläufe weiterentwickelt und verlässliche Rahmenbedingungen geschaffen. Die Teilnehmenden brachten häufig gesundheitliche Einschränkungen, schwankende Belastbarkeit und belastende Vorerfahrungen mit zur Arbeit, was eine sensible und zugleich strukturierte Gestaltung des Angebots erforderte.

Die begleitende sozialpädagogische Unterstützung half jedoch, diese Belastungen einzuordnen und Entwicklungsschritte sichtbar zu machen. Die Erfahrungen des Berichtsjahres bilden eine tragfähige Grundlage für den geplanten Ausbau im kommenden Jahr, um bis zu 15 Menschen eine Teilnahme zu ermöglichen. Denn der Wunsch nach sinnstiftender Arbeit trotz eingeschränkter Erwerbsfähigkeit und gesundheitlicher Einschränkungen ist anhaltend hoch. Kein Mensch ist gerne krank, jeder Mensch möchte seine Fähigkeiten einbringen und Anerkennung erfahren.

Hoffnung zeigt sich hier im Tun, in der Erfahrung, gebraucht zu werden, Verantwortung zu übernehmen und Teil eines verlässlichen Rahmens zu sein. Arbeit wird nicht als Leistungsmaßstab verstanden, sondern als Möglichkeit zur Teilhabe, Stabilisierung und des Zurückgebens. Die Arbeitsgelegenheit Sucht verankert Hoffnung im Alltag und eröffnet Perspektiven über den Tag hinaus.



Patrick Plötzke
Fachbereichsleitung

Ehrenamt und Freiwilligendienste



Ehrenamt

Die Hoffnung

Stille Stunden gibt's, da ranken
leicht sich um des Lebens Baum
Wünsche, Hoffnungen, Gedanken,
Bild um Bild und Traum um Traum.

Stunden gibt's, wo Stürme wüten
um den Stamm gar wild entfacht,
dass der Hoffnung junge Blüten
sterben müssen über Nacht.

Aber bald schon, morgen ranken
um den kahlen Lebensbaum
Wünsche, Hoffnungen, Gedanken,
Bild um Bild sich Traum um Traum.

R. M. Rilke

Das Gedicht von R. M. Rilke war im Jahr 2025 Teil der Weihnachtspost an die ehrenamtlich tätigen Menschen des Vereins – verbunden mit der Idee, dass das Wachsen neuer Ranken und Blüten bei uns durch das praktische Tun der Ehrenamtlichen unterstützt werden kann. Ein tatkräftiger Einsatz von Menschen für Menschen weckt die Hoffnung auf Veränderung, auf Entwicklung oder vielleicht auch auf einen Neubeginn.

220 Menschen haben sich innerhalb der Dienste und Einrichtungen des SKFM Düsseldorf e. V. mit ihren unterschiedlichen Fähigkeiten zur Verfügung gestellt und die Arbeit des Vereins durch ihren Einsatz und ihre Stärken bereichert und ergänzt.

An dieser Stelle ein
herzliches Dankeschön
für das Engagement!

Eine Ehrenamtliche gewährt uns einen kleinen Einblick in ihren persönlichen Weg:

„Jede Woche ein paar Stunden für ein Ehrenamt ...

Nach vielen Jahren hauptamtlicher Tätigkeit als Sozialarbeiterin war es für mich fast selbstverständlich, dass ich mich in meinem Ruhestand ehrenamtlich in einem sozialen Kontext engagieren wollte.

Ich brauchte zunächst eine Zeit des Nachdenkens, wo und wie ich mich einbringen wollte. Dabei war mir von Beginn an klar, dass es möglichst eine Aufgabe sein sollte, bei der ich meine praktischen Fähigkeiten einsetzen könnte. Und irgendwie wäre es auch sehr schön – so dachte ich –, wenn etwas Sichtbares am Ende dabei herauskommen würde.

Ich habe meinen Platz im Projekt Wertschöpfung² im ‚Flurstück‘ des SKFM Düsseldorf e. V. gefunden. Einmal pro Woche bin ich für ca. vier Stunden dort tätig. Wertschöpfung² ist ein Projekt, in dem bis zu acht Frauen Gelegenheit bekommen, verschiedene neue



Es gab eine Vielfalt von unterschiedlichen Tätigkeiten, die in den Fachbereichen ausgeübt wurden. Wer Lust auf ein Rätsel hat – 27 ehrenamtliche Tätigkeiten sind auf dem Leinenbeutel auf dem Foto zu finden. Viel Freude beim Finden!

Kompetenzen zu erwerben. Jede dieser Frauen hat schwierige Lebensereignisse zu verkraften. Zwischenzeitlich haben sie allesamt in sehr herausfordernden Lebenssituationen gelebt.

Die Frauen begreifen ihre Teilnahme am Projekt Wertschöpfung² als neue Chance im Leben und nehmen demzufolge die Gemeinschaft im Projekt und die praktische Anleitung, die sie hier erhalten, gerne an. Eine Teilnehmerin sagte mir einmal: ‚Meine Mutter war mit so vielem selbst beschäftigt, sie hat mir nichts beibringen können. Dass ich jetzt Knöpfe annähen kann, das habe ich hier gelernt.‘ Eine andere sagte im Gespräch: ‚Ich habe keine Familie hier, ihr seid jetzt meine Familie.‘

Während wir gemeinsam Kleidung für den Verkauf im Secondhandladen herrichten oder in der Küche Kuchen backen, sprechen wir über Gott und die Welt. Es entsteht Vertrauen untereinander und ein Verständnis füreinander.

Aber die Zusammenarbeit im Team fordert von allen auch die Fähigkeit, auf andere einzugehen, sich selbst zurückzunehmen, Kritik auszuhalten, eigene Ideen einzubringen und Verlässlichkeit zu zeigen. ‚Ihr wartet ja auf mich‘, hat eine Teilnehmerin mal zu mir gesagt, und genau das gilt auch für mich. Ich kann mir in diesem Ehrenamt Zeiten gut einteilen, aber zugesagt heißt auch zugesagt. Auch auf mich wird gewartet, und das gefällt mir. Und was ich beim Nähen oder Bügeln oder beim Waschen der Kleidung auch so nebenbei in den Gesprächen von den Frauen erfahre, berührt mich sehr.

Einige der Frauen haben einen Migrationshintergrund. Sie erzählen, wie es in der alten Heimat war, welche Rechte dort den Frauen zugewilligt wurden und wie sie hier begrüßt worden sind. Sie erzählen, dass sie sich hier nicht weniger wert fühlen müssen als Männer und dass sie sich seither mühen, ein neues Selbstwertgefühl zu entwickeln. Für mich ist es schön, zu verfolgen, wie sich die Frauen positiv entwickeln und sich zunehmend selbst etwas zutrauen.

Zu Beginn meiner Berufstätigkeit als Sozialarbeiterin hat mir ein Kollege mal, nachdem ich ‚geklagt habe‘, ich sähe so selten ein Ergebnis meiner Arbeit, gesagt: ‚Dann hättest du Bauarbeiter oder Fliesenleger werden sollen. Dann hättest du am Abend sehen können, was du geschafft hast.‘ Jetzt ist das so, wenn ich nach ein paar Stunden Ehrenamt zurückfahre, dann haben wir zum Beispiel eine Naht an einem Kleidungsstück geschlossen, Kuchen gebacken, Hemden oder Kleider für den Verkauf gebügelt, Knöpfe an Blusen angenäht und, und, und ... Jetzt sehe ich oft, was wir gemeinsam geschafft haben. Was die nebenbei geführten Gespräche bewirken, kann ich meist – nicht immer – bei einem der nächsten Treffen mit den Frauen bemerken.

Soziale Arbeit ist mir wichtig. Früher im Hauptamt und heute im Ehrenamt. Beides wird gebraucht und kann sich zum Wohle der Menschen, die Unterstützung benötigen, gut ergänzen. Und mich selbst bereichert fast jede Stunde, mit der ich mich einbringen kann.“

Freiwilligendienst

Im Freiwilligendienst waren im Jahr 2025 neun Menschen in den Kindertagesstätten beschäftigt und zwei Menschen im Bereich Soziale Dienste mit Schwerpunkten in den Fachbereichen Betreuung und Suchthilfe. Sie wollen etwas für die Gesellschaft leisten, sich sozial engagieren, sich orientieren, eine berufliche Perspektive entwickeln und/oder auch die Zeit zwischen Schulabschluss und Ausbildung sinnvoll nutzen. Gerne können sich interessierte Menschen bei uns melden und erste Informationen über einen Freiwilligendienst erhalten.

Nicole Hörtemöller
Koordination Ehrenamt
und Freiwilligendienste

Ehrenamtliches Engagement

... ist wichtig und unverzichtbar: Ohne dieses würden viele Möglichkeiten der Unterstützungen nicht umsetzbar sein. Sei es, wie in diesem Text durch die Ehrenamtliche beschrieben oder aber durch die vielen weiteren Einsätze der ehrenamtlich Tätigen im Verein – so unterschiedlich die Aufgaben sein können, haben sie doch alle etwas gemeinsam: Sie sind ein Zeitgeschenk für Menschen, verbunden mit der Hoffnung, dass wir im Miteinander füreinander da sein können.



Seel-Sorge für Mitarbeitende

Hoffnung und frische Luft: „SKFM pilgert“

Das war neu und soll fortgesetzt werden: Wallfahrten! Zweimal pilgerte der SKFM zu linksrheinischen Klöstern. Im Juni ging es an einem Freitagmittag erstmals los. Mit dem Rad ab Düsseldorf oder zu Fuß ab S-Bahnhof Nievenheim war dann das Ziel die Basilika in Knechtsteden. Das sonnige Wetter war für die kleine Fußgruppe fast zu heiß, während die größere Radgruppe einen großen Teil der Strecke im schattigen Wald fahren konnte. In Knechtsteden kamen noch einige mit dem Pkw dazu, und alle zusammen erhielten vom Rektor der Spiritaner-Kommunität eine spannende Einführung in die lange und interessante Geschichte des Ortes. Auch während des Gottesdienstes in der wunderschönen Basilika blieb die Gruppe in Bewegung. An verschiedenen Orten des Kirchenraums spürten die Pilgernden des SKFM mit Liedern und Meditationen ins eigene Leben hinein: meine Berufung, Über-mich-hinaus-Leben ...

Auch schon aufgrund des abschließenden gemeinsamen Essens im Klosterhof: Das Experiment kam bei den Teilnehmenden so gut an, dass bereits im Oktober eine zweite Wallfahrt stattfand. Zum Zisterzienserkloster Langwaden in Grevenbroich wurde von Düsseldorf aus geradelt. Wieder kamen einige mit Pkw dazu, nur eine Fußgruppe gab es diesmal nicht. „Sturmstillung“: Das Thema des Gottesdienstes in der Kapelle passte zum unbeständigen und windigen Wetter. Doch regnete es erst, als (nach ausgezeichnetem Essen in der Kloster-gaststätte) die Gruppe mit ihren Rädern Düsseldorf wieder erreicht hatte.

Da waren sich alle, die teilgenommen haben, einig: „SKFM pilgert“ macht Freude. Das gemeinsame Unterwegssein und der Austausch miteinander stärken Gemeinschaftsgefühl und Hoffnung.



Hoffnung feiern: *im Gottesdienst*

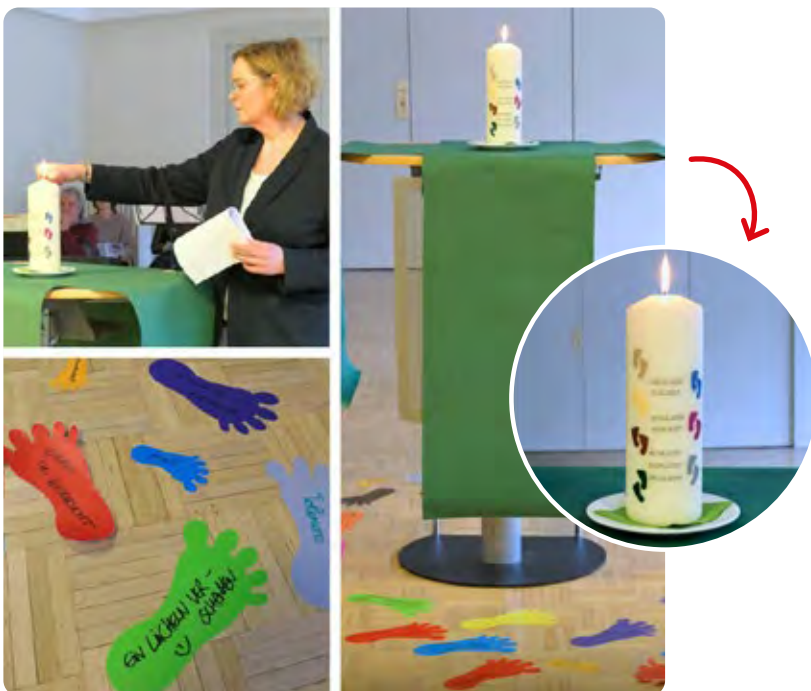
In morgendlichen Gottesdiensten mit anschließendem Frühstück hieß es z. B. in der Fastenzeit an der Ulmenstraße „Zu Grunde gehen“ und im Advent im Familienzentrum Metzer Straße „Puh! Einfach mal loslassen“. Für mich ist es jedes Mal schön, zu erleben, wie sich die Anwesenden in den Gesprächen vor, im und nach dem Gottesdienst entspannen, wie sich Gesichter verändern und Hoffnung miteinander geteilt wird. „Wenn jede gibt, was sie hat, dann werden alle satt.“

Auch an der wunderbaren Andacht, mit der RAHAB alljährlich im Dezember an die Gewaltopfer im Sexgewerbe erinnert, durfte ich wieder mitwirken. Sie stand unter dem Thema „Spuren“ und erinnerte nicht nur an die schrecklichen Spuren von Gewalterfahrungen, sondern auch an das, was Glaube – Hoffnung – Liebe in die Welt bringen.

Hoffnung suchen: *im Gespräch*

In seelsorglichen Einzelgesprächen, wie ich sie Mitarbeiter*innen anbiete, ist Hoffnung eine grundlegende Dimension. Wer Bedarf hat und sich bei mir meldet, kann damit rechnen, dass wir auch kurzfristig zusammenkommen. Themenoffen und selbstverständlich absolut diskret wird dann erzählt, sortiert und Ausschau gehalten; ganz das, was die Situation verlangt und wie es persönlich gewünscht wird. Sorgen, Ängste und Trauer, Lebens- und Glaubensfragen haben Platz und werden von mir nicht bewertet. So entsteht ein Gesprächsraum, der offen ist für die Frage nach Perspektiven und Hoffnung.

P. Wolfgang Sieffert OP



Dr.-Karin-Witt-Stiftung

Hebammensprechstunde und Geburtsvorbereitung

– Gefördert durch die Dr.-Karin-Witt-Stiftung

Die Hebammensprechstunde, die seit vielen Jahren von der Dr.-Karin-Witt-Stiftung unterstützt wird, ist eine niedrigschwellige Anlaufstelle für Schwangere und junge Mütter. Sie richtet sich insbesondere an Frauen, die keine reguläre Hebamme finden konnten oder nach der Geburt Unterstützung benötigen, beispielsweise bei Fragen zum Ess-, Trink- oder Schlafverhalten ihres Babys. Viele der Ratsuchenden leben mit geringem Einkommen, befinden sich in belastenden Lebenssituationen oder sind aufgrund von Sprachbarrieren besonders auf ein leicht zugängliches Beratungsangebot angewiesen. Die Hebammensprechstunde schließt damit eine wichtige Lücke im Versorgungsnetz.

Die Beratung geht weit über Fragen rund um Schwangerschaft und Geburt hinaus. Viele Frauen berichten von Ängsten vor der Geburt, von Unsicherheiten im Umgang mit ihrem Neugeborenen oder von belastenden Herausforderungen im Alltag. Die kostenfreie Sprechstunde bietet ihnen einen geschützten Raum, in dem sie Fragen stellen, Sorgen ansprechen und individuelle Unterstützung erhalten können.

Eine besondere Bedeutung hat das Angebot für Frauen, die sich für eine vertrauliche Geburt entscheiden. Ihnen bietet die Hebammensprechstunde einen verlässlichen Rahmen für Beratung und Begleitung. Besteht darüber

hinaus weiterer Unterstützungsbedarf, kann durch die enge Zusammenarbeit mit der Beratungsstelle *esperanza* schnell und unkompliziert an passende Hilfsangebote vermittelt werden.

Die **Hebammensprechstunde** hat auch **im vergangenen Jahr** zahlreichen **Frauen Halt gegeben**.

Auch im kostenfreien Geburtsvorbereitungsgespräch erhalten werdende Mütter umfassende Informationen rund um Schwangerschaft, Geburt und die erste Zeit mit ihrem Baby. Themen wie die Geburt im Krankenhaus, Möglichkeiten der Schmerzbehandlung, ein Kaiserschnitt, Bonding sowie Stillen und Flaschenernährung helfen ihnen, sich gut auf die Geburt und den Start ins Familienleben vorzubereiten.

Um möglichst vielen Frauen den Zugang zum Angebot zu erleichtern, wurde die Hebammensprechstunde um digitale Formate erweitert. Videoberatungen und eine Online-Terminbuchung ermöglichen insbesondere Frauen, die aufgrund familiärer Verpflichtungen oder gesundheitlicher Einschränkungen nur eingeschränkt mobil sind, eine unkomplizierte Inanspruchnahme der Beratung.



Darüber hinaus unterstützte die Stiftung im Rahmen einer Einzelförderung eine Klientin in einer besonders schwierigen Lebenslage finanziell. Die Unterstützung half dabei, eine akute finanzielle Notlage zu überbrücken und eröffnete der Betroffenen neue Perspektiven für eine Stabilisierung ihrer Situation.

**Herzlichen Dank an die
Dr.-Karin-Witt-Stiftung
für die verlässliche Unterstützung
und die unbürokratischen,
wirkungsvollen Hilfen.**

Dr.-Karin-Witt-Stiftung

c/o SKFM Düsseldorf e. V.

Ulmenstraße 67
40476 Düsseldorf

kontakt@drkarinwitt-stiftung.de

www.drkarinwitt-stiftung.de

**Die Dr.-Karin-Witt-Stiftung
unterstützt Frauen,
insbesondere Mütter und
deren Kinder in Düsseldorf.**



Anna Niedieck-Stiftung

Die Anna Niedieck-Stiftung, benannt nach der Gründerin der Vorläuferorganisation des SKFM Düsseldorf e. V., wurde im Jahr 2019 aus einer Erbschaft heraus gegründet. Mit dieser Erbschaft ist die Verpflichtung verbunden, die Aufgaben des SKFM Düsseldorf e. V. langfristig zu unterstützen.

Auch im Berichtsjahr 2025 konnten dank der Mittel der Stiftung zahlreiche Projekte realisiert werden.

Im Fachbereich Migration und Stadtteilarbeit wurde das Projekt **„Muttersprachliche Unterstützung in der Beratung für Menschen mit Fluchthintergrund“** gefördert. Durch den Einsatz eines arabischsprachigen Muttersprachlers konnte das gegenseitige Verständnis zwischen Klientinnen aus arabischsprachigen Ländern und den Berater*innen verbessert und so eine vertrauensvolle Beratung unterstützt werden. Außerdem ermöglichte die Stiftung eine **Ferienfahrt ins Emsland** für 14 Kinder und Jugendliche im Alter von zehn bis 15 Jahren aus der „Offenen Tür“ des Fachbereichs.

Zudem förderte die Stiftung eine **sozialräumliche Studie** des Vereins für Forschung und Praxistransfer in Sozial- und Kulturarbeit e. V. zur Situation am Wittenberger Weg. Ziel der Untersuchung war eine Bestandsaufnahme der sozialräumlichen Gegebenheiten sowie die Ermittlung bestehender Bedarfe als Grundlage für die weitere Strukturentwicklung im Quartier.

Ebenfalls gefördert wurde das Projekt **„Entwicklungspsychologische Beratung“** des Fachbereichs Erziehungsberatung. Es bietet ein niedrigschwelliges Beratungsangebot für Familien, die sich im Umgang mit ihrem Kind unsicher fühlen und stärkende Begleitung benötigen. Ziel ist es, die Eltern-Kind-Beziehung nachhaltig zu stärken. Perspektivisch ist eine Kooperation mit *esperanza*, dem Café Wittl, der Erziehungsberatungsstelle Gerresheim und der Drogenberatungsstelle komm-pass vorgesehen. So soll ein tragfähiges Unterstützungsnetzwerk entstehen, das den vielfältigen Lebenslagen von Familien gerecht wird.

Auch das Projekt **„Streetwork im Netz“** der SKFM-Jugendberatung erhielt Unterstützung. Es bietet Jugendlichen niedrigschwellige digitale Zugänge zu Beratung und Begleitung bei Themen wie Suizidgedanken, Mobbing, Sexualität, Schule und Beruf, Gewalterfahrungen, Essstörungen oder Depressionen. Durch eine fachlich qualifizierte Ansprechpartnerin erhalten junge Menschen die Möglichkeit, sich in einem geschützten Rahmen auszutauschen und Unterstützung zu erhalten.

Mit 40.000 Euro unterstützte die Stiftung außerdem die Fortführung des Projekts **„Proviantpakete“** des Fachbereichs Projektentwicklung. Seit mehr als sechs Jahren ist dieses Angebot ein fester Bestandteil des Düsseldorfer Hilfesystems. Dank der Förderung können weiterhin Provianttüten an Menschen in Obdachlosigkeit ausgegeben werden und damit ein wichtiger Beitrag zu ihrer täglichen Versorgung geleistet werden.



Darüber hinaus übernahm die Stiftung die **Fahrtkosten** für einen ehrenamtlich Engagierten aus dem Fachbereich Vormundschaften, der regelmäßig eine Schülerin zur Schule begleitete und ihr damit eine verlässliche Teilnahme am Schulalltag ermöglicht.

Wenn Sie die Anna Niedieck-Stiftung aktiv unterstützen möchten, gibt es unterschiedliche Möglichkeiten, wie Sie helfen können:

- Kurzfristig durch eine Spende
- Langfristig durch Aufstockung des Stiftungsvermögens, z. B. durch eine testamentarische Verfügung

**Gerne helfen wir Ihnen
bei Fragen weiter:**

Anna Niedieck-Stiftung

Ulmenstraße 67
40476 Düsseldorf

Tel 0 211 / 4696 - 237

Anna-Niedieck-Stiftung@skfm-duesseldorf.de



Presse und Öffentlichkeit

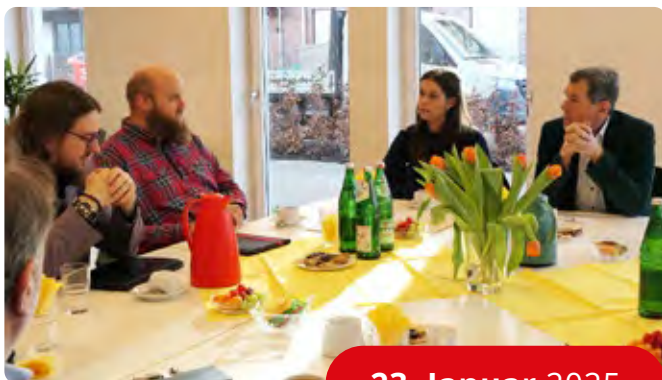
Jahresrückblick

SKFM 2025



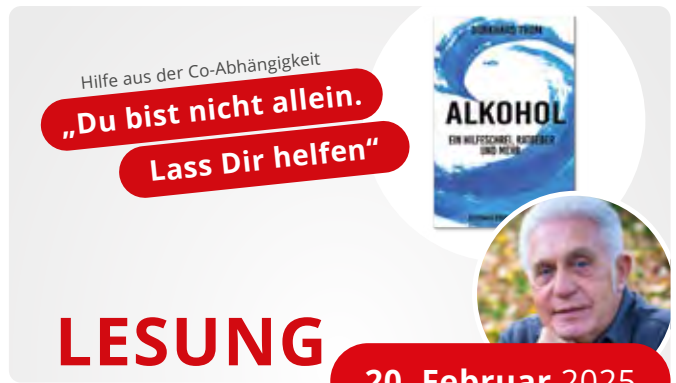
22. Januar 2025

Das **SleepIn**, eine Notschlafstelle für junge Menschen, die auf der Straße leben, hat eine großzügige Spende von 35.000 Euro erhalten.



23. Januar 2025

Das Projekt „**Junge Väter in Düsseldorf**“ (**JuViD**) stellte seine Arbeit vor, um Erfolge zu präsentieren und über die zukünftige Entwicklung zu sprechen.



LESUNG

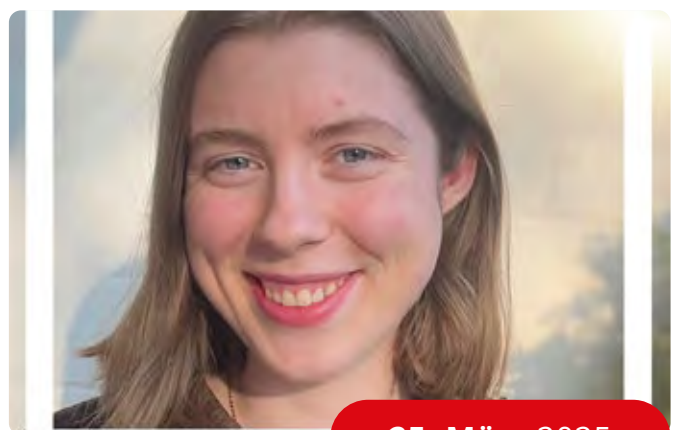
20. Februar 2025

Im **Hilfezentrum Flur45** fand die Lesung mit Burkhard Thom aus dem Buch „**ALKOHOL – HILFESCHREI**“ statt.



8. März 2025

Anlässlich des internationalen Weltfrauentags am 8. März 2025 kümmerte sich die Arbeitsgelegenheit **Wertschöpfung²** um das Catering für den Empfang mit rund 400 Personen im Düsseldorfer Rathaus.



25. März 2025

Digitales Streetworking: Nina Witt, Streetworkerin der Jugendberatung des SKFM Düsseldorf e. V., gibt in einem Interview, das im Radio auf WDR 5 Westblick ausgestrahlt wurde, Einblicke in ihre Arbeit im Netz. Auch der Vorstandsvorsitzende Elmar Borgmann äußerte sich zu dem Thema.



22. März 2025

Im **Adoptions- und Pflegekinderdienst** fand unter der Leitung der Traumapädagogin und -beraterin Kathrin Hülz ein aufschlussreicher Fachtag zum Thema ‚Trauma‘ statt.



23. April 2025

Ein Licht der Hoffnung: Im Rahmen der aufsuchenden Arbeit der **Beratungsstelle RAHAB** wurden gesegnete Osterkerzen in Bordellen, Clubs und anderen Prostitutionsstätten verteilt.



7. April 2025

Gemeinsam für sozialen Frieden: Im April fand der Jahresempfang der katholisch-sozialen Vereine und Verbände Düsseldorfs im Lambertussaal statt.



25. April 2025

Engagierte Mitarbeitende der Stadtparkkasse Düsseldorf unterstützten das **Familienzentrum Metzter Straße** tatkräftig bei der Reaktivierung seines Nutzgartens.



11. April 2025

Beim Frühlingsfest der **Flüchtlingshilfe** gab es keinen Tanz, dafür aber viel Spaß und gute Stimmung.



28. April 2025

Ende April drehte sich bei der Woche des Betreuungsrechts alles um Bürgerfragen und wichtige Grundlagen zum Thema rechtliche Betreuung.



6. Mai 2025

Am 6. Mai empfing das **Familienzentrum Metzger Straße** eine hochrangige Delegation des türkischen Bildungsministeriums.



7. Mai 2025

Fachlicher Austausch und neue Impulse: Treffen der Leitungen der neun Familienzentren in der **Familien- und Erziehungsberatungsstelle** in Gerresheim.



15. Mai 2025

Im Rahmen der deutschlandweiten Aktionswoche vom 12. bis 26. Mai 2025, die der Bundesverband Kindertagespflege ins Leben gerufen hat, war auch der SKFM Düsseldorf e. V. mit einem farbenfrohen Stand vertreten.



22. Mai 2025

Nach guter Tradition lud der SKFM Düsseldorf e. V. alle Ehrenamtler*innen ein, um für ihr Engagement für die Klienten*innen des SKFM zu danken und dieses zu würdigen.



22. Mai 2025

Am 22. Mai fand im zeTT Düsseldorf die feierliche Eröffnung der interaktiven Ausstellung „ECHT KRASS!“ statt.



31. Mai 2025

Beim Flurstraßenfest am 31.05. boten das SleepIn, das Café Flur45 und die AGH Wertschöpfung² gegen eine Spende alkoholfreie Cocktails und Fingerfood an.



Das IKEA Einrichtungshaus Düsseldorf lud zu einem After-Work-Bingo-Abend ein. Der Erlös aus dem Verkauf der Bingo-Karten wurde dem Adoptions- und Pflegekinderdienst des SKFM gespendet.



Bei der Fronleichnams-Feier der katholischen Kirche Düsseldorf hatten wir die Ehre, unser Projekt RAHAB auf der Bühne vorzustellen.



Frau Holtmann-Schnieder, damalige Vorsitzende des Jugendhilfeausschusses, war auf unsere Einladung hin bei uns zu Gast.



Auch im Jahr 2025 haben sich viele Mitarbeitende des SKFM Düsseldorf e. V. auf dem Hof versammelt, um bei kühlen Drinks, frischen Salaten und leckeren Grillspezialitäten zu feiern und die gute Laune zu genießen.



Ein Ausflug – zwei Wege, ein Ziel – SKFM pilgert! Nach gut zwei Stunden erreichten wir unser Ziel: das Kloster Knechtsteden.



Im Rahmen der Fortbildungsreihe „Inklusion vor Ort“ besuchten die Fachberatungsstellen **Kindertagespflege** des SKFM Düsseldorf e. V. und der Diakonie Düsseldorf die Frühförderung „Hören und Kommunikation“ der LVR-Gerricus-Schule in Düsseldorf-Gerresheim.



3. Juli 2025

Fachtag zum Thema „Inklusive Erziehungsberatung“: Die Veranstaltung war mit 40 Fachkräften aus **Erziehungsberatungsstellen** in ganz Nordrhein-Westfalen bereits im Vorfeld ausgebucht.



21. Juli 2025

Anlässlich des **Internationalen Gedenktags für verstorbene Drogengebrauchende** wurde 2025 auf das Motto „Überdosierung und Drogentod können alle Menschen (be-)treffen“ aufmerksam gemacht.



5. Juli 2025

Beim **RAHAB-Charity-Event** wurden zahlreiche Taschen verkauft. Dabei kamen 2.729,66 Euro zusammen. Der gesamte Erlös kommt den Adressatinnen und Adressaten von **RAHAB** zugute.



28. Juli 2025

Gemeinsam das Neandertal entdecken: **Die Jugendberatung** veranstaltete gemeinsam mit der evangelischen und katholischen Seelsorge am LVR-Klinikum Düsseldorf ein Wanderangebot.



9. Juli 2025

Seit etwa 30 Jahren ermöglicht der SKFM in Kooperation mit dem Erzbischöflichen Suitbertus-Gymnasium Düsseldorf-Kaiserswerth seinen Schüler*innen, soziale Berufe hautnah kennenzulernen!



21. August 2025

Oberbürgermeister Dr. Stephan Keller besuchte das Kontaktcafé Flur45, um sich vor Ort ein Bild von der Arbeit der Einrichtung zu machen. Im Anschluss an einen Rundgang durch das Haus kam er mit Mitarbeitenden und Besucher*innen ins Gespräch.



26. August 2025

Dr. Christine Rachner besuchte den SKFM Düsseldorf und tauschte sich mit dem Vorstandsvorsitzenden über die Arbeit des Verbandes sowie aktuelle Themen und Perspektiven der sozialen Arbeit in Düsseldorf aus.



11. September 2025

WDR-Reporterin Olga Thomashoff besuchte das **SleepIn** in Düsseldorf und führte ein Interview. Der Bericht „Wichtig ist, da zu sein“ wurde im Radio ausgestrahlt und auf der WDR-Website veröffentlicht.



2. September 2025

Auch der SKFM Düsseldorf e. V. beteiligte sich am STADTRADELN 2025. Die Landeshauptstadt Düsseldorf nahm vom 1. bis 21. September zum zwölften Mal teil.



12. September 2025

Beim Event „Lust auf Pflege und Soziales“ konnten Schüler*innen verschiedene Berufsfelder der frühkindlichen Bildung praxisnah kennenlernen.



10. September 2025

Gemeinsam gegen Blutkrebs: Im Saal des SKFM fand eine DKMS-Registrierungsaktion zum Gedenken an unsere viel zu früh verstorbene Kollegin Waica statt. Mit ihr wird ihr Andenken geehrt und die Hoffnung verbunden, anderen Menschen zu helfen.



17. September 2025

Beim ersten Familienvormittag in einer Jugendeinrichtung in Heerdt konnten sich Eltern bei einem Treffen mit Imbiss und Getränken über Angebote der frühen Hilfen informieren.



19. September 2025

Beim Fachtag zur Ausbildung in Düsseldorf diskutierten rund 190 Teilnehmende aus Praxis, Bildung, Wissenschaft und Politik über Ausbildung im gesellschaftlichen Wandel. Auch der SKFM Düsseldorf e. V. war vertreten.



26. September 2025

Beim Mitarbeitertag der SKFM-Kitas kamen rund 100 Mitarbeitende in der Jugendherberge Düsseldorf zu Austausch und Teamaktivitäten zusammen.



24. September 2025

Im Familienzentrum Metzer Straße wurde der Kita-Garten gemeinsam mit der Stadtparkasse Düsseldorf reaktiviert, einige Monate später folgte eine reiche Kartoffelernte.



2. Oktober 2025

Gemeinsam mit dem Team der Offenen Tür Wittenberger Weg, engagierten Bewohner*innen und dem Gartenamt wurden die Flächen zwischen Abenteuerspielplatz und Kita freigeschnitten.



25. September 2025

Friederike Maretzke von der Verbraucherzentrale NRW besuchte im Rahmen des EU-Schulprogramms das Familienzentrum Metzer Straße und stellte einen Geschmacks- und Sinnesparcours vor.



7. Oktober 2025

Im Kindergarten Arche Noah wurde ein fröhliches und lehrreiches Erntedankfest gefeiert.



17. Oktober 2025

Am Freitag, 17.10., war der Internationale Tag für die Beseitigung der Armut. Klar war: Armut existierte – auch in der Landeshauptstadt Düsseldorf. Mal war sie ganz offensichtlich und mal versteckte sie sich dort, wo man sie vielleicht gar nicht vermutete.

Wo fand Armut in Düsseldorf statt und welche Ursachen hatte sie? Welche Maßnahmen boten wirksame Hilfe und wie konnte es gelingen, Armut in Düsseldorf gemeinsam zu überwinden?

Am **Internationalen Tag für die Beseitigung der Armut** fand auf dem Shadowplatz vor dem Haus der Universität eine öffentliche Gesprächsrunde statt. Teil der Gesprächsrunde waren unter anderem Düsseldorfer



Bürger*innen, die selbst Armutserfahrungen hatten, sowie Sozialberaterinnen der veranstaltenden Verbände, die tagtäglich Menschen in Not berieten und unterstützten.

Auch die Presse war vor Ort und berichtete ausführlich über das Ereignis. Ein Artikel erschien am 18. Oktober in der Rheinischen Post.

Der SKFM Düsseldorf, die Caritas und der SKM luden alle Bürger*innen herzlich dazu ein, sich an der Aktion vom 17. Oktober bis zum 10. November zu beteiligen und ihre Ideen zur Überwindung von Armut in eine der Sammelboxen einzuwerfen.



24. Oktober 2025

SKFM pilgert: 12 Teilnehmende machten sich gemeinsam auf eine 21 Kilometer lange Radtour entlang des Rheins. Weitere Pilger*innen stießen am Ziel dazu.



31. Oktober 2025

Zur Vorbereitung auf das St.-Martins-Fest wurden in den SKFM-Kitas gemeinsam mit Eltern und Kindern bunte Laternen gestaltet.



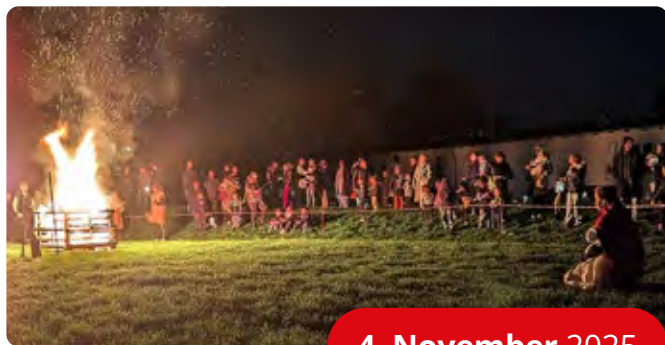
3. November 2025

Rund zehn Mitarbeitende aus verschiedenen SKFM-Kitas trafen sich an zwei Tagen zu einer Fortbildung zur Begleitung angehender Fachkräfte.



7. November 2025

An der Hochschule Niederrhein (Campus Mönchengladbach) fand der Fachtag „Jugendliche Väter im Blick“ statt. Im Mittelpunkt standen Austausch, neue Ideen und Zukunftsperspektiven.



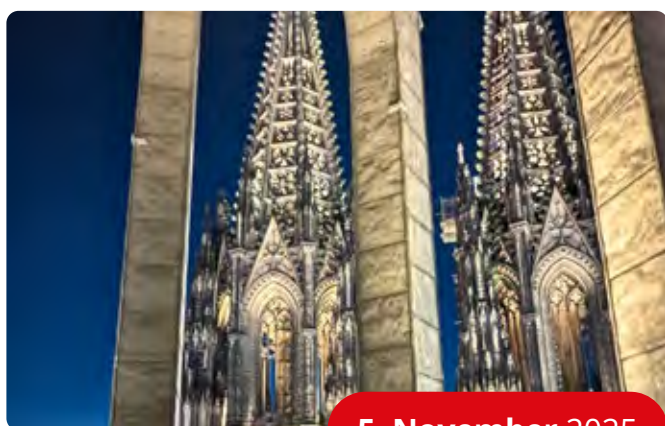
4. November 2025

Licht und Gemeinschaft: In der Siedlung am **Wittenberger Weg** fand wieder der traditionelle St.-Martinsumzug statt.



10. November 2025

Mit vielen kreativen Händen aus dem Stadtteil entstand am Rather Familienzentrum eine farbenfrohe Mosaikwand. Beim Abschlussfest wurde die fertige Mosaikwand feierlich eingeweiht.



5. November 2025

Ein Dankeschön für die Arbeit im SKFM: 12 ehrenamtliche und festangestellte Mitarbeiter*innen des SKFM nahmen an einer Dachführung des Kölner Doms teil.



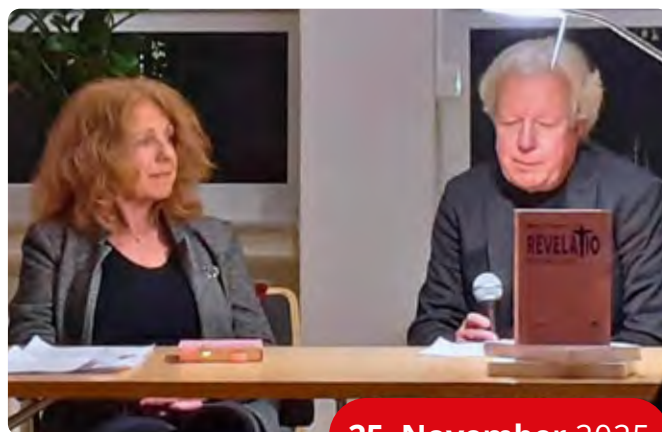
10. November 2025

Mit viel Kreativität und Freude gestaltete die SKFM-Kita Arche Noah die Martinszeit gemeinsam mit den Kindern und ihren Familien.



12. November 2025

Die **Kita Ulmer Höh** und das **Familienzentrum Metzger Straße** feierten ein wundervolles gemeinsames St. Martinsfest.



25. November 2025

Die **Krimi-Lesung** im Saal des SKFM mit der Autorin Birgitt Schippers bot alles, was das Herz begehrt: Nervenkitzel, Emotionen und eine packende Story.



20. November 2025

Vom 18. bis zum 20. November 2025 fand im Saal des SKFM Düsseldorf bereits zum zweiten Mal das **PART-Deeskalationstraining** (Professional Assault Response Training) statt.



28. November 2025

Ein Vater, der gleichzeitig Lehrer an der International School of Düsseldorf (ISD) ist, spendete dem **Familienzentrum Metzger Straße** ein wunderschönes Klavier.



22. November 2025

Der Fachbereich Adoptions- und Pflegekinderdienst lud gemeinsam mit dem Gesundheitsamt der Landeshauptstadt Düsseldorf zu einem Fachtag zum Thema „Auffälliges Essverhalten bei Pflege- und Adoptivkindern“ ein.



4. Dezember 2025

Einführung für neue Kolleg*innen im SKFM Düsseldorf. Unsere beiden Kinderschutzfachkräfte Frau Maier und Frau Prell gaben einen umfassenden Einblick in die **Grundlagen des Kinderschutzes**.



9. Dezember 2025

Vom 20. November bis 21. Dezember 2025 war die Weihnachtshütte täglich von 11 bis 20 Uhr geöffnet. An einem Tag informierten unsere Ehrenamtskoordinatorin Nicole Hörtemöller und viele Helfer*innen über die Möglichkeiten ehrenamtlichen Engagements.



10. Dezember 2025

Beim Lenkungskreistreffen im **Rather Familienzentrum** durften wir Weihbischof Dr. Dominikus Schwaderlapp als besonderen Gast begrüßen.



12. Dezember 2025

Nach guter Tradition folgten die hauptamtlichen und ehrenamtlichen Mitarbeiter*innen des SKFM Düsseldorf der Einladung des Vorstands zu einer gemeinsamen Weihnachtsfeier.



17. Dezember 2025

RAHAB lud zu einer Andacht zum Internationalen Tag gegen Gewalt an Sexarbeitenden unter dem Motto „Spuren“ im Saal des SKFM Düsseldorf e. V. ein.



17. Dezember 2025

Bereits zum fünften Mal hat die TWT Group GmbH den Kindern und Jugendlichen des SKFM Düsseldorf e. V. eine besondere Freude bereitet. Die Mitarbeitenden erfüllten 75 zuvor gesammelte Wünsche.



22. Dezember 2025

Die Arbeitsgelegenheit Sucht des SKFM wurde in diesem Jahr beim PS-Sparen berücksichtigt. Dadurch konnten neue Arbeitsgeräte angeschafft werden, die den Arbeitsalltag der Teilnehmenden spürbar erleichtern und für mehr Motivation, Sicherheit und Freude sorgen.

In Gedenken an:

Pfarrer
Msgr. Wilhelm Terboven

† 12. August 2025

Geistlicher Beirat des SKFM Düsseldorf e. V.
von 1979 bis 2011.

Waica Paparoussopoulou-Carty

† 27. März 2025

Mitarbeiterin im Fachbereich der Erzieherischen
Hilfen „mobilität“ von 2019 bis 2025.

Kontakte

Vorstand (Vorsitzender)

Elmar Borgmann
0 211 / 46 96 - 235

Drogenhilfe

Patrick Plötzke (Leiter)
0 211 / 175 208 8 - 31

Migration- und Stadtteilarbeit – Flüchtlingshilfe

Cordula Gnoß-Manhillen (Leiterin)
0 211 / 50 73 87 45

Erzieherische Hilfen

Jutta Ferlings (Leiterin)
0 211 / 46 96 - 161

Familien- und Erziehungs- beratungsstelle

Petra Evertz (Leiterin)
0 211 / 24 08 80 - 11

Vorstand (Stv. Vorsitzende)

Ursula Knoblich
0 211 / 46 96 - 236

Soziale Beratung

Nina Neumann (Leiterin)
0 211 / 46 96 - 173

Vormundschaften / Pflegschaften für Minderjährige

Kerstin Knust (Leiterin)
0 211 / 46 96 - 285

Rechtliche Betreuungen

Michaela Hüls-Gesing (Leiterin)
0 211 / 46 96 - 234

Tageseinrichtungen für Kinder und Familien

Gudrun Rasink (Leiterin)
0 211 / 46 96 - 164

Jugendberatungsstelle

Friedel Beckmann (Leiter)
0 211 / 46 96 - 203

esperanza Schwangerschafts-, Väter- und Kurberatung, knackPunkt und knackPunkt27

Annette Pradel (Leiterin)
0 211 / 46 96 - 252

QM und Datenschutz

Marco Tellmann
0 211 / 46 96 - 184

Öffentlichkeitsarbeit und Social Media

Elvira Kalinowski
0 211 / 46 96 - 126

Adoptions- und Pflegekinderdienst

Frauke Zensen-Napieraj (Leiterin)
0 211 / 46 96 - 282

Projektentwicklung und Vorstandsreferentin

Birgit Schmitz (Leiterin)
0 211 / 46 96 - 297

Koordination Ehrenamt

Nicole Hörtemöller
0 211 / 46 96 - 186

Juli 2026

Herausgeber

Sozialdienst katholischer Frauen und Männer Düsseldorf e. V.

Ulmenstraße 67
40476 Düsseldorf

www.skfm-duesseldorf.de

V. i. S. d. P.

Elmar Borgmann, Vorstandsvorsitzender

Kontoverbindung

Sozialdienst katholischer Frauen und Männer Düsseldorf e. V.

Stadtsparkasse Düsseldorf, Konto-Nr. 41 001 462, BLZ 300 501 10
IBAN: DE47 3005 0110 0041 0014 62, SWIFT-BIC: DUSSEDDXXX

Fotos

lichtwert zwei und SKFM Düsseldorf e. V., bis auf

Titel: © iStock.com/pcess609
S. 14: © pixabay.com/Leuchtturm81
S. 17: © pixabay.com/Robster_91
S. 18: © pixabay.com/skalekar1992
S. 18: © pixabay.com/Pexels
S. 20: © pixabay.com/Jupilu
S. 44: Symbolbild, KI-generiert
S. 45: Symbolbild, KI-generiert
S. 50: Symbolbild, KI-generiert



**Damit
Leben
gelingt.**



SKFM

SOZIALDIENST KATHOLISCHER FRAUEN UND MÄNNER DÜSSELDORF e.V.

Sozialdienst katholischer Frauen und Männer Düsseldorf e. V.

Ulmenstraße 67
40476 Düsseldorf

www.skfm-duesseldorf.de